

H a r t m a n n s d o r f

Zur Entstehung unseres Ortes und seiner Entwicklung
bis 1945

von

Wolfgang Felber

Inhaltsverzeichnis

<u>Kapitel</u>		<u>Seite</u>
1.	<u>Unser Heimatort</u>	
1.1.	Einleitende Betrachtungen	1 - 2
1.2.	Geologische Lage, Bodenbeschaffenheit und Bodenschätze unseres Gebietes	3 - 4
1.3.	Die Entwicklung unserer Landschaft	5 - 7
2.	<u>Die Besiedlung unserer Gegend</u>	
2.1.	Unser Gebiet vor der Ortsgründung	8 - 9
2.2.	Das Entstehen der Herrschaftssitze unseres Gebietes	9 - 10
2.3.	Die Zugehörigkeit unseres Gebietes	11 - 14
3.	<u>Der vermutliche Vorgang der Ortsgründung</u>	
3.1.	Die Herkunft der Siedler	15 - 17
3.2.	Die ersten Urkunden über Hartmannsdorf	18 - 20
3.3.	Die Anlage des Ortes - der alte Ortsplan	21 - 26
4.	<u>Die Bewohner unseres Ortes</u>	
4.1.	Zur Entwicklung der Einwohnerzahlen bis 1945	27 - 29
4.2.	Aus der Geschichte unserer Bauern	29 - 31
4.3.	Die wirtschaftliche Belastung der Bauern	31 - 35
4.4.	Die alten Güter des Ortes	35 - 39
5.	<u>Die Verwaltung des Ortes</u>	
5.1.	Der Gemeinderat	40 - 44
5.2.	Aus der Arbeit des Gemeinderats von 1839 bis 1900	44 - 47
5.3.	Die Gerichtsbarkeit des Ortes	48 - 51
5.4.	Die Polizeibeamten	51 - 52
5.5.	Die Feuerwehr	52 - 53
6.	<u>Einrichtungen der Gemeinde</u>	
6.1.	Das Postwesen	54 - 55
6.2.	Das Verkehrswesen	55 - 59
6.3.	Das Gesundheitswesen	59 - 61
6.4.	Die Versorgung des Ortes mit Wasser, Gas und Elektroenergie	62 - 66
6.5.	Die Gemeindesparkasse	66
7.	<u>Die Schule des Ortes</u>	
7.1.	Die Anfänge des Schulwesens	67 - 73
7.2.	Bau und Erweiterung der Zentralschule	73 - 76
7.3.	Nachrichten aus dem Schulleben bis 1945	76 - 80
8.	<u>Zur Entwicklung der Kirchgemeinde im Ort</u>	
8.1.	Die kirchliche Zugehörigkeit des Ortes	80 - 81
8.2.	Die Hartmannsdorfer Kirche	81 - 84
8.3.	Das Pfarrhaus	84 - 85
8.4.	Verschiedene Nachrichten aus der Kirchengeschichte des Ortes	85 - 86

Kapitel		Seite
8.5.	Pastoren in Hartmannsdorf seit der Reformation	86
9.	<u>Zur Entwicklung Hartmannsdorfs vom Bauerndorf zum Industrieort</u>	
9.1.	Handwerk und Gewerbe	87 - 90
9.2.	Die Mühlen des Ortes	90 - 91
9.3.	Brauereigewerbe und Gasthäuser	92 - 96
9.4.	Ziegeleien und Steinbrüche	96 - 97
10.	<u>Die Entwicklung der Industrie des Ortes</u>	98 - 107
11.	<u>Die gesellschaftliche Entwicklung im Ort bis zum Ende des II. Weltkrieges</u>	
11.1.	Zur Entstehung und Entwicklung von Vereinen in Hartmannsdorf von 1830 - 1945	108 - 113
11.2.	Aus der Geschichte der Arbeiterbewegung bis 1910	
11.2.1.	Der Sozialdemokratische Verein	113 - 124
11.2.2.	Der Textilarbeiterverband - Filiale Hartmannsdorf	124 - 127
11.3.	Die politische Arbeit in Hartmannsdorf vor und während des I. Weltkrieges (1909 bis August 1918)	127 - 129
11.4.	Die Novemberrevolution und die revolutionäre Nachkriegskrise	130 - 137
11.5.	Der Reichswehreinmarsch in Sachsen und die Aktionen der Hartmannsdorfer Genossen	137 - 140
11.6.	Aktionen der Hartmannsdorfer Arbeiter während der Periode der relativen Stabilisierung (1924 - 1928)	141 - 144
11.7.	Die Weltwirtschaftskrise (1929 - 1932)	145 - 148
11.7.1.	Der Rentenstreik und seine Bedeutung für die deutsche Arbeiterklasse	148 - 169
11.8.	Die politische Arbeit der Hartmannsdorfer Arbeiter bis zur Machtergreifung durch die Faschisten	169 - 172
11.9.	Der Kampf der Hartmannsdorfer Arbeiter während der faschistischen Herrschaft	172 - 177
11.10.	Die Befreiung des Ortes vom Faschismus	177 - 180
12.	<u>Aus der Geschichte der Sportbewegung in Hartmannsdorf</u>	181 - 188
13.	<u>Hartmannsdorf in Kriegen und Notzeiten</u>	
13.1.	Landsknechte in Hartmannsdorf 1585	189 - 191
13.2.	Kriege im 17. und 18. Jahrhundert	192 - 193
13.3.	Hartmannsdorf im Jahre 1813	193 - 196
13.4.	Der I. Weltkrieg (1914 - 1918)	196 - 197
13.5.	Notizen aus dem letzten Jahr des II. Weltkrieges (1939 - 45)	197 - 199
13.6.	Nachrichten über weitere Schreckens- und Notzeiten	200 - 203
	Nachwort	203

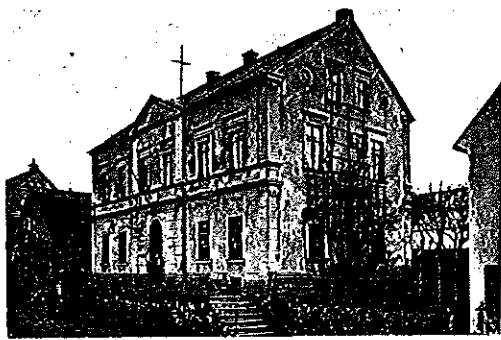
15.	Schreiben der Königl.Amtshauptmannschaft v.14.Juni 1902	124/125
16.	Anmeldung einer Generalversammlung der Filiale des Deutschen Textilarbeiter- verbandes, Filiale Hartmannsdorf v. 16.1.1901	124/125
17.	Inflation - Geldscheine v. 1922/23 I - IV	133/134
18.	Schreiben des F.O.Keinert v.17.8.1923	137/138
19.	Schreiben des Gemeindevorstands an das Polizeipräsidium Leipzig v. 16.11.1923	139/140
20.	Foto: Kinderspeisung 1925	143/144
21.	Foto: Roter Frontkämpferbund in Leipzig	143/144
22.	Fotokopie aus 'Der Kämpfer' v.23.12.1929	168/169
23.	Fotos v. Bruno Freitag, Kurt Thomas, Richard Häntze, Paul Görschler (AG Fotofreude der G.-H.- OS Limbach/O.)	168/169
24.	2 Blätter: Beisetzung und Arbeiterschaft ehrt ihre Toten (1930)	168/169
25.	Fotokopie: Streikaufruf (1930)	168/169
26.	Zeitung: 'Der Kämpfer' v.16. Januar 1930	168/169
27.	Foto: 'Der Kämpfer' v.2.1.1930	168/169
28.	Foto: Die Reconiafahne	168/169
29.	Schreiben des Bürgermeisters an den Kommandanten des KZ Sachsenhausen	176/177
30.	Schreiben des Bürgermeisters M 400/39 v. 10. August 1939	176/177
31.	Flugblatt vom Februar 1945	197/198
32.	6 Fotos vom Hochwasser 1927	201/202
33.	2 Fotos vom Hotel 'Kronprinz	198/199

Verzeichnis der Bilder und Dokumente

Nr.	Titel	Seiten
1.	Ansicht von Hartmannsdorf (Monos - Verlag 1924)	0
2.	Hartmannsdorf in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts (Rathaus, Schule, Turnhalle, Leipziger-Str., Obere Hauptstr. ... Album aus Buchdruckerei Bruno Starke Hartmannsdorf)	2/3
3.	Skizzen: Aufbau und geologische Veränderungen unseres Gebietes (nach Pelz: Geologie unserer Heimat 1903)	6/7
4.	Skizze: Verlagerung mittelsächsischer Höhenstränge (nach Krause)	6/7
5.	Skizze: Wald- und Siedlungsgebiet um das Jahr 1 000 (nach Dr. Johannes Leopold - Grundriß der Urgeschichte Sachsens 1934)	9/10
6.	Skizze: Ausgangspunkte der Besiedelung unserer Gegend (nach H. Walther u. Obertheit Bl. XIV um 1821)	15/16
7.	Fotokopie der Matrikel des Bistums Meißen (aus Domstiftsarchiv Bautzen)	18/19
8.	Auszug aus dem Meßtischblatt v. Obertheit	25/26
9.	Skizze: Hartmannsdorf als Reihendorf (nach Krause)	34/35
10.	Abschrift zu Nr. 482 III J des Schreibens des Reichskanzlers v. 1915	63/64
11.	Lageplan der Gasanstalt Hartmannsdorf v. 15. Juli 1911	63/64
12.	Federzeichnung: Die alte Kirche	80/81
13.	2 Fotos vom Inneren der Kirche	81/82
14.	Schreiben der Königl. Amtshauptmannschaft Rochlitz v. 20. Februar 1912	113/114



Hartmannsdorf in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts



Rathaus



Schule



Neue Turnhalle



Leipzigerstrasse



Obere Hauptstrasse



Leipzigerstrasse



Ecke der Leipziger- und Hauptstrasse



Obere Hauptstrasse

Verzeichnis der Quellen:

Kapitel 1 :

- Pelz, Alfred: Geologie der Heimat
(Verlag Ernst Wunderlich, Leipzig 1903)
- Pelz, Alfred: Geologie des Königreiches Sachsen
(Verlag Ernst Wunderlich, Leipzig 1904)
- Kötzschke; Sächsische Geschichte Bd.1
- Kötzschke; Buch der Landschaft Rochlitz (1936)
- Fritsching, Paul; Aufbau und Werdegang des heimatlichen
Erdbodens
- Beil, Arthur; Aus der Braunkohlenzeit
(im Beiblatt zum Burgstädter Anzeigen- und
Tageblatt Nr. 8/1922)
- Beil, Arthur: Zur Entwicklung von Hartmannsdorf
(Weltplätze des Handels und der Industrie
Monos Verlag Hans Burkhard Berlin 1924)
- Strohbach, Horst: Aus der Geschichte des Landkreises
Karl - Marx - Stadt
(Heft 3 / 1960)
- Autorenkollektiv: Das Limbacher Land
(Akademie-Verlag Berlin 1962)
- Krause, Persönliche Aufzeichnungen zur Geschichte
Hartmannsdorfs bis 1945

Kapitel 2:

- Cod. dipl. Sax. reg.I S.386
Cod. dipl. Sax. reg.I S.276 und 280
C S I 2 Nr.355
Cod. dipl.Sax. reg.I,1 S.255 Ao 974
Cod. dipl.Sax. reg.VI,9,10, Ao 1004
Thietmars Chronik
Buch des Hersfelder Mönches
Cop. 1302 fol 33
Mon. Germ. hist. SS XV 551 und I S.505
cf H St cop 1302 fol 29 b
Fuldaisches Totenbuch
Conialbuch F 6 fol 24 a
Schocksteuerregister 1767 VO 26.8.1833
Leipold, Johannes: Grundriß der Urgeschichte Sachsens (1933)
Frings, Th. : Sprache und Siedlung im mitteldeutschen Osten
(Verlag Hirzel 1912 AdW Bd.84,6.Heft)
Maiche : Neues Archiv für sächsische Geschichte 1910/1913
Kötzschke : Buch der Landschaft Rochlitz (1936)
Schlesinger, Walter: Die Besiedlung des Landes um Rochlitz (1936)
Pfau : Chronik von Zschillen
Seidel, Paul : Geschichte des Rittergutes und Dorfes Limbach(1908)
West Sachsen, eine rheinfränkische Kolonie (1922)
Mitteilung des Sächsischen Altertumsvereins I
Braun : Geschichte der Burggrafen von Altenburg
Beil, Arthur : in Beilagen zum Burgstädter Tageblatt
1910;8/1929;4/1934;11/1925;5/1938
Strohbach, Horst : Aus der Geschichte des Landkreises 3/1960
Autorenkollektiv : Das Limbacher Land (A.-V.-Berlin 1962)

Kapitel 3:

Cod.dipl.Sax. reg.I 2 S.217

Cod.dipl.Sax. reg.I 1 S.196

Cod.dipl.Sax. reg.II 3 S.15,924

Cop. 1302 Bl.30 und 33 b

Landessteuerregister 868 Bl.77

869 Vol V Bl.200,201

862 f.1 Bl.613 b

871 f.2

Handelsbücher des Amtes Rochsburg

HAR 1588 f. 2 und 10

1609 f. 15

Schurichts alphabetisches Verzeichnis vom Churfürstentum
Sachsen 1791

Dr.E.Huhns Topographisches Lexikon II von 1848

Seidel,Paul : Westsachsen,eine rheinfränkische Kolonie (1922)

Kötzsche, : Sächsische Geschichte Bd.I
(Verlag E.Heinrich,Dresden)

Grundriß der Vorgeschichte Sachsens
(Verlag Karl Richter,Leipzig 1934)

Mitteldeutscher Heimatatlas Blatt 14

Becher,Richard : in Neues Archiv für sächsische Geschichte

Walter,Hans : Die Orts- und Flurnamen des Kreises Rochlitz

Autorenkollektiv : Das Limbacher Land (Akademie-Verlag Berlin 1962)

Strohbach,Horst : Aus der Geschichte des Landkreises... Heft 3

Gerichtsbuch des Amtes Rochsburg 1609 fol 15 ff

Lexikon von Sachsen Bd.3 von 1816

Das Lehnssbuch Friedrich des Strengen,Markgraf von
Meißen und Thüringen 1349/1350

Johann Gottlieb Klingers Sammlungen zum Dorf- und
Bauernrechte, Leipzig,1749

Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunst-
denkmäler des Königreichs Sachsen,13.und14.Heft,
Amtshauptmannschaft Glauchau und Rochlitz,Dresden 1890

Beilagen zum Burgstädter Tageblatt:

10/1911;11/1925;4/1920;7/1925;2/1932

Krause,Martin: Private Aufzeichnungen

Kapitel 4:

Türkensteuerliste aus dem Jahre 1530

(Abschrift von Oberlehrer Otto Stöbe)

Gerichtsbuch des Amtes Rochsburg 1609 fol. 15 ff

Beilagen zum Bergstädter Tageblatt 1927

Steuerliste des Amtes Penitz von 1719 ff Abth VII Nr.3

Regulativ der Gemeinde Hartmannsdorf über die Aufbringung der
Quartier- und Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im
Frieden von 1838

Landkarte von Oberreith

Kapitel 5:

Johann Gottlieb Klugers

Sammlungen zum Dorf- und Bauernrechte, Leipzig 1749

Beilagen No.XX, No.C L XXXX

Türkensteuerliste aus dem Jahre 1530

(Abschrift von OL Otto Stöbe 1936)

Akten des Gemeindevorstands Hartmannsdorf 1839 - 1908

Adressbuch der Gemeinde Hartmannsdorf 1929

Beil., in Beilagen zum Bergstädter Tageblatt 2/1926, 10/1927

Krause, Private Aufzeichnungen

Donner, Christian, Ehregott, Chronik von Hartmannsdorf bis 1890

Kapitel 6

Akten des Gemeindevorstands Hartmannsdorf 1839 -1910

Verwaltungsbericht der Gemeinde Hartmannsdorf v.28.2.1931

Beilagen zum Bergstädter Tageblatt 5/1920, 4/1929, 11/1931

Aufzeichnungen von OL Martin Krause

Kapitel 7:

Ehregott Donner u. Chronik von Hartmannsdorf
Friedrich Winter, von 1741 - 1861

Akten des Gemeindevorstands 1839 - 1900

Akten des Schulvorstandes 1875 - 1886

Gemeindebericht 1931

Adreßbuch der Gemeinde Hartmannsdorf
bei Burgstädt 1929

Chronik von Hartmannsdorf Band I 1763 - 1826

(aus dem Archiv des Pfarramtes)

Notizen über Pfarramt und Gemeinde
zu Hartmannsdorf 1830 - 1980

(aus dem Archiv des Pfarramtes)

Beilagen zum Burgstädter Tageblatt
aus den Jahren 1920 - 26

Kapitel 8:

Seidel, Paul, Geschichte des Gutes Limbach,

Beil, Arthur, im Burgstädter Tageblatt 2 / 1926

Stöbe, Otto, im Burgstädter Tageblatt 10/1928

Polster, K. im Burgstädter Tageblatt 2 / 1913

Dr. v. Bönhoff, in Mitteilungen des Vereins f. sächs. Geschichte
Jahrbuch 1900/1901

Kirchengalerie Sachsen Bd 10

Beschreibende Darstellung der alten Bau- und
Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen

13. u. 14. Heft, Amtshauptmannschaft Glauchau u. Rochlitz
Dresden 1890

Inventurverzeichnis des Chlosters Zschillen v. 1540

Codex Saxonia reg II 3, 15

Landessteuerregister 869 Vol V Bl. 201

Chronik von Hartmannsdorf Bd. I 1763 - 1826

(aus dem Archiv des Pfarramtes)

Notizen über Pfarramt und Gemeinde zu Hartmannsdorf
1830 - 1980

(aus dem Archiv des Pfarramtes)

Kapitel 9 :

- Schuricht: Alphabetisches Verzeichnis aller im Churfürstentum
Sachsen befindlichen Dörfer 1791
- Dr.E.Huhn's - topographisches Lexikon II 1848
- Schuhmann's - Postlexikon
- Fritzsche,
Karl : in "Kultur und Heimat 1955/56
- Beil,Arthur : in Beilagen zum Burgstädter Tageblatt 11/1925
- Handelsbücher des Amtes Rochsburg HAR 1609 ff
- Gerichtsbuch Amt Penig 1609 fol 15 ff
- Gerichtsakte des Amtsgerichts zu Penig
1769/70 Abth. XVIII Nr.852
- Wasserbuch zu Abth.II Nr.186 v.10.5.1913
- Akten der Königl. Amtshauptmannschaft Rochlitz
Abth.III Abschn.III Nr.5 Bd.1
- Gemeinderatsprotokolle von 1839 - 1900
- Bericht des Gemeinderats von 1928
- Beilage des Chemnitzer Tageblattes Nr.171/1935
- Allgemeine Zeitung Nr.172/1936
- Weltplätze des Handels und der Industrie
Monos - Verlag Hans Burkhard, Berlin 1924
- Kirchenchronik zu Hartmannsdorf
- Adreßbuch der Industriegemeinde Hartmannsdorf
bei Chemnitz, herausgegeben von der Tageblatt-
Druckerei Reinhard Schmidt Burgstädt i. Sachsen
1929
- Krause, Martin: Private Aufzeichnungen

Kapitel 10:

- Beil,Arthur: Aufsatz im Heft des 'Monos - Verlag' 1924
- Fritzsche,
Karl : in Kultur und Heimat 1955/56
- Adreßbuch der Industriegemeinde Hartmannsdorf
... 1929
- Chemnitzer 'Allgemeine Zeitung' v.24.Juli 1936
- Bericht des Gemeinderats von 1928
- Kirchenchronik zu Hartmannsdorf
- Krause, Martin: Private Aufzeichnungen

Kapitel 11:

Akten der Gemeinde:

II fol., IV fol 8, 11, 32, 34, 36, 56b, 65, 67, 87.

VII fol. 39b,

VIII fol. 1, 3, 4, 19, 21, 23, 24b, 25, 31, 34b, 45, 53, 56, 57,
59, 61, 66, 69, 74, 77, 78, 82, 88, 96b, 92, 101b,
107, 134b, 139, 145, 151b, 165, 171b, 176b, 199,
201b, 224, 233 258, 262.

Abth. XV Abschn. I Nr. 7 v. 4. Mai 1900

Akten der Sicherheitspolizei zu Hartmannsdorf betr.
Textilarbeiterverband, Filiale Hartmannsdorf
1900 - 1908

Polster, K.: Bericht vom 18.2.1954

Pflug, Karl: Erinnerungen, 5.11.1955

Ludwig, Georg: Erinnerungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung
1916 - 1926

Wiegner, Fritz

Hahn, Erhard: Erlebnisberichte

Wiegner, Fritz,

Martin, Siegfried: Die Geschichte der Arbeiterturn- und Sportbewegung
von Hartmannsdorf bei K.-M.-Stadt, 10. Juli 1958

Martin, Siegfried: Maifeiern nach dem I. Weltkrieg in Hartmannsdorf...

Krause, Martin: Private Aufzeichnungen

Schreiben der Königlichen Amtshauptmannschaft
Rochlitz Nr. 1140 a/A von 1902

Kuczynski, Jürgen: Die Geschichte der Lage der Arbeiter unter
dem Industriekapitalismus
(Verlagsgesellschaft M B H Berlin 1948)

und: Die Lage der Arbeiter in Deutschland Bd I und II
(ebenda)

Thälmann, Ernst: Band II

Zimmer, Horst: Der heroische Kampf der Receniaarbeiter unter
Führung der KPD zu Beginn der Weltwirtschafts-
krise 1929 - 33.

Martin, Siegfried: Der Kampf der deutschen Arbeiterklasse zur
Zeit der Weltwirtschaftskrise, dargestellt am
Beispiel des Receniestreiks 1929/30
(Jmmatr.-Nr. V 20320)

Akten des Amtsgerichts Chemnitz

a) 2 GGAV 12/30 Bd. I und II

b) 9 ST A 81/30

Strohbach, Horst: Fragment von Auszügen aus den Gerichtsakten,
bes. des Untersuchungsausschusses der Roten Hilfe,
Blatt 1 - 6

Protokolle und Wahrheitsberichte ehemaliger
Streikteilnehmer

Notizen über Pfarramt und Gemeinde zu Hartmannsdorf
1830 - 1980

Kapitel 12:

Wiegner, Fritz,
Martin, Siegfried: Die Geschichte der Arbeiterturn- und Sport-
bewegung von Hartmannsdorf bei K.-M.-Stadt
10. Juli 1958

Krause, Martin: Private Aufzeichnungen

Pflug, Karl : Erinnerungen, 5.11.1955

Kapitel 13:

Kirchengalerie Sachsen Bd 10

Donner, Ehregott,
Günter, Friedrich: Chronik von Hartmannsdorf von 1741 - 1861

Gerichtsbuch des Amtes Penig

Kirchenchronik von Hartmannsdorf Bd. I und II

Z_e_i_t_t_a_f_e_l

Kapitel I:

Azoikum	(Erdurzeit)	vor mehr als 4 500 Millionen Jahren
Präkambrium	(Erdfrühzeit)	vor etwa 4 000 Millionen Jahren
Paläozoikum	(Erdaltzeit)	vor etwa 600-350 Millionen Jahren
Mesozoikum	(Erdmittelzeit)	vor etwa 230-140 Millionen Jahren
Känozoikum	(Erdneuzeit)	
	mit Tertiär-	vor etwa 70 Millionen Jahren
	Quartär-	vor etwa 1,5 Millionen Jahren bis 10 000 Jahren

Kapitel II:

7. Jahrh.	Slawen in der Gegend um Rochlitz
892	Tod Bischofs Arno
10. Jahrh.	Einteilung des Reichs in Marken
919	Sieg Heinrichs I. über die Dalmatiner
929	Gründung der Burg Meißen
968	Gründung des Bistums Meißen
974	Verleihung des Waldes "Miriquididi" an das Domkapitel (Erzbistum) Merseburg
1004	Anschlag auf König Heinrich im Miriquididi
1006	Die Gebirge Ost Sachsens sind noch ganz mit "wüstem Walde" bedeckt
1009	Erste Erwähnung des Burgwards Rochlitz
1050-1124	Grundherr unserer Gegend ist Graf Wiprecht von Groitzsch
1074	Dedos Tod, (Auftreten der Herren v. Rochsburg ?)
1107/08	Erzbischof Adelgot v. Magdeburg ruft zum Zuzug auf
1125	Gründung des Bergklosters Kamenitz durch Kaiser Lothar
um 1130	Entstehen der Rochsburg
1141-61	König Geisa v. Ungarn ruft Siedler in sein Land
1143	Bestätigung der Gründung des Klosters Chemnitz durch Konrad III
	Gründung des Benediktinerklosters Remse b. Waldenburg
	Belehnung Konrad d. Großen mit der Grafschaft Rochlitz durch Kaiser Konrad III
um 1146	Beginn der planmäßigen Ansiedlung fränkischer, thüringischer und sächsischer Bauern
1152	Kaiser Barbarossa hält Reichstag in Merseburg.
	Es zeigt sich Interesse an der Besiedlung des Miriquididi

- 1154 Das Meißner Gebirgsland ist unbebaut und fast leer von Ansiedlern
- 1165 - 72 Bau des Schlosses Waldenburg
- 1168 - 74 Gründung des Augustinerklosters Zschillen (Wechselburg) durch Bischof Gerung von Meißen
- 1174 Stiftung des Klosters Zschillen durch Dedo v. Groitzsch
- 1190/1209 Auftreten eines "Guntherus de Roßberg"
- 1270 Die Burggrafen v. Altenburg sind im Besitz der Rochsburg
- 1283 Synode des Probstes zu Zschillen in Burkersdorf "am Stein"
- Ende des
13. Jahrh. Erstes Auftreten von Archidiakonen
- 1436 Besitzteilung der Leisniger: Hartmannsdorf kommt zur Herrschaft Penig
- 1441 Hartmannsdorf wird als Amtsdorf geführt
- 1442 Gerichtsverhandlung in Limbach zwischen den Grundherren v. Rochsburg und Penig
- 1545 Verpfändung der Rochsburg an Herrn v. Schönburg
- 1547 Brand der Rochsburg
- 1548 Herrschaft Rochsburg im Besitz der Grafen v. Schönburg
- 1620 Kauf des Dorfes Hartmannsdorf durch den Grafen v. Schönburg
- 1628 Verkauf des Dorfes durch den Grafen v. Schönburg an Wechselburg
- 1708 Hartmannsdorf gehört zum Gerichtsamt Penig

Kapitel III:

- 1141 - 61 König Geisha v. Ungarn ruft Siedler in sein Land
- Anfang
13. Jahrh. Siedlung "Elsennau" ?
- 1283 Lobgesang auf den hl. Arno
- 1346 Erste nachweisbare urkundliche Erwähnung von Hartmannsdorf
- 1393 Der Salzhandel geht an Chemnitz über
1. Hälfte
15. Jahrh. Überfälle auf Warenzüge zwischen Chemnitz und Penig
- 1436 "dy Kinheide"
- 1449 Verbreiterung der Chemnitzer Straße
- 1490 Wüstung "auff der Elßung"
- 1504 Einigung zwischen Rat und Abt der Stadt Chemnitz über Bau der Straße nach Leipzig
- 1562 Erwähnung des Ritters Wolf v. Ende als Herrn zu Rochsburg

- 1609 Gerichtsstuhl in Hartmannsdorf
- 1637 Klage des Rates von Chemnitz wegen Unsicherheit auf der Straße nach Leipzig
- 1830 Limbacher Postbote holt Post vom Chausseegeld-einnehmerhaus
- 1856/57 Bau der Limbacher Straße
- bis 1880 Lipprecht-Tal als Auenwald und Erlensumpf
- 1927 Eingemeindung des Ortsteiles Kühnheide
- 1930 - 32 Entstehen der Siedlung Kühnheide

Kapitel IV:

- 1530 Türkensteuerliste für Hartmannsdorf
- 1609 Forderung der Hartmannsdorfer Bauern auf Beibehaltung des Spinn-, Web- und Braurechtes
- 1727 Steuerforderung an Martin Aurich
- 1816 Gemeinde kauft das Gut des "Pferdnerns" Schönfeld
- 1880 "Regulativ" über Leistungen der Gemeinde für die "bewaffnete Macht im Frieden"

Kapitel V:

- 1451 Hartmannsdorf wird als "Amtsdorf" geführt
- 1530 Erste Erwähnung eines Hartmannsdorfer Richters
- 1620 Graf v. Schönburg kauft das Dorf Hartmannsdorf
- 1708 "Vorhaltung des Richters zu Hartmannsdorff"
- Hartmannsdorf ist dem Amtsgericht Penig unterstellt
- 1839 Wahl des ersten Gemeindevorstandes
- 1841 Beratung über "Neubau des Spritzenhauses"
- 1850 "Tag- und Nachtwächter" Carl August Römer
- 1852 Die Feuerordnung wird "refitiert"
- 1860 Christian Ehregott Donner wird Gemeindevorsteher
- 1866 Gründung eines "freiwilligen Feuerlösch-Corps"
- Kauf einer neuen Feuerspritze
- 1868 Beschluß des Gemeinderats zur Einrichtung eines Ortsgefängnisses
- Gesuch zum Bau der Metznergasse
- "Klasse der Unansässigen"
- 1869 Erste Verpflichtung der "Commandanten und Anführer" der Feuerwehr vor dem Gemeinderat
- Beschluß zur Einführung von Markttagen
- 1870 Plan zum Bau der Bahnhofstraße
- 1874 "Versteinerung" des Weges im Niederdörf

- 1875 Einführung einer Steuertabelle für den Ort
1876 Erste Erwähnung eines Standesbeamten
Klasse der Fabrikanten und Geschäftsleute
1879 Einführung der Schanksteuer
1880 Karl Kirchhof wird Gemeindeältester
Erste Erwähnung eines Gemeindekassierers
1882 Beginn der Überwölbung des Dorfbachs
Hartmannsdorf kommt zum Amtsgericht Burgstädt
1886 Einführung der Polizeistunde
Vereinigung der beiden Ortsfeuerwehren
1887 Einzug in das neue Gemeindeamt
Baubeginn zum Rathausanbau
Einstellung eines Lampenwärters
1888 Gerichtsamt Burgstädt beschließt Abhaltung eines
monatlichen Gerichtstages in Hartmannsdorf
1889 Neues Ortsstatut
1897 Begriff "Schutzmann" kommt auf
1899 Verbreiterung der Chemnitzer Straße
1903 Tod Karl Kirchhofs - Karl - Kirchhof - Stiftung
1924 Einweihung des neuen Spritzenhauses
1925 Umzug des Gemeindeamtes in das heutige Rathaus
1926 Gemeinde kauft Braugut und Kirchhofsche Teichanlage
1931 Erschließungsarbeiten zur Goethe-Siedlung
Kauf eines neuen Feuerlöschgerätes
1932 Gründung der Siedlung Kühnheide
1942 "schweres Feuerlöschfahrzeug" wird gekauft

Kapitel VI:

- Ende des
14. Jahrh. " direkte Postboten"
Anfang des
17. Jahrh. " geschworener Postbote"
1696 " wöchentlich zweimal gehende geschwinde
fahrende Post"
Um 1800 Erste Zeitungen gelangen nach Hartmannsdorf
1820 " direkte reitende Post"
1830 Landespostanstalt Sachsen
Bekanntmachung des Postverwalters Reiche in Penig
1831 Erste Einrichtung eines Krankenhauses im Ort
Bis 1. Hälfte
19. Jahrh. Verkehr durch Postkutschen und Frachtwagen
1842 Arzt Doege aus Mühlau untersucht "ganz Arme..."
1860 Erster Arzt in Hartmannsdorf

- 1866 Anfrage des "Directoriums des Chemnitz-Leipziger Eisenbahnprojekts"
- 1867 Genehmigung an Omnibusbahner August, Frieder Münch
Gemeinderat beschließt Gründung einer "Allgemeinen Krankenkasse"
- 1869 Zwei Hebammen im Ort
- 1869-72 Entstehen der Eisenbahnlinie Wittgensdorf-Limbach
- 1872 Erste Poststation in Hartmannsdorf
- 1873 Gasdirektor Werner bittet um Genehmigung zum Bau eines Gaswerkes
" hiesiges Krankenhaus"
- 1881 Erster "Droguist" im Ort
- 1882 Karl Kirchhof unterbreitet Vorschlag zur Einrichtung einer Gemeindesparkasse
- 1884 Gründung der Gemeindesparkasse
- 1885 Postverwaltung im Braugut
- 1886 Apotheker Richter
- 1887 Einführung der durchgängigen Gasbeleuchtung im Ort
- 1888 Aktiengesellschaft bietet der Gemeinde das Gaswerk zum Kauf an
- 1889 Wahl einer "Sparkassendeputation"
- 1893 Postamt gegenüber dem Kronprinzen
- 1903 Übernahme des Gaswerkes durch die Gemeinde
- 1905 Einrichtung einer Direktverbindung Limbach-Chemnitz
Vertrag der Gemeinde mit Elektrizitätswerk an der Lungwitz - Elektrifizierung des Ortes
- 1906 Beginn des Omnibusverkehrs durch Aktiengesellschaft
- 1907 Umbau des Gaswerkes
- 1908 Gemeinde kauft Land im Elsinggebiet und bohrt nach Wasser
- 1909 Anschluß der Gemeindesparkasse an das Gironetz
- 1910 Beteiligung der Gemeinde an der Verkehrsverbindung Chemnitz - Penig
- 1913 Heutiges Postamt wird gebaut
Letzte Postkutsche passiert den Ort
- 1914 Baubeginn für das Wasserwerk
- 1918 Auflösung der Omnibusgesellschaft
- 1919 Inbetriebnahme des Wasserwerkes
- 1920 Neueröffnung der Kraftwagenlinie durch den sächsischen Staat
- 1921 Einführung des Personalkredits in der Sparkasse
- 1925/26 Anschluß von Mühlau an unser Wasserwerk
- 1927 Anschluß von Kühnheide an das Wasserwerk
- 1929 Gemeinde verpachtet das Gaswerk

1930	Stilllegung des Gaswerkes
1934	Auflösung der Gaswerksgesellschaft
1938	Pumpwerk 2 des Wasserwerkes nimmt Betrieb auf
1944	Versorgung des Ortes mit Ferngas aus Zwickau

Kapitel VII:

1577	Erster nachweisbarer Lehrer des Ortes
1790	Einkommen eines Lehrers
Anfang d. 19. Jahrh.	Unterricht in "unterer Stube" des Pfarrgutes
1805	Einführung des Schulgeldes
1825	Erstes Schulfest in Hartmannsdorf
1827	Einrichtung der ersten Schülerbibliothek
1837	"neu eingerichtetes Schullocal"
bis 1839	Schulaufsicht durch kirchlichen Schulvorstand
ab 1839	Schulaufsicht durch Schulvorstand der Gemeinde
1840	Einführung des Vierklassensystems
1841	Beginn des Unterrichts von Montag bis Sonnabend Verhandlungen über Neubau der Schule
1843	Abriß der alten Schule, Neubau und Weihe der neuen Schule
1859	Staffelung der Lehrergehälter
1862	Beschluß zum Neubau einer Schule
1863	Grundsteinlegung für die neue Schule
1865	Unterrichtsbeginn in der neuen Schule Erste Einstellung einer "Kehrfrau" Genehmigung zur Einrichtung einer Fortbildungsschule für Mädchen
1868	Beschluß zur Erhöhung des Schulgeldes
1869	Einführung des Kinderturnens
1875	Trennung der Schule von der Kirche
1877	Erster Handarbeitsunterricht Einführung des Sechsklassensystems
1880	Beschluß zum Bau einer neuen Schule
1881	Ankauf des Kirchhofschen Gutsgrundstücks
1883	Beschluß des Gemeinderats zum Bau der "Centralschule"
1884	Grundsteinlegung für die Zentralschule
1885	Einweihung der Zentralschule Einrichtung einer Mittelschule für Knaben Einstellung des 1. Hausmeisters Beschluß des Gemeindevorstands zur Abschaffung der Prügelstrafe

1900	Erster Schulanbau
Anfang d. 20. Jahrh.	Einführung des Fremdsprachenunterrichts
1910-12	Bau der Schulturnhalle
1914	Einstellung des Unterrichts in der "Selekta"
	Einführung der Achtklassenschule
1920	Einführung der Lehrmittelfreiheit für alle Hefte und Bücher (bis 1931)
1923	Verhaftung des Lehrers Paul Schulze durch die Reaktion
1924	Selbstverwaltung der Schule
1926	Umbau und 2. Anbau der Schule
1932	Berufsschüler werden in Limbach und Burgstädt unterrichtet
1933	Gabriele Bradtke und Arno Müller vom Dienst suspendiert
1944	Teile der Schule und Turnhalle als Kriegsgefangenen- lager
1944/45	Schule als Lazarett

Kapitel VIII:

968	Gründung der Bistümer Zeititz, Naumburg und Meißen
Ende des 13. Jahrh.	Bau der ersten Hartmannsdorfer Kirche
1346	Hartmannsdorf ist selbstständiges Kirchspiel
1524	ev.-luth. Gesangbuch
1539	Archidiakonat Zschillen wird der Parochie Chemnitz unterstellt
1540	Hartmannsdorf gehört nicht mehr zum "convent" der Wechselburger Kirche
1543	Hartmannsdorf kommt zur Parochie Penig
1549	Bau des Pfarramtes
1566	Auflösung der Parochie Penig - Hartmannsdorf kommt zur Parochie Chemnitz
1569	Ältestes Hartmannsdorfer Kirchenbuch, geführt vom Pfarrer George Kinder
1583	Hartmannsdorf gehört wieder nach Penig
1768	Abtragen und Neubau des Kirchturms
1779	Neue Glocke
1811	Einbruch in die Sakristei
1826	Neubau des Pfarramtes
1834	Lösen eines Glockenschwengels
1835-38	Neue Orgel
1837	Neuer Altar
1839	Erstes Einläuten des "Neuen Jahres" mit Kirchenglocken

1852	Einbruch in die Sakristei
1868	Abschaffung des Klingelbeutels
1873	Hartmannsdorf kommt zur Parochie Rochlitz
1875	Trennung der Schule von der Kirche
1893	Grundsteinlegung zur neuen Kirche
1894	Neue Kirche, Kirchenguhr, Glockenweihe
1902	Einbruch in die Sakristei
	Trennen des Kantoren- und Organistenamtes
1920	Einbruch in die Kirche
1929	Neue Orgel
1930	Gasbeleuchtung der Kirche wird durch elektrische Beleuchtung ersetzt

Kapitel IX:

1560-64	Nachrichten über das Schenkengut
1587	Tobias Müller besitzt das Schenkengut
1598	"Pferdner" Peter Schönfeld
1609	Vorrecht Hartmannsdorfs zur uneingeschränkten Aufnahme von Handwerkern
	Erste Erwähnung der "unteren Mühle"
	Gemeinde besteht auf Braurecht für den Wirt
1756	Beteiligung an der Gründung der Peniger Strumpfwirkerinnung
1768	Martin Aurich als Richter und Besitzer des hiesigen Schenkengutes
1769/70	Aufhebung des Vorrechts zur Aufnahme von Handwerkern durch Gerichtsbeschluß
1796	Aufkommen der Begriffe "Manufakturen und Fabrikwerken"
1797	"Handelskrisis"
seit 1812	In Hartmannsdorf ruht das Braugewerbe
1816	Erster "eigenständiger" Gasthof wird gebaut
um 1830	Abschaffung aller Braurechte und Brauzwänge
1846	Gründung der Hartmannsdorfer Strumpfwirkerinnung
	Firma Moritz Voigt und Kaiser
1847	Erwähnung des "Mühlenguts"
1848	Wilhelm Graichen, Inhaber des Gasthofs
	"kleine Wollspinnmühle" im Ort
	"Serpentin- und andere Steinbrüche"
1850	Statut der Hartmannsdorfer Strumpfwirkerinnung
Mitte d. 19. Jahrh.	Im Ort entstehen die ersten Fabriken
um 1850	Wilhelm Graichen eröffnet den späteren Ratsbruch
1853	Gastwirt Graichen baut ein Brauhaus

- 1855 "Walkmühle" als "Manufaktur-Anstalt"
Einführung der "Schwarz- und Schönfärberei" in Hartmannsdorf durch Ullmann
- 1858 Erwähnung der "Zimmermannschen Ziegelei"
Friedrich Wilhelm Ackermann als Besitzer der "unteren Mühle"(bis 1883)
- 1861 "Ziegel trockenanlage" des Christian Gottfried Große
Johann Carl Christian Meyer beantragt Genehmigung zum Bau des Gasthofs 'Stadt Chemnitz'
- 1862 Ziegeleien Wilucki und Siegel
- 1863 Firma Reh
" Voigtsche Mahl- und Walkmühle"
- 1866 Brauereipächter Mehlhorn
Neu erbautes Hotel 'Kronprinz' geht in den Besitz der Brauerei über
- 1869 Firma Bemmann und Voigt
- 1871 Firma Harzdorf und Meißner
- 1873 Firmen Theodor Saupe, Karl Kirchhof, Wilhelm Liebert
- 1874 Erwähnung von "Polsters Steinbruch"
- 1877 Firmen Gustav Harzdorf und Alban Kühnert
- 1878 Gemeindevorstand berät im "Schefflerschen Gasthof"
Erwähnung von " Krößners Steinbruch"
- 1880 Firma Carl Schönfeld
- 1882 "Mehlhorns Schankwirtschaft im Oberdorfe"
- 1883 Mühlenbesitzer Ackermann kündigt sein Gewerbe auf
- 1884 Weinhändler Rosnati bekommt Schankrecht
- 1885 Ziegelei Richter
Max Schönfeld besitzt die "untere Mühle"
- 1886 Erstes "untergäriges" Bier aus Hartmannsdorf
- 1888 Bau der Hartmannsdorfer Brauerei durch Karl Puschmann
Gasthof 'zur Post'
- 1890 Gasthofbesitzer Lohmann erhält Konzession für Theater und Singspiele
Einrichtung eines Wochenmarktes in Hartmannsdorf
Ziegelei Weinreich
- 1901 Abbruch des Mühlrades der unteren Mühle
- 1904 Kistenfabrik Kirsten (bis 1906)
- 1927 Gemeinde erwirbt das alte Braugut mit Ratskeller
- 1948 Brand des Dachstuhls im 'Stadt Chemnitz'

Kapitel X:

1870	Begriffe "Geschäftstreibende und Arbeiterstand"
1877	Einführen der Einkommensteuer im Ort
1881	Firma Richard Döhring - später Friedrich Vogel
1882	Firma Alban Aurich
1883	Färberei F.O. Keinert
1887	Firmen Franz Kühn, Ernst Vogel,
1888	Firma Otto Liebers, später Albin Hantsch,
1888-93	Wirtschaftskrise - Konkurse
1896	Firma Lothar Kutzschbach
1905	Elektrifizierung des Ortes
1907	Überwölbung des Dorfbaches
1914/15	Entstehen des Sommerbades
1915	Einführung der Brotkarte, Fett rationierung
1916	Beschlagnahme der Wasserleitungsrohre für Kriegszwecke
1918-23	Inflation
1925	Gemeinde kauft Braugut, Gemeindewald und Gärtnerei
1927	Baubeginn im Ochsengrund (Damaschkestraße) Leo Shaerf baut die 'Recenia'
1928/29 bis 32	Weltwirtschaftskrise
1929	Ottomar Liebers - Konkurs
1930	Firmen Gustav Harzdorf und Hermann Kutzschbach Erschließen der Goethestraße
1932	Recenia stellt die Arbeit ein Baubeginn in der Siedlung Kühnheide
1934/35	Endgültiger Niedergang der Hartmannsdorfer Handschuhindustrie
1940	Verlagerung von Industriebetrieben in den Ort

Kapitel XI:

19. Jahrh.	Erste Vereinsgründungen in Hartmannsdorf
1830	"Gesellschaft Erholung" Gesangverein "Euterpe"
1855	Militärverein
1860	Gesangverein "Liedertafel"
1862	Bürgerlicher Turnverein J.P.
1865	Spar - und Vorschußverein
1870	Arbeiterbildungsverein (?)
1875	"Consum - Verein"
1876	Krankenverein
1878 - 90	Sozialistengesetz in Deutschland

- 1879 Jugendverein "Deutsche Eiche"(bis 1906)
- 1882 Verein zur Unterstützung armer Durchreisender
- 1883 Männergesangsverein "Concordia"
- Erste bekanntgewordene Versammlung des Sozialdemokratischen Arbeitervereins von Hartmannsdorf
- Handwerkergehilfenverein
- Manufakturarbeiterfachverein
(Beginn der Gewerkschaftsarbeit)
- 1884 Frauenvereine I und "Jda"
- 1886 Werkmeisterverein
- 1887 Fachverein für Maurer und Zimmerer
- 1888 Schützengesellschaft
- 1889 Aus dem Arbeiterbildungsverein geht der 'Naturheilverein' hervor
- 1891 Gründung des "Arbeiterwahlvereins"
- Erste größere Maifeier in Hartmannsdorf
- um 1900 Aus dem Gesangsverein "Arion" entsteht der Arbeitergesangsverein "Liederhain"
- 1900 Gründung der "Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes" in Hartmannsdorf
- Aufhebung der Überwachung von Veranstaltungen der politischen Vereine
- 1902 Aus dem Arbeiterwahlverein entsteht der "Sozialdemokratische Verein" in Hartmannsdorf
- 1906 Der Bildungsausschuß des Sozialdemokratischen Vereins veranstaltet "Vortragsreihen"
- 1908 Damenchor 'Frohsinn'
- Gründung des Arbeiterradfahrervereins
- 1909 Gründung des Arbeiterturnvereins 'Vater Jahn'
- 1912 Genosse Karl Pflug nimmt am Chemnitzer Parteitag der SPD teil
- 1915 In Hartmannsdorf gibt es 115 Arbeitslose
- 1916 Gründung einer illegalen "Spartakus-Gruppe" in Herrenheide
- 1917 Genosse Arthur Schubert nimmt an der Verbrüderung der russischen und deutschen Soldaten an der Ostfront teil
- 1918 Der linke Flügel der SPD des Ortes tritt zur USPD über
- Illegale Zusammenkunft des Hartmannsdorfer Arbeiter- und Soldatenrats in Herrenheide
- Kundgebung im Hotel 'Kronprinz' mit Fritz Heckert und offizielle Wahl des Arbeiter- und Soldatenrates
- Entwaffnung der Polizei des Ortes und Absetzung des Gemeinderates
- 1919 Fritz Heckert in Hartmannsdorf - Beschluß der USPD-Gruppe zum Eintritt in die KPD
- Hartmannsdorfer Genossen organisieren eine Hilfsaktion für den jungen Sowjetstaat

- 1920 Erste Jugendweihe in Hartmannsdorf
(Durchführung bis 1932)
Vereinigungsparteitag der KPD und USPD zur KPD
- 1923 Zusammenstöße zwischen Hartmannsdorfer Arbeitern
und Unternehmern
" Windaffäre "der Faschisten
Hartmannsdorfer Arbeiterkampfgruppe marschiert auf
Reichswehreinmarsch in Sachsen
Verbot sämtlicher Organisationen der Arbeiterklasse
Verhaftung vieler Genossen
- 1924 Prozeß gegen Klamt und Genossen
Aufhebung des Verbots der KPD
- um 1924 Gründung einer Gruppe des "Roten Frontkämpferbundes"
in Hartmannsdorf
- 1925 Leo Shaerf beginnt bei der Firma Emil Wirth mit der
Produktion
- 1926/27 Bau der Recenia
- 1928 Fritz Wiegner nimmt an der "Ersten Allrussischen
Spartakiade" in Moskau teil
Bau von 50 Wohnungen an der Max-Schmidl- Mittelstraße
("Siedlung Klein-Moskau")
Hartmannsdorfer Agitationsgruppe "Rote Funken"
- 1929 Drei Hartmannsdorfer Genossen reisen in die Sowjetunion,
um beim Aufbau zu helfen
Aufsichtsrat der Recenia beschließt die 3.Lohnkürzung
Beginn des Receniestreiks
- 1930 Demonstration streikender Textilarbeiter
Blutbad an der Recenia
Prozeß des 'Überparteilichen Untersuchungsausschusses
Prozeß der Reaktion
Vereinigung des Arbeiterturn- und Sportvereins
'Vater Jahn' mit der 'Roten Sport-Organisation'
Gründung der NSDAP im Ort
- 1930/31 Gründung des "Kampfbundes gegen den Faschismus" und
der Arbeiterwehr im Ort
- 1932 Explosion im Keller des Konsumgebäudes
Erhard Hahn als Delegierter der "Roten Sportjugend"
in Leningrad und Amsterdam
- 1933 Der Hartmannsdorfer Faschist Porst mißhandelt den
Konsumlagerhalter Richard Bock
Gründung des "illegalen Parteikopfes" der KPD des Ortes
Beschlagnahme der Unterlagen über die Arbeiterbewegung
des Ortes
Auflösung der Arbeitervereine durch die Faschisten
Verhaftung der Genossen Gemeindevertreter und -Abgeordnete
- 1934 Genosse Erhard Hahn wird verhaftet und ins
Konzentrationslager Buchenwald gebracht

- 1935 Bürgermeister Hofmann und Ortsrichter Graupner werden
 von den Faschisten abgesetzt
 Die illegale Parteiorganisation des Bezirks wird von
 den Faschisten aufgerollt
- 1936 Prozeß beim Oberlandgericht Dresden
 7 Hartmannsdorfer Genossen werden verurteilt
 Konsumlagerhalter Richard Bock stirbt an den Folgen
 der Mißhandlungen durch den Faschisten Porst
- 1945 Befreiung des Ortes vom Faschismus
- 1946/47 Offizielle Auflösung der faschistischen und der meisten
 bürgerlichen Vereine des Ortes

Kapitel XII:

- 1860 Gründung der "Deutschen Turnerschaft"
- 60er Jahre
d. 19. Jahrh. Einführung des Vereinsturnens in Deutschland
- 1862 Gründung des "Deutschen Turnvereins J.P."
 in Hartmannsdorf
- 1889 Der Naturheilverein zu Hartmannsdorf reicht sein
 Statut ein
- 1892 Gründung des "Märkischen Turnerbundes"
- um 1900 Erste Bestrebungen in Hartmannsdorf zur Gründung
 eines Arbeiterturnvereins
- 1901 "Arbeiter-Radfahrerverein 'Wanderlust'" -
 später Arbeiter-Rad-und-Kraftfahrer-Bund "Solidarität"
- 1905 Gründung des Fußballvereins "Hartmannsdorf 05"
- 1907 Stemm- und Ring-Klub "Kraft-Heil" (bis 1908)
 Erster Arbeiterturnverein Hartmannsdorf/Göppersdorf
- 1909 Gründung des Arbeiterturnvereins 'Vater Jahn'
- 1910 Beginn des Turnbetriebes im Arbeiterturnverein
- 1911 Erster Jugendabend des Arbeiterturnvereins
- 1913 Naturheilverein sucht bei der Gemeinde um Mittel
 zum Bau des Naturbades nach
- 1914 Badebeginn im Naturbad
- 1915 Naturbad wird voll in Betrieb genommen
 Erstes Gesuch an den Schulvorstand durch den Arbeiter-
 turnverein zur Benutzung der Schulturnhalle
- 1919 Zweites Gesuch des Arbeiterturnvereins an den Schul-
 vorstand zur Benutzung der Schulturnhalle wird
 genehmigt
- 1920 Einführung des Kinderturnens in Hartmannsdorf
 Arbeiterturnverein erhält Gelände zum Bau des
 Sportplatzes
- 1921 Gründung einer Arbeiterschwimmabteilung im Naturbad
- 1922 Gründung einer Arbeitersamariterkolonne im Ort

1923	Generalüberholung des Naturbades Die Gemeinde übergibt den Sportvereinen Land
1926	Anbau eines Vereinszimmers an die Gaststätte des Naturheilvereins
1927	Weihe des neuen Sportplatzes an der Limbacher Straße
1928	Fritz Wiegner als deutscher Delegierter in Moskau
1929	Ausschluß aller oppositionellen Sportler aus dem Arbeiterturn- und Sportbund
1930	Gründung des Vereins "Volkshaus für Hartmannsdorf und Umgebung"
1931/32	Bau der Arbeiterturnhalle
1933	Verbot des Arbeiterturn- und Sportvereins
1935	Zwangsversteigerung der Arbeiterturnhalle
1936	Umbau des Naturbades
1940/41	Umbau der Arbeiterturnhalle zum Arbeitsdienstlager
1945	Plünderung des Arbeitsdienstlagers
nach 1945	Umgestaltung des Lagers in die Parteischule "Ernst Schneller"

Kapitel XIII:

1585	Landsknechte in Hartmannsdorf
1618-48	Dreißigjähriger Krieg
1756-63	Siebenjähriger Krieg
1760	
1762	Teuerung
bis 1786	Pesttür in der Friedhofsmauer
1804	Hochwasser
1813	Heerlager in Hartmannsdorf
1837	
1838	Hochwasser
1839	
1914	1. Trauernachricht im I. Weltkrieg
1915	Rationierung der Lebensmittel Einstellung des Wasserleitungsbaus
1916	Bezugsscheine für Schuhe
1917	Ersatzmittel in Lebensmitteln
1918	Kriegsende - Inflation (bis 1923)
1927	Hochwasser
1929-32	Weltwirtschaftskrise
1939-45	II. Weltkrieg

I U n s e r H e i m a t o r t

1. Einleitende Betrachtungen

Nordwestlich von Karl - Marx - Stadt führt die Fernverkehrsstraße Nr.95 in Richtung Leipzig durch Hartmannsdorf.

Wer bei der Nennung dieses Namens an ein Dorf im üblichen Sinne denkt, wird bei seinem Anblick eines Besseren belehrt. Schon von weitem grüßt das hohe Gebäude des VEB "Feinwäsche Bruno Freitag", gleichsam als Wahrzeichen des Ortes und seiner fleißigen Einwohner, vom Chemnitzer Berg (auch Steinberg, Receniaberg genannt) den Besucher.

Gegenüber, im ehemaligen Ratsbruch, wird durch den VEB "Splitt- und Schotterwerke" Material für den Straßen- und Schienenbau in unserer Republik bereitgestellt.

Hochragende Industriebauten zeugen davon, daß sich Hartmannsdorf dank seiner zentralen Lage innerhalb des Karl-Marx-Städter Gebietes zu einer der bedeutendsten Industriegemeinden entwickeln konnte.

An den gepflegten, meist von Fußwegen begrenzten Straßen stehen stattliche Wohnhäuser. Eine verhältnismäßig große Anzahl Geschäfte verstärkt noch den Charakter unseres Dorfes als Industriegemeinde.

Beiderseits der Karl - Marx - Straße schmiegt sich Hartmannsdorf an den Höhenrücken des Chemnitzer Berges, reicht es südlich fast bis nach Kändler und verschmilzt es in nordöstlicher Richtung mit dem Burgstädter Stadtteil Göppersdorf.

Von Limbach kommend, bildet die Staatsstraße in Richtung Mittweida eine Art Abgrenzung nach Nordwesten.

Die Häuser der Goethesiedlung, hinter den Hallen des VEB Kraftverkehr, sowie ein großer Sportplatz durchbrechen diese Abgrenzung und breiten sich bis zum gegenüberliegenden Hang, der Steinkuppe, aus.

Südöstlich wird unser Ort durch die Eisenbahnlinie Limbach - Wittgensdorf begrenzt, durch die Hartmannsdorf an das Verkehrsnetz der Eisenbahn angeschlossen ist.

Zwischen Hartmannsdorf und seinem Ortsteil Kühnhaide, etwas außerhalb der Begrenzung durch die Eisenbahnlinie, entstand ein modernes Großtanklager des VEB Minol für Kraftstoffe mit einer großzügig angelegten Tankstelle.

Auf der gegenüberliegenden Seite der Straße finden wir das Gelände der neu entstandenen Gießerei "Rudolf Harlaß" .

Inmitten des Dorfes liegen der große Backsteinbau der Martin-Andersen - Nexö - Oberschule mit dem Schulhort und die Kirche dicht nebeneinander. Bescheiden, gleichsam ein wenig versteckt, steht neben dem Gemeindepark mit der Forstgärtnerei das Rathaus.

An die Anlagen des Karl - Kirchhof - Teiches schließen sich die Gebäude einer Parteischule und das Sommerbad, wohl eines der schönsten unseres Kreises, an. Gegenüber wurde ein Omnibusbahnhof des VEB Kraftverkehr, ein Kinderspielplatz mit Verkehrsgarten und ein großer Parkplatz angelegt.

An mehreren Stellen des Ortes, besonders aber gegenüber dem Omnibusbahnhof, sind in den letzten Jahren moderne Neubauten entstanden.

Eine der schönsten Villen des Ortes erfüllt heute seinen guten Zweck als Kinderkrippe. Während die Eltern ihrer Arbeit nachgehen, können sich hier unsere jüngsten Einwohner sorglos tummeln.

Die bewaldete Steinkuppe, gegenüber dem Receniaberg, ist ein beliebtes Ausflugsziel der Einwohner. In seiner Nähe finden wir bei den Elzingtonenteichen den Ortsteil Kreuzteiche mit der ehemaligen Ziegelei Petermann und die Gebäude der LPG "Pflanzenproduktion", deren Hauptsitz an der Ziegelstraße zu finden ist. Die LPG Tierproduktion "Vorwärts" verfügt in Hartmannsdorf über zwei beachtliche Anlagen der Rinder- und Schweinehaltung im oberen Ortsteil.

Nicht zuletzt sei noch als einer der zahlreichen Industriebetriebe der VEB "Magnetkopfwerk Goldpfeil" genannt, der mit seiner Produktion großen Anteil an der weiteren Modernisierung unserer Volkswirtschaft hat.

Sie und zahlreiche Niederlassungen der Genossenschaften des Handwerks sind Zeichen dafür, daß auch in unserem Ort der Sozialismus erfolgreich vorankommt.

2. Geologische Lage, Bodenbeschaffenheit und Bodenschätze unseres Gebietes

Während im Süden das Erzgebirge zur benachbarten CSSR kurz und steil abfällt, flacht der Nordhang in langgestreckten Höhenzügen allmählich ab. Diese Abflachung mündet im mittleren Teil in einen riesigen Talkessel, dem Erzgebirgischen Becken. Seine Nordgrenze bildet ein Schieferwall, der Hohenstein - Rabensteiner Höhenzug. Er ist der südliche Teil eines großen Schiefermantels, der den Granulitkern unseres Heimatgebietes umschließt. An diesem Wall, der südwestlich von unserem Ort verläuft, schließt sich eine nach Norden abfallende Hochfläche mit einzelnen Erhebungen an. Sie bildet eine Wasserscheide zwischen dem Mulden - und dem Chemnitztal.

Von Limbach kommend, verläuft ihr Höhenrücken über den Aespig, Bahnhof Hartmannsdorf, dem Chemnitzer Berg, über Herrenheide und dem Taurastein zum Glückelsberg bei Burgstädt.

Bis 1835 wurde das gesamte Gebiet zum Erzgebirge gerechnet. So gehörte unsere Gegend bis dahin zum "Verwaltungsbezirk des Erzgebirgischen Kreises". Heute bezeichnen wir das Gebiet diesseits des Beckens als das Mittelsächsische Bergland.

Die Hochflächen und besonders der Rabensteiner Wall beeinflussen unser Klima recht ungünstig, da die Sonne nicht so kräftig wirken kann und die warmen Südwinde abgehalten oder wieder in höhere Lagen gedrängt werden.

Der Gesteinsuntergrund unserer Pflege besteht vorwiegend aus Granulit. Dies ist ein altes, aus der Tiefe der Erdrinde emporgequollenes Gestein, ein Eruptivgestein, das erstarrte, ohne die darüberliegende Gesteinslage zu sprengen. Es wird daher zu den Tiefengesteinen gezählt. Später wurde die darüberliegende Gesteinsdecke zerstört und der Granulit kam zum Vorschein.

Die Hauptbestandteile des Granulits sind Quarz und Feldspat. Außerdem findet man darin noch eine Vielzahl anderer Mineralien, (Pyroxen, Granat, Biotit...) die die Farbe des Granulits bestimmen. Sie schwankt zwischen grauweiß und grauschwarz. Der schwarze Granulit führt in der Wissenschaft den Namen Pyroxengranulit oder Pyroxenstein. Wir finden ihn häufig im Ratsbruch. Granulit ist ein sehr hartes Gestein. Es findet deshalb schon seit Jahrhunderten Verwendung im Straßenbau.

In dünnen Bänken hat sich in die Gesteinsschichten Serpentin und Gabbro eingelagert. Gabbro gilt als verwandtes Gestein des Pyroxengranulits, während Serpentin durch chemische Um-

wandlung(besonders durch Einwirkung großer Hitze) aus dem Gabbro hervorgegangen sein soll.

Aus der Zeit der Bildung unserer Steinkohlenlager (Zwickau-Oelsnitz) fand man am Eisenbahneinschnitt an der Karl - Marx - Straße Spuren des Rotliegenden, einem ziegelroten Trümmermaterial. Eine Sensation war für die Geologen das Auffinden eines Vorkommens von Anatas in Hartmannsdorf.

Anatas ist ein blauschwarzes Mineral, das zur Gruppe des Zinnsteins gehört und in Gesteinsklüften auftritt. Leider fiel die Fundstelle dem Steinbruchbetrieb zum Opfer.

Bei den Untersuchungen in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts fand man auch Dumortierit, ein blaues Aluminiumsilikat aus der Andalusit - Topas - Gruppe. Andalusit ist ein Silikat, das nach seiner ersten Fundstelle in Spanien benannt wurde und Topas ein Begleitmaterial von Zinnerzlagern. Außerdem erfolgte der Nachweis von Spuren des radioaktiven Minerals Orthit in grobkörnigen Pegmatiten.

Die reichhaltige Gesteinssammlung aus dem Hartmannsdorfer Steinbruch wurde von Dr. Mende, der die Untersuchungen durchführte, der ehemaligen "Naturwissenschaftlichen Sammlung" (heute Museum Karl - Marx - Stadt) überlassen.

Wenn unser Weg an den Geröllhalden des VEB Splitt- und Schotterwerke vorbeiführt, denken wir meist nicht daran, welche Vielzahl schöner und seltener Minerale in ihnen verborgen sind.

3. Die Entwicklung unserer Landschaft

Nach dem Auftreten der Lebewesen hat man die Erdgeschichte in vier Hauptperioden eingeteilt, die wiederum in Formationen und Unterabteilungen aufgegliedert wurden.

1. in die Urzeit, (Azoikum) ohne Lebewesen,
2. in das Altertum (Primärzeit, Paläozoikum), mit der alten, nur aus niedersten Tieren und Pflanzen bestehenden Lebenswelt,
3. in das Mittelalter (Sekundärzeit, Mesozoikum), mit höheren Typen, die Zeit der Saurier, der Entwicklung der Säugetiere,
4. in die Neuzeit (Tertiär- und Quartärzeit), in der sich die jetzt lebende Flora und Fauna herausbildete.

(Pelz S.2)

Die Urzeit:

Im Azoikum bildete sich um den glühenden, gasförmigen Erdball allmählich eine feste Haut, die Erstarrungskruste. Durch andauernde Regengüsse entstand ein kochend-heißes Urmeer, das auch unser Gebiet mit überdeckte. In ihm entstanden nach und nach sogenannte Schichtgesteine, die sich auf dem Meeresgrund ablagerten.

Das Erdaltertum (mit Kambrium, Silur, Devon, Karbon, Dyas)

Am Ende der Silurzeit zog sich das abgekühlte Urmeer zurück. Das sächsische und thüringische Gebiet wurde Festland. Die Erdrinde kühlte sich ständig weiter ab. Der flüssige Erdkern wurde durch diesen Vorgang immer mehr verengt.

Zu Beginn der Karbonzeit wurden die Spannungen in der Erdkruste so stark, daß sich bei uns die feste Schieferdecke allmählich hob. Es kam dabei zu horizontalen, seitlich schiebenden, faltenden Bewegungen der Erdrinde. Diese wurde zugleich an vielen Stellen zerrissen. Druck und Hitze bewirkten eine Reihe chemischer Umwandlungen in den Gesteinsschichten. In die Bruchstellen floß flüssiges Material aus dem Erdinnern (Magma) nach. Durch diese Aufwölbung entstanden unsere Mittelgebirge. Zwischen den Gebirgsfalten bildete sich das erzgebirgische und das nordsächsische (Mügelner) Becken.

In der oberen Steinkohlenzeit (Karbon) entfaltete sich auf und an den Abhängen der Gebirge und in den Niederungen eine üppige Vegetation. Gleichmäßig warme Temperatur und eine große Luftfeuchtigkeit begünstigten das Wachstum von Schuppenbäumen

Farnbäumen und riesigen Schachtelhalmen. Sie waren der Ausgangspunkt für die späteren Steinkohlelagerstätten bes. bei Zwickau - Oelsnitz.

Gegen Ende des Paläozoikums traten in Sachsen zum ersten Male höher entwickelte Wirbeltiere auf. Unter den Pflanzen überwogen mehr und mehr die Nadelbäume.

Sachsen war in dieser Zeit Schauplatz reger vulkanischer Tätigkeit auf zahlreichen Längs- und Querspalten der Gebirgshänge. Ein Schuttkegel aus dieser Periode ist der Rochlitzer Berg.

Das Erdmittelalter (Mesozoikum, mit Trias, Jura, Kreide)

In den verschiedenen Zeitperioden wurden die Gebirge durch von innen heraus wirkende Kräfte aufgewölbt und durch äußere Einwirkungen (Sonnenwärme, Niederschläge, Wind usw.) wieder zerstört.

Wieder lag unser Gebiet unter dem Spiegel eines mächtigen Meeres, das bis in die ^{heutige} CSSR reichte.

Das Känozoikum (die Neuzeit, mit Tertiär- und Quartärzeit)

Bei Eintritt in die Tertiärzeit war das Kreidemeer wieder aus Sachsen abgeflossen. Seine Höhen und Mulden bedeckten sich unter dem Einfluß eines subtropischen Klimas wieder mit dichten Wäldern. Offenbar wurden durch große Ströme die Hölzer in die Leipziger Gegend geschwemmt, wo sie sich ablagerten und zu Braunkohle wurden.

In der mittleren Karbonzeit wurde das Erzgebirgssystem als Teilstück der mitteldeutschen Alpen erneut aufgefaltet. Gleichzeitig hoben sich weiter im Süden die ersten Anfänge der heutigen Alpen.

Der gebirgsbildende Druck machte sich im Mitteltertiär besonders stark geltend.

Im Süden türmten sich die Alpen zu gigantischen Gesteinsmassen auf, während der Südteil des Erzgebirges wieder in die Tiefe sank. (Verwerfung)

An einer Verwerfungsspalte des erzgebirgischen Beckens vollzog sich dabei u.a. auch die Hebung des Glimmerschieferrückens zwischen Rabenstein und Lobsdorf bei Glauchau.

In der folgenden Eiszeit (Diluvium), zu Beginn des Quartärs wurde Sachsen nur einmal, während der größten Vereisung betroffen. Durch die von Norden vorrückenden Gletscher sank die Temperatur derart, daß auch fast sämtliche deutschen Mittelgebirge, darunter das Erzgebirge sich mit Schnee und Eis bedeckten. Wie weit

sich diese Vergletscherung des Erzgebirges erstreckte, läßt sich heute nicht mehr exakt feststellen.

Nach dieser Eiszeit herrschte bei uns Steppenklima.

Unter dem Einfluß dieses Klimas zerfiel der Boden an der Oberfläche zu Staub. Heftige Stürme führten ihn fort und lagerten ihn an seichten Becken oder Tälern wieder ab.

So ist im letzten Abschnitt der Tertiärzeit auch unser heutiges Landschaftsbild entstanden.

Für die Kulturfähigkeit unseres Bodens war die Eiszeit von großem Nutzen, sodaß man ihre Ablagerungen auch Kornformation genannt hat. Ohne sie würden große Teile unserer Heimat mit unfruchtbaren Quarz- und Glimmerschiefersanden der Braunkohlenformation bedeckt sein.

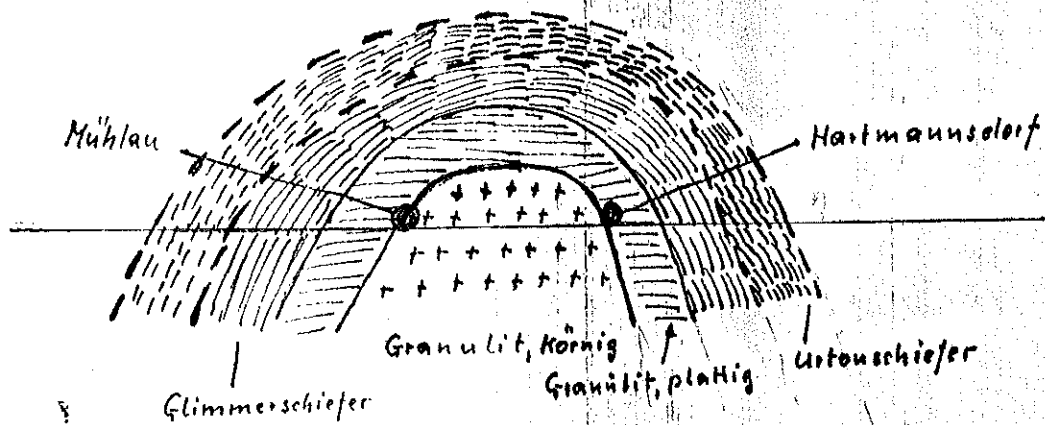
So aber wurde über diese der Geschiebelehm gebreitet, der alle Stoffe enthält, die die Pflanze für ihre Existenz benötigt.

In der Folgezeit wanderten^{2 2 2 2 2} Gräser ein. Steppentiere folgten.

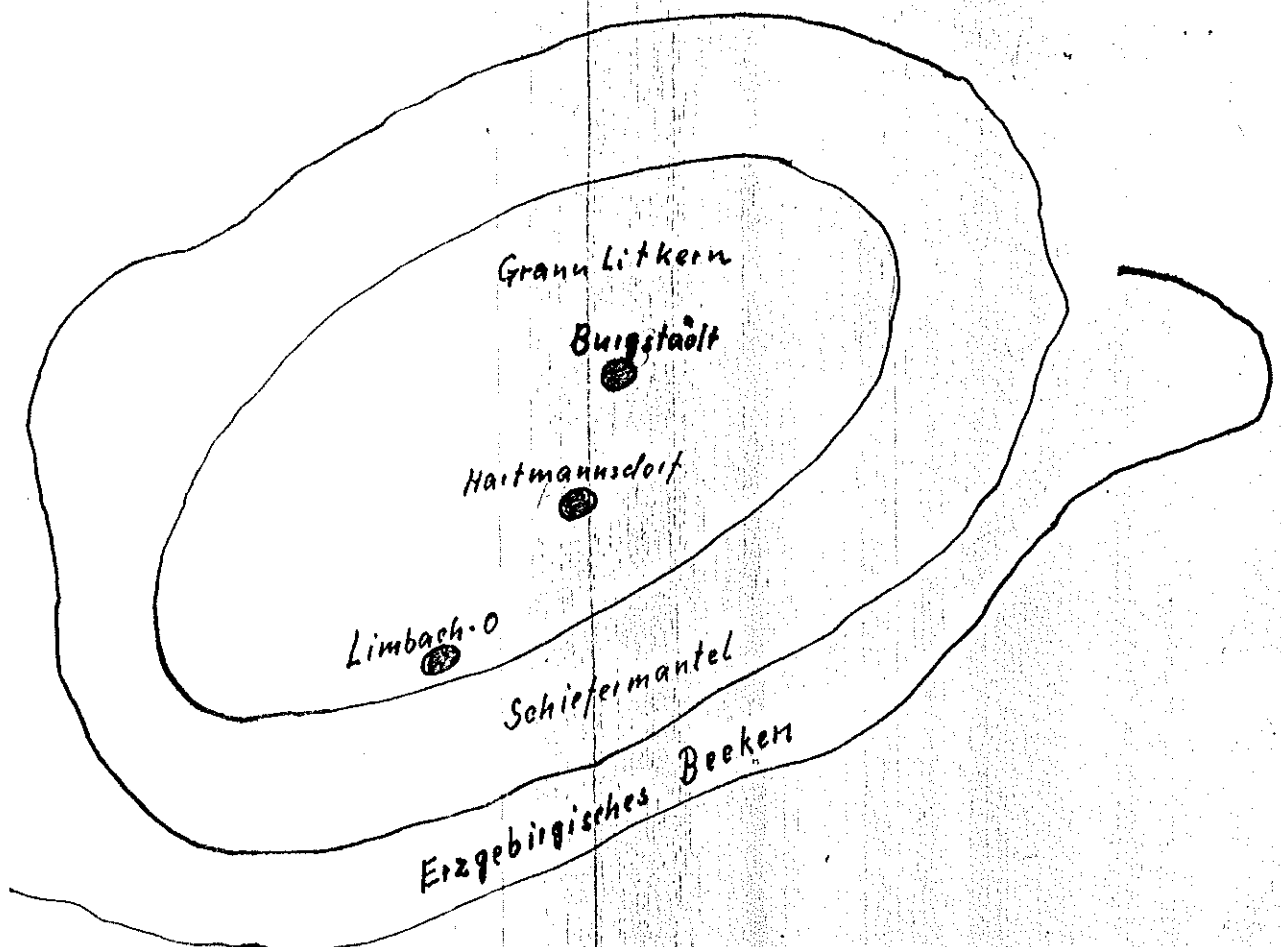
Vom Nordosten her drangen Gehölze in unser Gebiet vor.

Allmählich wuchs, von großen Sumpf- und Heidegebieten unterbrochen, ein dichter Urwald heran.

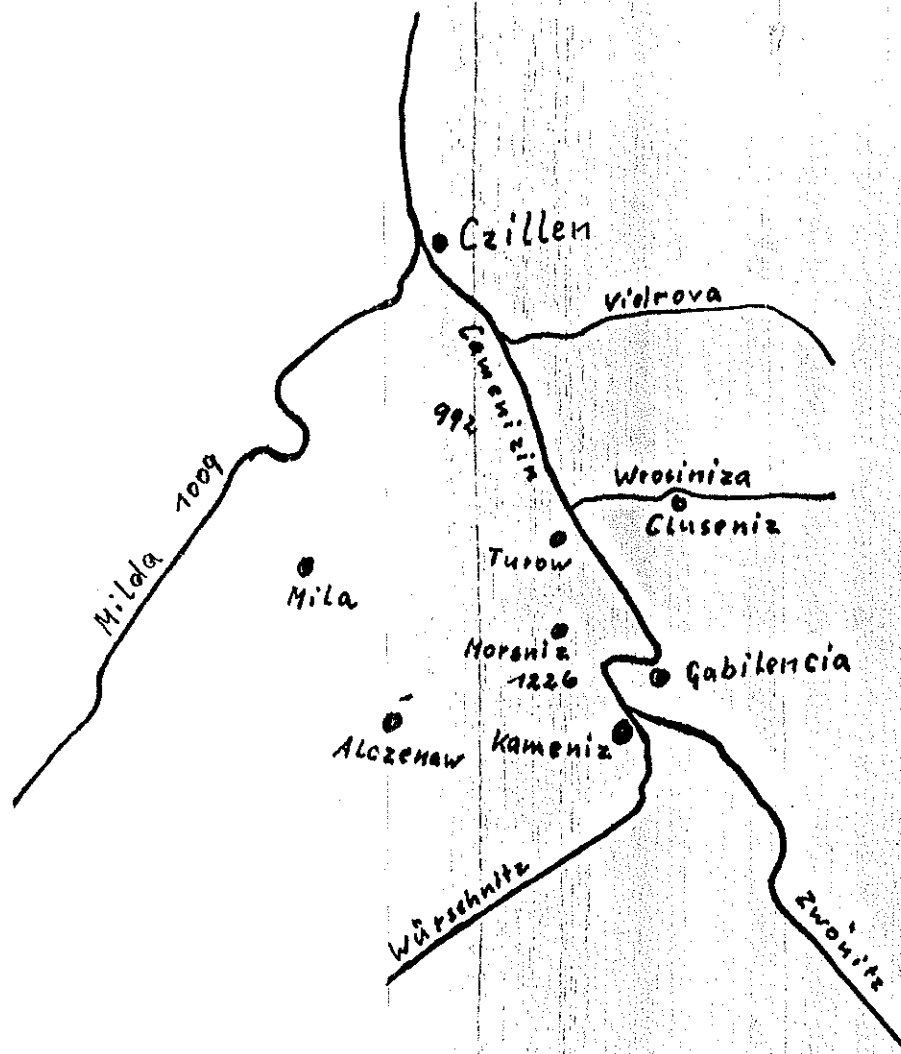
Aufbau und geologische Veränderungen unseres Gebietes
nach Alfred Pelz in "Geologie der Heimat (1903)



Durch Abtragung des Schieferdaches unserer Hügelsketten
erscheinen sie als selbständige Granulitformation



Wald- und Siedlungsgebiet um das Jahr 1 000
nach Dr. Johannes Leipold
(Grundriß der Urgeschichte Sachsens, 1934)



II Die Besiedelung unserer Gegend

1. Unser Gebiet vor der Ortsgründung

Der Wald breitete sich bis zum Kamm des Erzgebirges aus. Noch am Ende der Zeit der Völkerwanderung gehörte auch unser Gebiet zu einem großen unbesiedelten Waldland, das, nach alten Urkunden zu urteilen, bis in die Gegend von Taucha - Eilenburg reichte. So berichtet am 30. August 974 Bischof Thietmar von Merseburg, Kaiser Otto habe dem Merseburger Domkapitel in diesem Kirchensprengel, im Gaue Chutizi gelegen, den Wald Miriquidi genannt, zwischen den Flüssen Saale und Mulde und den Gauen Siusili (etwa bei Wurzen) und Plißni (etwa bei Altenburg) verliehen.
(Cod. dipl. Sax. reg. I S. 255 Ao 974)

Im Jahre 1004, wird berichtet, habe König Heinrich I. nach Böhmen vordringen wollen und sei vor einem Berg im Walde, Miriquidi genannt, von gegnerischen Pfeilschützen angegriffen worden. (Cod. dipl. Sax. reg. VI 9, 10, Ao 1004)

Zur Zeit Lothars von Supplinburg (1106) erscheinen die Gebirge Ostsachsens "fast noch ganz mit wüstem Walde bedeckt."

(C S I S. 168)

Selbst noch nach Bischof Gerungs Urkunde de Ao 1154 war...

"das mißliche Gebirgsland unbebaut und fast leer von Ansiedlern".

Weitergehende Untersuchungen haben ergeben, daß etwa seit dem 7. Jahrhundert durch Slawen am Flußlauf der Zwickauer Mulde und vielleicht auch in Mündungsnähe der Chemnitzflusses eine Reihe von Kleinsiedlungen, wie Rochlitz, Lunzenau, Penig, Remse oder Glauchau entstanden sind, deren Bewohner zur Jagd und Waldbienenzucht ~~wäzizem~~ in das Waldgebiet eindrangten, ohne daß es hier zur Anlage von Siedlungen gekommen wäre.

Nur wenige Fernwege durchquerten den Miriquidi. Sie verbanden dürftig die Altsiedellandschaften im mittleren Saale - Elbegebiet mit denen im inneren Böhmen.

Walter Schlesinger berichtet von zwei "viae bohemicae", (böhmischen Wegen). Der westliche Weg führte südwärts von Waldenburg über Stollberg, Zwönitz, Elterlein Zschopau ins Böhmisches und der östliche Weg verlief von Naumburg über Zeitz, Altenburg, Penig, Chemnitz, Zschopau Zöblitz nach Prag.

Nach der Oberreitschen Karte mündete etwa in Höhe der heutigen Straße nach Wittgensdorf die "alte Straße" in die westliche Straße.

In einer Urkunde vom 12. Juli 892 (Fuldaisches Totenbuch) schreibt Bischof Thietmar von Merseburg, daß ~~Arno~~ Bischof Arno von Würzburg von den Slawen überfallen und getötet wurde. und zwar ... "im Gaue Chutizi, unweit des Chemnitzflusses."

" Arno, der ehrwürdige Bischof der Würzburger Kirche, zog auf Mahnung und Anraten des thüringischen Herzogs Poppo zum Kampf gegen die Slawen und wurde in diesem Kampf erschlagen" Der Abt Regino von Prüm schildert das Ereignis ebenfalls. Ein ungenannter Hersfelder Mönch beschrieb um das Jahr 936 diesen Vorfall als Augenzeuge. Er beruft sich dabei zur Bestätigung der Wahrheit der Aussage auf damals bekannte thüringische Edle (Heio und Burkhard) (Mon. Germ. hist. ss XV 551 und I 505) Bischof Arno verwaltete die hiesige Diözese von 855 - 892. Nach Prof. Dr. Meiche, Neues Archiv für Sächsische Geschichte 1910/1913, ist der Ort des Ereignisses in der Nähe von Hartmannsdorf zu suchen. Das Flurstück "Mordgrund" könnte auf dieses Ereignis hindeuten. Dem Andenken Bischof Arnos wurde eine kleine Kapelle errichtet. Ihre Ruine war noch im Schocksteuerregister 1767 VD 26, 8. 1833 § 5 bezeugt. Diese Kapelle befand sich vermutlich auf dem heutigen Grundstück des Bauern Thalheim. Anfang dieses Jahrhunderts fand man bei Herrenheide eine Anzahl Hufeisen kleinhufiger Pferde. Sie könnten ebenfalls auf das Ereignis hindeuten.

2. Das Entstehen der Herrschaftssitze unseres Gebietes

Zu Beginn des 12. Jahrhunderts setzte die Urbarisierung unserer Gegend ein. Als Gründe dafür können angesehen werden:

1. die Notwendigkeit der Sicherung der Verbindungswege nach Böhmen,
2. die Zuspitzung der sozialen und ökonomischen Verhältnisse im sogenannten deutschen Altland.

Zum Beweis des ersteren sei hier eine Urkunde aus den Jahren 1107/1108 angeführt, in welcher

..." Erzbischof Adelgot von Magdeburg, dessen Suffraganen und die weltlichen Herren Ostsachsens mehrere geistliche und weltliche Herren Niedersachsens, Westfalens zum Zuzug gegen die heidnischen Slawen..." aufforderh. (C d S regis II 1,43)

Zweitens hatten sich nach H. ~~Waxler~~ Walther im Westen Deutschlands die Verhältnisse derart gestaltet, daß viele nachgeborene Bauern- und Rittersöhne keine eigene Existenz mehr finden konnten. Eine weitere Teilung der dortigen Besitztümer war nicht mehr

Auszug aus der Meßtischkarte von Oberrhein



möglich, ohne die damaligen Besitzverhältnisse empfindlich zu stören.

So begann die Ostexpansion der deutschen Bauern, Ritter, Mönche Kaufleute und Handwerker auch im Gebiet zwischen Mulde und Chemnitz.

Südlichster Burgwart war damals im Gaue Chutizi Rochlinti (Rochlitz). Er wurde erstmals von Bischof Thietmar 1009 erwähnt. 1125 (36) gründete Kaiser Lothar das Bergkloster Kamenitz. 1143 wurde das Benediktinerkloster Remse (bei Waldenburg) durch Konrad III. gegründet.

Im Jahre 1152 hält Kaiser Barbarossa Reichstag zu Merseburg. Hugo de Warda, späterer Ahnherr von Waldenburg zeigt großes Interesse an der Besiedelung des Miriquidí. (CdS reg. II 404) Daraus folgt 1165 - 72 die Erbauung des Schlosses Waldenburg. (Ernestinisches Gesamtarchiv Weimar)

1168, am 13. November, bestätigt Bischof Gerung von Meißen die Stiftung des Grafen Dedo von Groitsch, (d. h. er erhielt die Erlaubnis zum Bau) nach welcher dieser im Gau Rochlitz das Augustinerkloster Zschillen erbaut und dotiert habe.

Als Zeugen werden genannt: Graf Dedo, die Markgrafen Otto und Dietrich, sowie die Grafen Dietrich und Heinrich.

(CdS reg II 1,43 No. 355 S. 24)

Graf Dedo war der Bruder Ottos d. I. Ihm war bei Teilung des väterlichen Erbes Groitsch und Rochlitz zugefallen.

1174 stiftet Dedo v. Groitsch das Augustinerkloster Zschillen (heute Wechselburg) und dotiert dasselbe.

Im Jahre 1190 und 1209 wird erstmals ein "Guntherus de Roßberg als Beurkundungszeuge erwähnt. (CdS reg. S 386)

Wann aber die Rochsburg gebaut wurde ist nicht eindeutig nachweisbar gewesen.

Aus den Aufzeichnungen ist ersichtlich, daß unser Gebiet zum größten Teil durch die neugegründeten Herrensitze an der Zwickauer Mulde erschlossen worden. Hier entstanden zuerst die Herrschaften Glauchau, Waldenburg, Wolkenburg, Zinnberg-Penig und Rochsburg. Bedeutsam für die Besiedlung wurden auch die Klöster Chemnitz, Remse und Zschillen (Wechselburg).

3. Die Zugehörigkeit unseres Gebietes

Im Mittelalter unterstand unser Gebiet unmittelbar dem Reich. Es gehörte zu dem Kolonialland, das die deutschen Kaiser allmählich den spärlich am Rande des Miriquidi siedelnden Slawen entrissen. Im Westen Deutschlands war die Aufteilung des Landes schon soweit fortgeschritten, daß selbst bei größter Ausbeutung ihrer Untertanen die Ansprüche der herrschenden Kreise nicht mehr erfüllt werden konnten. Um eine weitere Aufteilung des Besitzes zu verhindern, waren die nachgeborenen Söhne gezwungen, in den Dienst des Kaisers oder der Kirche zu treten.

Der Kaiser und auch die Kirche waren an der Urbarmachung des großen Urwaldgebietes interessiert. Zur Sicherung seiner Herrschaft ließ der Kaiser an den Flußläufen Burgen anlegen und mit Kriegern besetzen.

Im 10. Jahrhundert teilte man das Reich in Marken (Markgrafschaften) ein. An der Spitze einer Mark stand also ein Markgraf als unmittelbarer Vertreter des Königs. Seine Aufgabe bestand darin, für eine möglichst rasche Besiedelung seines Bereichs zu sorgen, später die Steuergelder für den Kaiser einzutreiben, die Gerichtsbarkeit auszuüben und bei Feldzügen die Leitung des Heeres zu übernehmen. Zur Festigung der Stellung der Markgrafen wurde ihnen ein bestimmter Grundbesitz übertragen. Außerdem beteiligte sich der König an seinen Steuereinnahmen, natürlich zu Lasten der Untertanen.

Eingeleitet wurde dies u.a. durch die Gründung der Burg Meißen, im Frühsommer des Jahres 929, durch Heinrich I. Er hatte seinen Sitz in Merseburg. Nach seinem Tode setzte sein Sohn, Otto I. dieses Werk fort.

Nach und nach teilte der Markgraf die Mark in Burgbezirke ein. Neue Burgen entstanden, an der Elster, Pleiße, Mulde bis zur Zschopau. Die Befehlshaber dieser Burgen (Burgwarte) waren kaiserliche Beamte. Sie führten den Titel "Burggraf".

Der Burggraf verwaltete die ihm übertragene Pflege als kaiserliches bzw. Reichseigentum. In unserer Nähe entstanden so die Burgwarte Colditz, Leisnig, Rochlitz und Altenburg.

Die Burgen bildeten auch für die sich in ihrer Umgebung ansiedelnden Untertanen Zufluchtstätten für Kriegszeiten.

Die Burgherren forderten dafür von ihnen "Zinnsgetreide" zum Unterhalt ihrer Besatzungen, und Dienste beim Bau und Instandhaltung der Burganlage, sowie zur Wache.

Zwischen den Burgwarten entstanden in der Folgezeit weitere Wehranlagen, wie die Rochsburg (um 1130) Waldenburg (1165 -72) und der Drachenfels, Zinnberg, Wolkenburg u.a.

Anfangs war das Amt eines Burggrafen personengebunden. Wurde er befördert, so mußte er dieses Amt und seinen Besitz wieder abgeben. Mit der Ausbildung des Lehnrechts wurde das Amt erblich. Der Name der Burg wurde dem Familiennamen beigefügt. Auf diese Weise entstanden die Geschlechter der Burggrafen v. Leisnig, Altenburg u.ä. 1143 belehnte Kaiser Konrad III. den Wettiner Konrad den Großen mit der Grafschaft Rochlitz, in der sich auch der Besitz der Burggrafen von Altenburg befand. Diese wurden nun von den Wettinern als Landesherren abhängig. Später verpfändete Ludwig der Bayer die Reichsstädte Altenburg, Zwickau und Chemnitz an seinen Eidam, Friedrich, Markgraf zu Meißen gegen 11 000 Mark Silber. Mit dem Tode des Burggrafen Albrechts IV., des letzten der Altenburger, fielen sämtliche Reichsgüter dem Meißner Markgrafen zu. Nur die Erbgüter kamen durch seine Tochter Elisabeth an deren Gemahl, den Burggrafen Otto v. Leisnig.

Unser Gebiet gehörte also anfangs den Altenburgern, die auf Zinnberg und Rochsburg ihren Sitz hatten. Nach dem Tode des letzten männlichen Nachfolgers dieses Geschlechtes, erhielten es die Burggrafen von Leisnig. Um 1436 teilten die Söhne des Burgrafen ihren Besitz. Es entstanden die Herrschaften Rochsburg und Penig. Von diesem Ereignis berichtet uns eine Urkunde, in der auch von Hartmannsdorf die Rede ist. Penig sollte ursprünglich auf die Brüder aufgeteilt werden. Dies behagte jedoch dem Peniger nicht. Er verhandelte deshalb mit dem Rochsburger und bot ihm als Ausgleich die beiden Dörfer Hartmannsdorf und Chursdorf an. Dieser Tausch wurde dann in dieser Urkunde mit festgelegt.

..." Nu ist dass dorff Hartmannsdorff vnd Cunristorff bein
Rochsperg geslagin dorvone dass die stat Penig by
enander vnd vngeteilt blibit..."

(Cf H St cop 1302 Fol 29 b)

Eine andere Urkunde aus dem Jahre 1442 berichtet von einer Gerichtsverhandlung in Limbach.

Neid führte zu Streitigkeiten zwischen den Brüdern. Offenbar kam es dabei auch ~~zwisch~~ zu bewaffneten Auseinandersetzungen, bei denen der Limbacher Albrecht von Meckau Hilfe geleistet hatte. Nun verlangte er Schadensersatz für verlorene Pferde und Bedienstete.

..."Wir Albrecht, Burggreve von lissnig, Herr zu Rochsperg, Bekennen vor vnss vnd vor alle vnser erbin vnd erbnemen in dissen vnssn offenbrife vnd thun kund allen, dy on sehin, horen adder Lesen, dass wir dem gestrengen Albrechte von meckaw zu lypach gesessen, vnssm liben getruwen, vor etzliche pferde vnd harnisch, die Er in vnserss hern Dinsten by vnssm liben vater

seligen vnd bie vns vorlorn vnd verterbit had,gegebin habin
das Rudells das wuste gut, dass Rudells zu hartmannsdorff
gewest ist vnde auch dass wuste gut, dass Hanss Thymen gewest
ist, die antreten (angrenzen) an vnssrs liben Brudern, Grafen
Otten, wese in der hofestad (Gehöft) bie der altzenaw phutzze
(Elsingteiche) vnd gehin gein limpach an des pherress wesin,
Vnd wir habin dem gnanten Albrechte von Meckaw die guter
also gegeben vos sinen schaden mit allen gerichtten vnd
zcinsen vnd dinstes fryhe (Freiheit).....

(C S H St A Urkunde Nr 5591 vom 12.3.1442)

1548 gelangte unser Gebiet in den Besitz der Grafen von Schönburg.
Im Jahre 1628 wurde der Ort durch seinen Besitzer, Hans Georg von
Schönburg an die Herrschaft Wechselburg verkauft und zur Verwal-
tung der zu Rochsburg gehörenden Herrschaft Penig überwiesen.
Diese Zugehörigkeit bestand bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts.
Dann kam der Ort wieder in den Besitz der Grafen Schönburg, in
dem er bis 1945 verblieb.

Eine wichtige Rolle spielte auch die Kirche zur Zeit der Besiedelung.
Sie war damals die stärkste Macht und stand unter der Oberleitung
des Papstes. Diese Machtstellung erklärt sich schon daraus, daß
die damaligen Herrscher oft zugleich einflußreiche Stellen inner-
halb der kirchlichen Organisation innehatten. Meist traten nach-
geborene Söhne völlig in den Dienst der Kirche. Sie versuchten
dort den Machtbereich zu bekommen, der ihnen von Haus aus nicht
gegeben werden konnte.

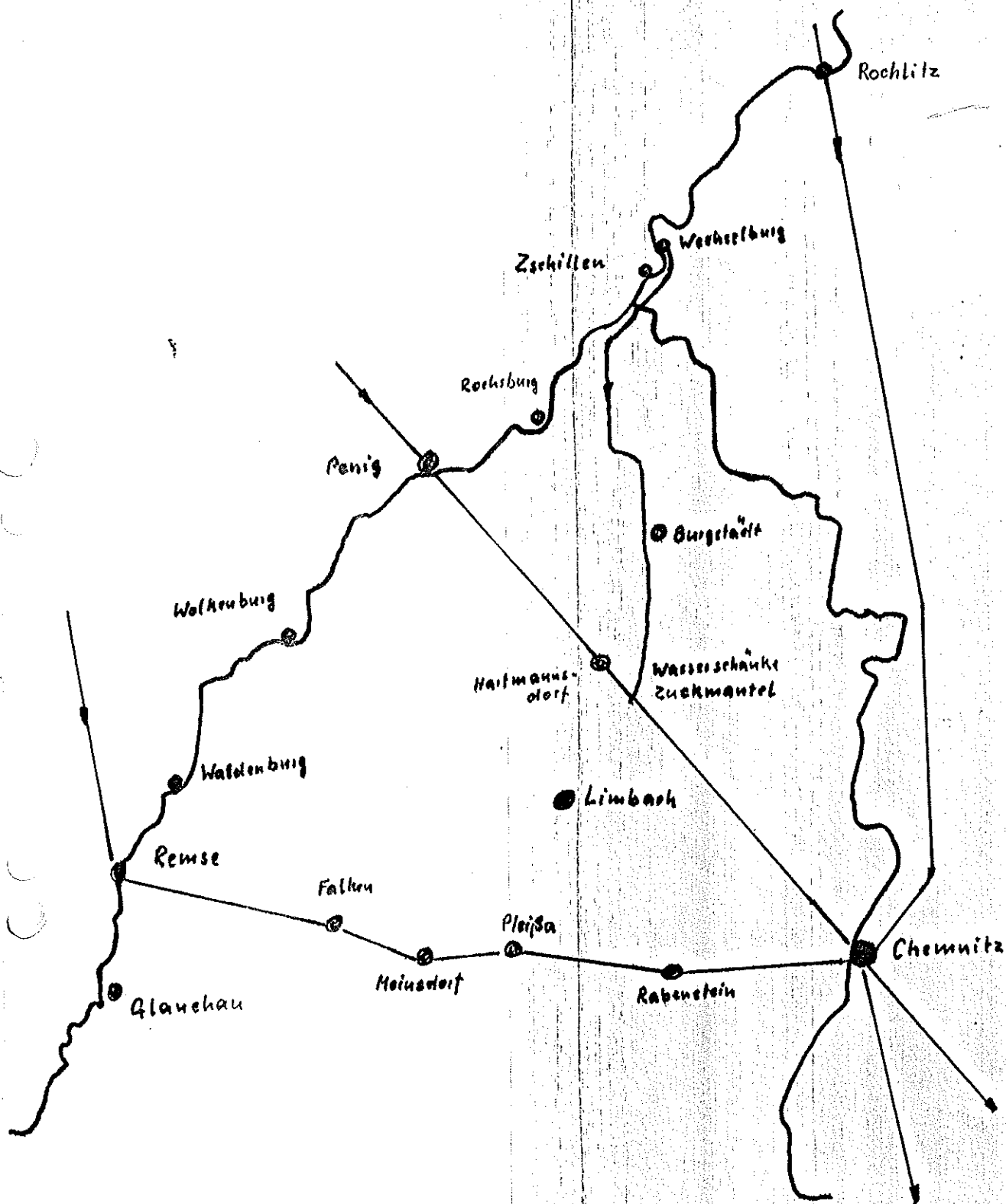
So blieben auch die Ziele von Staat und Kirche die gleichen. Ob
in Rüstung oder im Priesterrock, beide wollten Macht, Ansehen und
Reichtum. Dies konnte aber nur durch die Ausbeutung der arbeitenden
Bevölkerung geschehen. Deshalb finden wir auch in dieser Zeit ganze
Gebiete, die Frondienste und Abgaben für die Kirche leisten mußten.
Diese Gebiete gehörten zum unmittelbaren Grundbesitz der Kirche.
Darüber hinaus erhielt die Kirche das Recht, auch von den anderen
Orten, die kirchlich von ihr betreut wurden, Abgaben einzufordern.
Lange vor Beginn der Besiedelung unserer Pflege teilte die Kirche
das Gebiet in Provinzen ein.

Im Jahre 968 wurden die Bistümer Zeitz, Merseburg und Meißen
gegründet. Sie unterstanden dem Erzbistum Magdeburg. Innerhalb der
Bistümer kam es dann zu den Klostergründungen.

So hat Hartmannsdorf früher staatlich der Herrschaft Rochsburg und
kirchlich dem Beauftragten des Klosters Zschillen (Wechselburg)
unterstanden und an beide Abgaben zu leisten gehabt.

Diese Beauftragten (Vertreter) des Bischofs traten erstmals bei uns

Ausgangspunkte der Besiedelung unserer Gegend
nach H. Walther und Oberrheit Bl. XIV, um 1821



gegen Ende des 13. Jahrhunderts in Erscheinung. (C S I 1)
Sie hatten die Aufgabe, die Geistlichen und die Kirchengüter im
Kirchensprengel zu beaufsichtigen und die bischöfliche Gerichts-
barkeit auszuüben.

Einem solchen Vorgang verdanken wir auch die älteste Urkunde über
eine Siedlung unserer Gegend, dem Ortsteil Burkersdorf bei Burg-
städt. Der Probst von Zschillen will hier " seit alters her" eine
Synode abhalten und der Burgraf von Altenburg verspricht ihn dazu
den Schutz. Die Tagungsstätte war, am Steine (Taurastein).

In den Kirchenorten war mitten im Orte ein Besitz ausgespart. Er
diente u.a. zum Unterhalt für den Priester.

III Der vermutliche Vorgang der Gründung von Hartmannsdorf

1. Die Herkunft der Siedler

Das Reich und die Kirche hatten großes Interesse an einer Besiedlung ihrer Herrschaftsbereiche. Beide brauchten die Siedler, wie Karl Fritzsching schrieb ... "zur Hebung ihres Ansehens und zur Stärkung ihrer Macht...." (Kultur und Heimat Nr. 195)

Deshalb wurden auch Arbeit und Opfer für Dorfgründungen als heiliges Werk gewertet.

Die Kolonisten ließen nicht lange auf sich warten. Sie kamen, wie die damaligen Grundherren aus dem dichtbesiedelten Westen Deutschlands.

Paul Seidel gibt für die Auswanderung folgende Gründe an:

1. Politische Unsicherheit der Bevölkerung unter Heinrich IV. ,
2. Die grenzenlose Ausbeutung durch die dortigen Herrscher,
3. Eine große Bevölkerungsdichte, besonders im Frankenland.

Dies kommt auch in einer Urkunde aus dem Jahre 1283 zum Ausdruck. Der Verfasser eines Lobgesangs auf den heiligen Arno, Erzbischof von Köln, aus der Siegburger Gegend, schreibt:

..." Durch Habsucht und Räubereien der Mächtigen werden die Armen und die Landleute unterdrückt und vor ungerechte Richter gestellt. Dieser sündhafte Frevel hat viele gezwungen, ihr Erbteil zu verkaufen und in fremde Länder auszuwandern..."

(aus Kultur und Heimat 1956)

Nicht nur die deutschen Fürsten und Kirchenführer bewarben sich um die Siedler, auch König Geisha von Ungarn (1141 -61) rief sie in sein Land.

Nach Seidel folgten zwei Auswandergruppen den Aufrufen. Die erste Gruppe bestand aus "Niederländern", aus den "dietschen" Gegenden Flanderns und des Niederrheins. Sie berührte aber nicht unser Gebiet.

Die andere Gruppe bestand aus Siedlern von Ostfranken und den Gegenden des mittleren Rhein. (s. auch Köttschke S. 96)

Diese Gruppe wanderte vermutlich über Naumburg, Zeitz, Altenburg, Chemnitz, Zschopau, Zöblitz, Gorkau nach Prag und evtl weiter nach Siebenbürgen. Dazu benutzten ~~sich~~ sie offensichtlich die damalige östliche Straße, die ~~xxxx~~ durch unseren späteren Ort führte. Ein Teil dieser Siedler siedelten sich offensichtlich hier, am Rande des Miriquidl an.

So finden wir bei uns nach fränkischem Vorbild meist doppelreihige Dorfanlagen. Sie erstrecken sich zu beiden Seiten eines Baches.

Die Bauernhöfe wurden auf dem Kamm vorhandener Höhenzüge errichtet, um dem Zugvieh die größere Kraftanstrengung des Bergauffahrens zu ersparen. Als Beweis dafür möge gelten, daß z. B. die Gemeinde Taura dem Pfarrer für den Mehraufwand an Zugvieh 6 Scheffel Peniger Maß Kirchenhafer überwies, weil dieser von seinem Pfarrgute aus eine Länge von 300 - 400 m Steigung zu bewältigen hatte.

Beil, Burgstädter Tageblatt 6/1929)

Bei uns ist dies besonders deutlich an den Gütern der Karl- Liebknechtstraße und im Oberdorf zu erkennen.

Zwischen dem Gehöft und dem Dorfbach lag dann die Viehweide, auch Vorhaupt genannt.

Ein Bauernhof bestand aus drei bis vier Gebäuden, die ein geschlossenes Ganzes bildeten. Dazu gehörte ein Torbogen, der sich über die Hofeinfahrt wölbte. Der Giebel des Wohnhauses war in der Regel zur Straße gerichtet. Oftmals zog sich am Seitengebäude ein überdachter Laubengang entlang. Ein solcher Gang ist noch beim Bauer Höhmüt zu sehen. Die Flurstücke wurden in fränkische Lehen oder Hufen eingeteilt. Eine Hufe umfaßte nach Krause etwa dreißig Morgen und eine Dorfflur enthielt gewöhnlich 30 - 40 Hufen. (Krause S.2)

Wie ging nun eine solche Ortsgründung vor sich?

Da keinerlei Unterlagen darüber vorhanden sind, können wir uns nur auf Vermutungen beschränken:

Nachdem der Grundherr seinen Besitz erhalten hatte, teilte er seine Ländereien auf. Kam nun eine Siedlergruppe in den Bereich der Herrschaft, so kam es zu Verhandlungen mit dem Anführer. Die Herrschaft wies ihnen den Siedlungsplatz zu und legte die Gegenleistungen an die Herrschaft (Arbeitsleistungen, Zins und andere Abgaben) fest. Beil schreibt dazu:

..." Die Herren von Rochsburg und Penig zogen Auswanderer herbei und vermaßen den Boden ihres Besitzes..."

In der Regel wurden die Ansiedlungen nach dem Namen des Anführers der Gruppe benannt. (z.B. Wittgensdorf - Wittigo, Hartmannsdorf - Hartmann, Röhrsdorf - Dorf des Rüdiger usw.)

Im "Limbacher Land" lesen wir:

..."Hartmannsdorf ist aus einem langgestreckten Waldhufendorf hervorgegangen, das sich am Oberlauf des Brausebaches hinzieht und dessen Feldstreifen sich beiderseits des Dorfes - im oberen Ortsteil nur kurz ausbildet, bachabwärts aber länger werdend - gegen die Wasserscheiden hinaufziehen ..." (S.66)

und weiter:

... " Der Name "Hartmannsdorff" ... geht vermutlich auf einen

Locator namens Hartmann zurück, der den Ort - wahrscheinlich im Auftrag der Herren von Zinnberg oder Drachenfels - anlegte..." (S.67)

Alte Schreibweisen vo Hartmannsdorf:

1346 Hartmansdorf	Bistumsmatrikel im C S I 2 Seite 217
1375 Harttersdorf	Cod II 6 258
1428 Hartmannsdorff	Seidel S.62 /C S II 3 924
1436 Hartmannstorff	Cop 13o2 Bl.3o und 33 b
1459 Hartmanstorff	Seidel S. 77
148o Hartmansdurf	LHA Dresden W.A. oerter Bl.1
1495 Hartmannsdorf	Pfau S.151
Hartmanssdorf	Cod I 1 215
156o Hardmansdorff	KB Rabenstein
1561 Hartmannsdorff	BB I 1129
1562 Harttmansdorff	" "
1581 Hartmannsdorf	
1563 Harttensdorff	KB St.Jakobi
1579 Hartesdorff	Seidel 1o2
1587 Hartensdorff	KB Clausnitz
1596 Harttmanssdorf	Seydel 132
1612 Hardmanssdorf	Seydel 114
1626 Harthmannsdorf	KB Wittgensdorf
1633 Hatmansdorff	KB Clausnitz
1634 Hartmansdorff	" "
1642 Hartmanssdorf	KB Limbach
1655 Hardtmansdorff	" Taura
1658 Hartmasdorf	" Clausnitz
1659 Hartzdorff	" Limbach
17o4 Hartsdorf	" Limbach
1732 aus der Nieder Gemeinde Hartmannsdorf	KB Harthau
1757 Hart Manndorf	KB Mühlau

(u. a. nach Joh. Meier K.-M.-Stadt 1956)

2. Die ersten Urkunden über Hartmannsdorf

Es ergibt sich nun für uns die Frage, wann unser Ort entstanden sein könnte und aus welcher Zeit die erste nachweisbare urkundliche Erwähnung stammt. Die Antwort darauf ist deshalb nicht einfach, weil Gründungsurkunden von den Dörfern unseres Gebietes bisher nicht aufgefunden werden konnten und wahrscheinlich auch nicht vorhanden sind. Hinzu kommt noch, daß mehrere Orte Hartmannsdorf heißen. Wir finden sie außerdem bei Kirchberg, Zwickau, Freiberg usw. In Sachsen gibt es zur Zeit nur einen Ort, von dem eine Gründungsurkunde bekannt ist. Alle übrigen Orte werden erst lange Zeit nach ihrer Gründung zum ersten Male urkundlich erwähnt. Das trifft auch auf unseren Ort zu.

Heimatsforscher unserer Pflege, wie Arthur Beil und Horst Strohbach Taura und Paul Seidel, Limbach verweisen übereinstimmend darauf, daß auch Hartmannsdorf nur im Rahmen der Gesamtbesiedlung unseres Gebietes entstanden sein kann. Dies müßte in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts geschehen sein, da nach Seidel zu Beginn des 13. Jahrhunderts die Besiedelung unseres Gebietes im wesentlichen abgeschlossen sein dürfte.

Die erste Urkunde, die nachweisbar unseren Ort aufführt, ist eine Matrikel (Steuerliste) des Bistums Meißen. C S I 2 Seite 217.

Das Original und die erste Abschrift der Matrikel gelten als verschollen. Erhalten geblieben ist nur eine Abschrift aus dem Jahre 1605. Diese Abschrift wird im Domstiftsarchiv Bautzen aufbewahrt und liegt als Fotokopie vor.

Wir erinnern uns, daß gegen Ende des 13. Jahrhunderts zum ersten Male Archidiakonen als Beauftragte des Bischofs auftraten.

(C S I 1 Vorwort)

Die Matrikel zählt auf, in welche Archidiakonate das Bistum aufgegliedert wurde, welche Parochien dazu gehörten und welchen Betrag die Parochie einnahm. Danach richtete sich die Höhe der abzuführenden Gelder an den Bischof. (Beil, Burgst. Tagebl. 4/1920)

In der Urkundensammlung des Dresdner Hauptarchivs Cod. Sax. ist zu lesen, daß es sich um eine Aufstellung sämtlicher damals bestehenden Kirchspiele unseres Gebietes handelt, die zur Verwaltung des Zschillener Archidiakonats gehörten und nach Meißen steuerpflichtig waren.

Links steht unter der Bezeichnung "Numerus marcum" in römischen Ziffern die Höhe des Einkommens der Pfarrer. Daneben finden wir den Namen des betreffenden Ortes in drei verschiedenen Schreibweisen. Sie sind nach A, BC und E gegliedert. So lesen wir unter Hartmannsdorf:

" Numerus
markum

A

BC

E

III Hartmansdorf Hartmansdorff Hartmanßdorff "

(C S I 2 S.217)

Das bedeutet, daß der Pfarrer von Hartmannsdorf zur Zeit der Ausstellung dieser Urkunde 3 Mark Silber einnahm.

Professor Posse gibt zu dieser seltsamen Aufstellung eine Erläuterung. Er schreibt darin, daß das Original der Urkunde aus dem Jahre 1346 stammt, aber verloren gegangen ist. Vom Original war früher eine Zweitschrift aus dem Jahre 1495 vorhanden. (Notex M S to de Anno 1495) Diese Urkunde ist ebenfalls nicht mehr auffindbar. Der abgedruckte Text der Urkunde stammt von einer weiteren Abschrift aus dem Jahre 1605 Diese letzte Abschrift liegt im Domstiftsarchiv in Bautzen. Die vorliegende Fotokopie stammt also von dieser letzten Abschrift aus dem Jahre 1605.

Richard Becker schreibt dazu im Neuen Archiv für sächsische Geschichte:

..." Es ist ~~xxxxxxxx~~ die Zusammenstellung der Einkünfte der Benefiziaten sämtlicher Kirchen des Bistums, nach denen sich die Steuern richteten, die jene an die bischöfliche Kathedrale innerhalb bestimmter Fristen, im Bistum Meißen aller zwei Jahre zahlen mußten, und zwar in den Jahren mit ungerader Jahreszahl...."

Da Hartmannsdorf in allen drei Urkunden vorhanden war, ist anzunehmen, daß es schon zur Zeit der ersten Urkunde, also 1346 bestand.

Eine zweite Urkunde aus dem Jahre 1286 fand sich im C S I 1 S.196 . ~~Dannach~~ Es handelt sich um das Fragment der Naumburger Bistumsmatrikel Danach hatte ein "Hartmanstorf (bei Penig) V marc " nach Naumburg zu zahlen. Diese Urkunde stammt wahrscheinlich aus dem Jahre 1286, da sie den Urkunden dieses Jahres zugegliedert wurde. Professor Posse macht aber darauf aufmerksam, daß dies nur eine Abschrift sei, die fehlerhaft und unvollständig ist.

Aus der Karte im C S I 1, sowie aus dem Blatt 14 im mitteldeutschen ~~Atlas~~ Heimatatlas ist ersichtlich, daß unser Ortsgebiet damals immer zum Bistum Meissen und nicht nach Naumburg gehörte.

Dr. Schlechte, Landeshauptarchiv Dresden ist der Meinung, daß die Deutung als "Hartmanstorf (bei Penig) " auf den Herausgeber der Abschrift zurückgeht und falsch ist.

Da in keiner der vorhandenen Urkunden unser Ort vor 1346 genannt wurde, ist anzunehmen, daß wir in der erwähnten Bistumsmatrikel

die erste urkundliche Erwähnung unseres Heimatortes vor uns haben.

Arthur Beil weist uns außerdem auf die romanische Bauform unserer alten Kirche hin, die etwa 1893/94 abgebrochen wurde.

Diese Bauformen seien nur bis in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts gebräuchlich gewesen.

Professor Kötzsacke bestätigt das. Er schreibt dazu im Neuen Archiv für sächsische Geschichte, daß bis in die ersten Jahrzehnte des 13. Jahrhunderts der spätromanische Baustil bei uns vorherrschte.

Er wurde dann durch die Gotik aus Frankreich ... verdrängt.

Im Werk "Beschreibende Darstellung der Bau- und Kunstdenkmäler Sachsens" lesen wir dazu folgende Notiz:

..." Hartmannsdorf

Kirchdorf, 17,4 km südlich von Rochlitz, Kirche, veränderte romanische Anlage, einschiffig mit Holzdecke. Östlich schließt sich der massive, im Jahre 1764 bis auf seine jetzige Höhe abgetragene Turm an, welcher sich nach Schiff und Chor im Spitzbogen öffnet. Die Kämpfer des Torbogens zeigen gute gotische Profilierung, der Chor ist dreiseitig geschlossen, architekturlos.

Kelch : Silber vergoldet, 22 cm hoch, einfache Arbeit mit rundem Fuße, 18. Jahrh.

Glocken: Die große trägt in mit Wachsfäden sorgfältig hergestellten, aber umgekehrten Majuskeln (Schriftzeichen) des beginnenden 14. Jahrhunderts in umgekehrter Richtung die Inschrift:

AV α MARIA + GRAFIA

... Die kleine zeigt folgende in gleicher Weise hergestellte, dem 14. Jahrhundert angehörende Inschrift:

⌒ ⌒ + ⌒ ⌒ ⌒ | + ⌒ ⌒ ⌒ | ⌒

Die mittlere, durchaus schmucklos, goß laut Bezeichnung Johann Gottlieb Graefe zu Glauchau 1797 ."

Zu erwähnen ist außerdem ein Taufstein mit romanischen Formen, der lange Zeit in einem Garten an der Karl- Marx-Straße als Blumengefäß diente und seit 1960 im Bauhof untergestellt ist.

3. Die Anlage des Dorfes - der alte Ortsplan

Es wurde festgestellt, daß die Siedler vom Grundherrn zu Rochsburg ihre Bodenanteile zugewiesen bekamen. Leider wird nichts darüber ausgesagt, welchen Umfang und welche Lage die vermessene Ortsflur damals hatte. Es ist aber anzunehmen, daß die Anlage des Dorfes beiderseits der wichtigsten Straße geschah, die unser Dorf Gebiet durchquerte.

Es handelt sich dabei um die "Chaussee nach Chemnitz", wie diese auf der Oberreithschen Landkarte vor etwa 200 Jahren angegeben wurde, oder die Reitzenhainer Land- oder Heerstraße, die nach Fritzsching (Burgstädter Tageblatt 4/1929) als amtlicher Name für sie galt, oder die Salzstraße, wie sie im Volksmund genannt wurde. Mitte des 15. Jahrhunderts heißt es von einer der Landstraßen von Chemnitz, daß sie "von Aldenburg uff Kemnitz (und) uff die Cschape (Zschopau) gein Behem" (Böhmen) führt.

Diese Straße hatte ursprünglich viele Krümmungen, da sie vom Boden abhängig, stets längere Talstrecken miß.

Die Straße diente zuerst nur der Beförderung des Salzes nach Böhmen. Auf dem Rückweg brachten die Fuhrleute Holz zum Sieden der Sole mit.

1393 ging der Salzhandel an Chemnitz über. Chemnitz war zu dieser Zeit schon eine bedeutende Industriestadt der Mark Meißen.

Das Reisen auf dieser Straße war damals oft mit Gefahren verbunden. In einer Mitteilung des Rates von Chemnitz an den Landesherrn, in der ersten Hälfte des 15. Jahrh., wird z.B. berichtet, daß zwischen Chemnitz und Penig

..." drei Ehrenfriedersdorfer Pferde und Harnische genommen" worden seien und einer von ihnen sogar umgebracht wurde. (Fritzsching)

Zu derselben Zeit war auch ein Überfall auf einen Warenczug unternommen worden, an dem auch Knappen des "Kunz von Kaufungen" beteiligt gewesen sein soll. (ebenda)

1637 klagt der Rat von Chemnitz, daß

..." infolge der Bannerschen Unruhen eine solche Unsicherheit auf den Straßen herrsche, daß man die beiden letzten Leipziger Messen gar nicht habe besuchen können..." (Fritzsching)

Für die Warenczüge wurde daher Geleitschutz vom Kaiser gestellt. Später verpflichtete dieser die Landesherrn, für sicheres Geleit zu sorgen.

Ursprünglich war die Straße nur so breit, daß die zweirädrigen Salzkarren, bei denen die Pferde in der Gabel gingen und voreinander gesperrt wurden, gerade einander ausweichen konnten.

1449 wurde die Straße verbreitert, sodaß drei beladene "rustwayne" (an beiden Seiten bauchig vollgeladene Rüst- oder Frachtwagen) nebeneinander auf und abfahren und einander ausweichen konnten. Gleichzeitig erfolgte der Bau von Straßengraben und das Anpflanzen von Bäumen und Sträuchern.

1504 einigten sich der Rat und Abt zu Chemnitz über den Bau der Straße "die von Penig nach Chemnitz führt" (Burgst. Tagebl. 4/29). In Hartmannsdorf befand sich diese Straße neben der heutigen Karl-Marxstraße. Sie verlief z.B. durch den Hof der Brauerei und unmittelbar vor den angrenzenden Grundstücken. Erst mit der Chausseierung, 1805, wurde der jetzige Straßenverlauf hergestellt. Für die ankommenden Fuhrwerke und auch später für die Eilpost nach Leipzig hatte ein Hartmannsdorfer Bauer Vorspanndienste zu leisten. Der Vorspannbauer besaß das Hermann - Ungersche Gut, am Gemeindeamt.

An der Mühlauer Pappel (Kiefer) spannte er seine Pferde vor den ankommende Wagen und fuhr bis an die Röhrsdorfer Grenze. Hier spannte er aus und übergab einem Röhrsdorfer Bauern die Fuhre. Er selbst erwartete nun die nächste Fuhre aus Chemnitz. Inzwischen fütterte er seine Pferde und tränkte sie. An dieser Stelle entstand später die "Wasserschänke". Der Vorspannbauer aus Röhrsdorf, dem diese gehörte, hieß im Volksmund der "Wasserwirtsgustav".

Nach der Chausseierung richtete man an verschiedenen Stellen "Chausseegeldeinnahmen ein. In Hartmannsdorf befand sich ein solches "Chausseegeldeinnehmerhäuslein" an der Einmündung der Burgstädter Straße, gegenüber der Gaststätte "Hartmannsdorfer Kreuz".

Dort mußte jeder Fahrende Halt machen und für die Benutzung der Landstraße eine bestimmte Summe zahlen. Dann durfte er die Straße bis zum nächsten Chausseehaus weiter benutzen, wo sich der Vorgang wiederholte. Die eingenommenen Gelder sollten der Instandhaltung der Straße dienen.

Diese Einrichtung war aus den "Geleitseinnahmen" hervorgegangen. Sie bezog sich auf den Geleitschutz für die Fuhren, und sollte die Sicherheit des Reisenden auf der Landstraße verbürgen. Als später Ruhe und Sicherheit auf der Straße eintrat, verwendete man die Einnahme zur Instandsetzung.

Das "Geleite" wurde nur von Reitenden oder Fahrenden erhoben. Fußgänger blieben frei, solange sie keine Lasten mit sich führten. Es durfte aber keiner versuchen, auf Umwegen dem "Geleite" zu umgehen. Der so Ertappte wurde um Pferd und Wagen gebüßt.

In jeder Geleitstadt mußte sich jeder Straßenbenutzer auf dem Geleitamt melden, um das "Geleit" zu erlegen. Die Gebührensätze waren dabei sehr unterschiedlich.

Sie wurden in der "Geleitsrolle" der Stadt veröffentlicht. Nachdem Ordnung und Sicherheit auf der Straße hergestellt worden war, stellte es sich heraus, daß die geringe Einnahme die Unterhaltung der vielen Beamten und deren Einrichtung sich nicht lohnte. So verschwanden die Chausseehäuser samt ihren Schlagbäumen aus Sachsen. (Burgst. Tagebl. 4/20)

Nach der Oberreithschen Landkarte zu urteilen, kam der Burgstädter Straße seit alters her auch eine große Bedeutung zu. Sie stellte die Verbindung nach Rochlitz und Mittweida her. Die Einmündung dieser Straße in die Reitzenhainer Straße lag damals aber noch außerhalb des Ortes. Das Gelände an der Straße wurde erst nach dem Bau der Limbacher Straße 1856/57 in Baugrundstücke aufgeteilt. An der damaligen Ortsgrenze zu Göppersdorf befindet sich das Bauerngut Lange. Hier befand sich früher eine Raststätte für die Fuhrleute, "Hofmanns Ausspanne". Auf dem Bauerngut lag seit alters her die Schankkonzession. Über dem Kuhstall ist heute noch der alte Tanzsaal zu sehen.

Nachdem die Konzession an den neuerbauten Gasthof "Stadt Chemnitz" übergegangen war, verkaufte der Besitzer das Bauerngut an den Bauern Gerlach. Nach erneutem Besitzerwechsel an den Bauern Heinrich Härtig, kaufte 1906 der Bauer Emil Lange das Gut.

Von Hartmannsdorf nach Limbach führte nach der alten Landkarte zu urteilen, nur ein einfacher Weg. Er ist den älteren Bürgern sicher noch als "Limbacher Postweg" bekannt. Auf diesem Postweg holte noch um 1830 der Limbacher Postbote die, mit der Leipziger Postkutsche ankommende Post und die Zeitungen vom Chausseegeldeinnehmerhaus ab. Dieser Postweg bog etwa in Höhe des heutigen Sportplatzes von der heutigen Limbacher Straße nach rechts, in Richtung Steinkuppe ab. Auf der Anhöhe, vor den Elsingteichen ist eine "Schenke" eingezeichnet. Es handelt sich dabei um das ehemalige Gasthaus "Zum Wind". Der Postweg führte damals hinter diesem Gasthof vorbei. Daher steht nun das Grundstück, seitdem man 1856 die Limbacher Straße begradigte, mit der Rückfront zur Straße.

Westlich des Gasthauses "Zum Wind" erkennt man ein größeres Waldgebiet, das von Teichen unterbrochen ist. Es ist das Elsing- oder Elzinggebiet.

Vermutlich hat hier bis anfang des 13. Jahrhunderts eine Siedlung "Elsenau" bestanden. Sie hat aber wahrscheinlich nie Dorfcharakter angenommen. Am Ende des 13. Jahrhunderts scheint sie wieder aufgegeben worden sein.

gehörte, in Hartmannsdorf eingemeindet.

In den Jahren der Arbeitslosigkeit 1930 - 32 entstand hier die Siedlung Kühnheide mit 40 Siedlerstellen in 20 Häusern.

Im oberen Ortsteil Hartmannsdorfs befindet sich der Kober (Kuwer). In älteren Auslegungen des Namens wurde versucht, das Wort an den Begriff "Schweinekober, der aus dem Sorbischen stammen sollte, anzulehnen und daraus auf eine ehemalige slawische Siedlung zu schließen. Dies kann aber nicht belegt werden.

Nach dem Grimmschen Wörterbuch bedeutet Kober soviel wie Anhang. Paul Seidel deutet die Bezeichnung als

"Bezirk der kleinen Häuser am Rande der Straße (Ort)"

Paul Fritzsche führt die Bezeichnung auf den Handkorb zurück, der früher an der Seite getragen wurde.

Tatsächlich erfährt die eigentliche Ortsanlage an der Gärtnerei Rüffer einen gewissen Abschluß. Hier mündet der Kreuzzeichenweg (Rittergutsweg) in die Dorfstraße. Er überquert diese und findet als "Weg hinter den Gütern" oder Hofweg seine Fortsetzung. So könnte die Deutung des Kober als Ortsanhang seine Berechtigung haben.

~~Rittergutsweg~~ In den eingesehenen Urkunden wurde jedoch der Name Kober nicht verwendet.

Der Rittergutsweg verband die beiden Rittergüter Limbach und Wittgensdorf miteinander.

Zu einem Gerichtsstuhl (Gerichtstag) am 30. Mai 1609

..." rüget die gantze Gemeine

15. das die Köttensdorfffer einen Hoffweg durch die Khünheide nach Limbach haben und sind wir niemandes keinen marcktweg schuldig zu halten..."

(Amt Rochsburg. Gerichtsbuch 1609 fol 15 ff)

Offenbar hatte es Streitigkeiten zwischen den beiden Dörfern gegeben, die auf diesem Gerichtstag vorgetragen wurden.

Der angegebene Hofweg diente den Hartmannsdorfer Bauern als Zufahrt zu den Höfen. Entsprechend seiner Lage wurde er auch als "östlicher Hofweg" bezeichnet. So ergibt sich auch daß die Haupteinfahrt zu den alten Gütern sich in der Regel auf der Seite befindet, die der Dorfstraße abgewandt ist.

Parallel zu diesem Hofweg war auf der anderen Seite des Dorfes die "westliche Hofestraße" vorhanden. Auch sie verlief unmittelbar hinter den Gütern und mündete in die Burgstädter Straße.

Der Name " Ochsengrund" bezeichnet ein Feldstück, das die Gemeinde früher eigens zum Unterhalt eines gemeindeeigenen Ochsen (Bullen) besaß. Die vermutlich ältere Anlage befand sich an der Einmündung des Limbacher Postweges in die "Chaussee nach Chemnitz". Zwei weitere könnten am Herrenheidner Weg, bzw. in Höhe des heutigen Bahnhofs angelegt worden sein. Näheres darüber ist nicht bekannt.

Auch in Hartmannsdorf hatte die Herrschaft Rochsburg das Recht der unentgeltlichen Schafshut.

1562 so wird berichtet, geschah es, daß die Schafe des Ritters Wolf v. Ende, Herrn zu Rochsburg, die dort weideten, "anbrüchig" wurden.

(d.h. sie wurden von einer Seuche befallen)

Wolf v. Ende mußte deshalb die Schafhaltung einige Zeit völlig einstellen. Für die ihm nun entgehende Schafshut wurden die Flurbesitzer verpflichtet, eine Entschädigung von einem alten Schock (20 Groschen) jährlich für einen alten Lehen (1 Hufe Land) auf 10 Jahre zu zahlen. Sollte er oder seine Nachkommen die Schafszucht wieder einführen, so mußten ^{sie} die Hut wieder zulassen. Sie sollten aber dafür der Geldzahlung enthoben sein. Es handelt sich hier, wie Arthur Beil schrieb, um die älteste Form einer "Ablösung" d. h. der Umwandlung einer Verpflichtung in eine Geldzahlung.

(Burgstädter Tageblatt 6/1925)

1609 " rüget die Gemeine" auf einem "Gerichtsstuhl" zu Hartmannsdorf, ... " das man den Kendelern (Kändlern) als Christoff Schulzen aufn Mühlguth, Georg Kühn, Gregor Schneider, Bartel Auerbach einen marcktweg an der Schafftriefft an Querwege schuldig zu halten sein und sonst keinen weg."

(Gerichtsbuch 1609 fol 15 ff)

Dieser Querweg ist auf der Oberrheitschen Karte parallel zur Burgstädter Straße zu finden.

Im oberen Ortsteil finden wir den "Anger" oder "Oberanger". Dies war früher ein Wiesenhang. Wegen seiner Lage konnte er nicht in Hufen für die Bauern aufgeteilt werden. Er blieb daher Gemeindeeigentum.

An der unteren Ortsgrenze zu Göppersdorf liegt das Lipprecht-Tal. Es war bis 1380 Erlensumpf und Auenwald. Heute finden wir dort den VEB Erntebeerwertung Burgstädt.

IV. Die Bewohner unseres Ortes

1. Zur Entwicklung der Einwohnerzahlen bis 1945

Die erste bekanntgewordene Urkunde über unseren Ort läßt noch keinerlei Rückschlüsse auf die Zahl der damaligen Einwohner zu. Auch Vergleiche mit anderen Orten ergeben keine Anhaltspunkte. Noch zweihundert Jahre vergingen, ehe uns ein Schriftstück näheres darüber mitteilt.

Es handelt sich um eine Türkensteuerliste aus dem Jahre 1530 die durch Otto Stöbe 1936 im Landeshauptarchiv Dresden gefunden wurde. Über das Zustandekommen teilte er folgendes mit:

" Auf einem Landtage zu Leipzig im November 1529 wurde nach langen Verhandlungen für das von Georg dem Bärtigen regierte Herzogtum Sachsen eine zweite einmalige Türkensteuer bewilligt. Als Steuersätze wurden festgelegt:

Für "besessene(eingesessene) Bürger und Bauern $1 \frac{1}{9}$ des Vermögens, für Tagelöhner, Hausgenossen (Mieter), Junggesinde und über 14 Jahre alte Kinder, nicht aber für die Ehefrau eine Kopfsteuer von einem Groschen.

In der Landwirtschaft gebrauchtes Zugvieh blieb steuerfrei, nicht aber die "fahrende Habe" d. i. das Mobilar und die Getreidevorräte. Jeder Besitzer mußte seine Selbsteinschätzung beschwören. In Hartmannsdorf geschah das wahrscheinlich vor dem Richter, der als Mittelsmann zwischen Herrschaft und Bauern eingesetzt war. Sachverständige schätzten den Gesamtertrag dieser Steuer im Herzogtum Sachsen auf etwa 44 000 Schock Groschen.

Der heutige Geldwert dieser Summe ist schwer zu bestimmen. Vergleichsweise sei erwähnt, daß damals der Peniger Scheffel Korn 18 Groschen galt, Hafer 8 Groschen.

Für 1 Groschen, der übrigens damals 12 Pfennige zählte, kaufte man $\frac{1}{2}$ Schock Eier oder eine alte (ausgewachsene) Henne, für 8 Pfennige ein Hähnchen."

Manch einer wird bei diesen Beispielen in Gedanken Vergleiche mit den heute gültigen Verkaufspreisen anstellen. Er wird aber im Verlauf dieser Aufzeichnungen bald merken, daß unsere Vorfahren trotz dieser für unsere Begriffe niedrig erscheinenden Beträge auch nicht im Überfluß lebten.

Hartmannsdorf hatte damals insgesamt 12 Schock, 23 Groschen, 4 Pfennige an das Herzogtum abzuliefern.

Nach der Steuerliste ergibt sich folgende Zusammensetzung der damaligen Einwohner:

Eheleute 89, Kinder über 14 Jahre 41, Knechte 17, Mägde 11, Hirten 1, Mieter 30.

Demnach müßte unser Ort 1530 insges. 189 Einwohner über 14 Jahre gehabt haben. Aus der Verteilung der Knechte und Mägde lassen sich 22 Bauerngüter erkennen. Es ist aber möglich, daß wesentlich mehr Güter vorhanden waren, da nicht jeder Bauer Knechte oder Mägde beschäftigen mußte. Auf alle Fälle besaßen 30 Einwohner keinen eigenen Grundbesitz.

Einer der größten Grundbesitzer war der damalige Ortsrichter. Er schätzte seine steuerpflichtige Habe selbst auf 60 Schock Steuer. Über seine Aufgaben im Ort wird an anderer Stelle berichtet. Das Wachstum der Einwohnerzahlen in den folgenden Jahren ist aus der anschließenden Übersicht abzulesen.

1530 gibt es vermutl				189 Einwohner über 14 Jahre	
1763	"	"	160 Wohnstätten mit	816	Einwohnern
1840		203	"	1543	"
1846	"	209	"	1697	"
1855	"	220	"	2037	"
1864	"	239	"	2597	"
1875	"	272	"	3333	"
1880	"	302	"	4112	"
1890	"	423	"	5066	"
1900	"	430	"	5088	"
1905	hat unser Ort			5266	Einwohner
1908	"			5703	"
1910	"			5784	"
1911	"			5920	"
1912	"			5899	"
1913	"			6035	"
1914	"			6332	"
1915	"			6335	"
1916	"			6069	"
1917	"			5981	"
1918	"			5894	"
1919	"			5753	"
1920	"			5709	"
1921	"			5757	"
1922	"			6024	"
1923	"			6070	"
1924	"			6215	"
1925	"			6327	"
1926	"			6424	"

1927 hat unser Ort	6642	Einwohner
1928	"	6924
1929	"	7067
1930	"	7072
1931	"	7082
1932	"	7085
1939	"	7024
1945	"	7760

2. Aus der Geschichte unserer Bauern

Nachdem die Hartmannsdorfer Siedlergruppe ihr Gebiet zugewiesen bekommen hatte, begann die Arbeit. Der Wald wurde in unmittelbarer Nähe der künftigen Wohnstätten gerodet. Die ersten Felder, eingeteilt nach heimatlichem Vorbild in Hufen, entstanden.

Das gerodete Holz, vorhandener Lehm und Steine waren Baustoffe für die Häuser. Zum Decken der Dächer nahm man Schilf oder Stroh.

Die Gebäude eines Hofes wurden im geschlossenen Viereck angeordnet. Über die Hofeinfahrt wölbte sich oft ein Torbogen.

Während die Grundmauern der Gebäude aus großen, mit Mörtel gebundenen Bruchsteinen bestanden, begann etwa in Höhe des ersten Stockes das ausgefüllte Fachwerk. Oft wurde dies mit kunstvollen Schnitzereien versehen. Das weitausladende Dach ragte auf der Hofseite etwas über das Mauerwerk hinaus und lieferte so Platz zum Trocknen von Kräutern u.a.

Der Eingang zum Wohnhaus befand sich an der Hofseite. Über der Eingangstür waren auf dem Türdeckstein das Baujahr und die Initialien des Besitzers (Erbauers) zu lesen.

Die Stuben besaßen einfache, kleine Fenster und die einfache Holzdecke wurde von sichtbaren Balken gehalten. Diese Deckenbalken dienten auch zum Aufhängen von Gegenständen, darunter der Rübsen- oder Rüböllampe. (Rübsen war eine Rapsart. Sie diente jahrzehntelang der Herstellung von Lampenöl).

Über die (oft gedrechselte) Treppe gelangte man in den ersten Stock. Hier befanden sich beiderseits eines Ganges, der sich durch das gesamte Haus zog, die Schlafkammern. Die einfachen Türen waren mit handgeschmiedeten Türbändern versehen.

Oft wurden die Wände mit einem einfachen Muster verziert, das man beim Bau in den nassen Lehm drückte. Reste davon waren noch beim Bauer Hohmuth zu sehen.

Über eine enge, steile Treppe, oft auch nur mit einer Leiter, gelangte man auf den Dachboden, der mit einer Luke verschlossen war. Dieser "Schüttboden" diente zur Aufbewahrung des Getreides.

In der kühlen, gewölbten Hausflur befand sich unterhalb der Bodentreppe der Kellereingang. Oft war jedoch auch der Kellereingang im Hof angeordnet. Der Keller diente u.a. auch zur Aufbewahrung der Feldfrüchte.

Im Erdgeschoß wurde nur eine Seite als Küche und Wohnraum genutzt. Auf der anderen Seite des Hauses waren die Stallungen untergebracht. Vor der Haustür, unter dem Hofbaum (Linde oder Kastanie) befand sich der Röhrbrunnen. Durch das Holzrohr floß laufend Wasser in einen Holzbottich. Das Wasser diente u.a. auch zum Tränken des Viehs und zum Kühlen der Milch.

Während die äußerliche Gestaltung des Wohnhauses sonst fast schmucklos war, fiel ein Seitengebäude durch seine reiche Verzierung auf. Hier waren im Erdgeschoß die Pferdeställe untergebracht. Der Bodenraum diente als Scheuer und Futterkammer. Unter dem überragenden Dach verlief ein reichverzierter Laubengang.

Der Grund für die besondere Gestaltung dieses Gebäudes ist sicher darin zu finden, daß der Bauer und die Besucher beim Betreten des Bauernhofes zuerst dieses Gebäude in das Blickfeld bekamen. Leider ist in Hartmannsdorf nur noch beim Bauer Hochmuth ein solcher Laubengang zu sehen. Es wäre gut, wenn er erhalten werden könnte.

Gab der Altbauer seinen Besitz in die Hände des ältesten Sohnes, so räumte er damit gleichzeitig seine Wohnung im Bauernhaus. Er bezog das Altenteil oder Ausgedinge. Diese Wohnung war im Seitengebäude untergebracht. Er beschäftigte sich nun besonders im Herbst und Winter mit Arbeiten zur Instandhaltung des Hofes und der Geräte. Die Altbäuerin kümmerte sich um Haus und Garten. Nach der Ernte und besonders während der langen Winterabende konnte man in ihrer Wohnung oft das Spinnrad finden. Auch die Dorfjugend traf sich in dieser Zeit oft in den Spinnstuben um zu lernen, zu singen und zu spielen.

Die Arbeit am Spinnrad diente jedoch nicht nur zur Unterhaltung. Lange Zeit wurde der gesamte Bedarf an Kleidung und Wäsche damit gedeckt. Eine Änderung trat erst mit der Verbreitung des Handwerks und später der Industrie ein. Diese Betriebe verdanken ihre Entstehung nicht zuletzt auch den Spinn- und Webstuben in den Bauernhäusern unserer Vorfahren.

Noch 1609 bestehen die Hartmannsdorfer Bauern gegenüber der Herrschaft Rochsburg auf ihr Recht, ohne Abgeben in ihren Häusern weben und spinnen zu dürfen.

..." Rügen, das ein jeder nachtbar macht habe ein gestelle (Webstuhl) zu setzen, und was er vor sein haus bedarf wirken mag, aber Meinem Gnädigen Herrn von solchen gestelle keinen Zins

schuldig zu geben ist."

(Gerichtsbuch, Amt Rochsburg 1609 fol 15 ff)

Nicht nur die Kleidung, auch alles Ubrige für den Lebensunterhalt mußte sich der Bauer früher selbst herstellen. So gehörte früher das Backhaus zum Hof. Aus der vorhandenen Milch wurde Butter und Käse selbst hergestellt. Fleisch lieferten die vorhandenen Tiere, allerdings gab es nicht immer Frischfleisch. An den Schlachttagen wurde es eingepökelt oder geräuchert. Der Flachs (Lein) lieferte die Fasern für Garn und Stoff. Aus seinen Früchten gewann der Bauer das Leinöl, das bei armen Leuten sehr oft auch als Tunke für die Kartoffeln genutzt wurde.

Unweit des Hofes findet man heute noch oft den Teich des Bauern. Ihm kam früher große Bedeutung zu. Die Bauern waren vor der Reformation Anhänger der katholischen Kirche. Diese Religion verbietet an bestimmten Tagen den Genuß von Fleischwaren (Fastenzeit). Als Ausgleich dafür züchtete man in den Teichen Karpfen als Fastenspeise.

Mancher Bauer war sein eigener Bierhersteller. Dies war ein besonderes Privileg, das ihm die Herrschaft zubilligte. Später ging dieses Privileg an bestimmte Gastwirte über, die dann oft zur Grundlage späterer Brauereien wurden. In der erwähnten Gerichtsakte forderten die Hartmannsdorfer Bauern von der Herrschaft Rochsburg, ... " das der Wirtd alhier seine freyheit hat zu brauen durchs gantze Jahr über, wan er wil, u. Churfe zu Sachsen die Tranksteuer davon gereicht wirdt, item Wein zu schenken. so er wil. Würde aber der wirtd nicht selber brauen, mag er in statten oder dörffern biers und Weins sich erholen wo er kan, ist er keinen orth verbunden.... "

Zum Zeichen, daß der Bauer braute, wurde ein Besen zur Tür herausgehängt.

Später übertrug man die Braugenehmigung nur noch bestimmten Gütern, den Braugütern, ehe dann die Braugerechtigkeit völlig an die Brauereien überging.

3. Die wirtschaftliche Belastung der Bauern

Die Bauern waren von Beginn ihrer Siedlertätigkeit an umfangreichen Belastungen vielfältiger Art unterworfen.

Das Land auf dem sie siedelten, gehörte in der Regel dem Grundherrn. Es konnte sowohl Herrschaftsbesitz als auch Kirchenbesitz (Klosterbesitz) sein. Die geringen Einkünfte der Bauern erlaubten ihm nicht, das Land vom Grundherrn abzukaufen. Dieser hatte auch wenig Interesse am Verkauf seiner Ländereien. So hatten die Bauerngüter in der

Regel den Status eines Lehnsgutes, d.h. die Bauern bekamen das Land gegen Abgabe eines "ewigen Zinses" geliehen. Nur wenigen gelang es im Laufe der Zeit, sich davon frei zu kaufen. Für besondere Verdienste um die Herrschaft verlieh der Grundherr einzelnen Bauern das Erbhofrecht. Dieser Besitz blieb dann, wie der Kaufhof, über Generationen im Besitz der Familie.

Der " ewige Zins" bestand aus Geldabgaben, Lieferungen von Getreide, Flachs, Vieh und umfangreichen Dienstleistungen auf den der Herrschaft direkt unterstellten Gütern. Auch die Kirche besaß damals umfangreichen Landbesitz. Ihre Forderungen unterschieden sich nicht von denen der Feudalherren.

Die Ausbeutung steigerte sich im Laufe der Zeit soweit, daß zuerst die Dienstleistungen für die Herrschaft zu erfüllen waren, ehe die eigene Arbeit erledigt werden konnte. Die Regel: " Herrendienst geht vor Gottesdienst" zeigt besonders deutlich, wie ernst die Grundherren die Erfüllung ihrer Forderungen nahmen. Wenn es galt, Werte für die Herrschaft zu schaffen, galt sogar der Feiertag und der sonst so wichtige Gottesdienst nichts. Wehe aber, wenn die Bauern den Feiertag zur Arbeit auf dem eigenen Anwesen nutzen und dabei die religiösen Verpflichtungen vernachlässigen wollten. Dann mußten sie mit Strafen rechnen.

War doch der Grundherr zugleich Gerichtsherr der Bauern.

So geschah es nicht selten, daß der Bauer besonders während der Erntezeit für die Kirche oder die Herrschaft schuften mußte, während daheim die eigene Ernte verdarb.

Arthur Beil gibt in der Burgstädter Heimatzeitung aus dem Jahre 1927 eine Übersicht über die Belastung eines Garnsdorfer Bauerngutes im Jahre 1829, über die ein zufällig gefundenes Abgabebuch Auskunft gab. Wenn diese Aufstellung auch nicht aus unserem Dorfe stammt, so kann man doch daraus ableiten, daß dies bei uns nicht wesentlich anders war.

Der Bauer zahlte:

an den Landesfürsten:

1. monatliche Schank- und Quatembersteuer insges.	6 Taler 21 Groschen
2. Soldatengeld (Unterhalt f.d. bestehende Truppe)	6 " 14 "
3. Für Beschaffung von Rekruten	1 " 6 "
4. Straßenbaugeld	- " 3 "
5. Brandkasse	- " 9 Gr. 6 Pfg.
6. (?)	1 " 11 " 1 "
7. Personensteuer	- " 4 " 2 "
8. Fleisch (Schlacht-) steuer	- " 11 " - "

An die Herrschaft zu zahlen:

1. Frohngeld (jährlich als Ablösung für nicht geleistete Verpflichtungen)	1 Tl.	16 Gr.	- Pfg.
2. Erbzins	- "	19 "	- "
3. Hufengeld (für die Felder)	- "	21 "	- "
4. Kapaunengeld	- "	16 "	6 "
5. für die Weinfuhre	- "	2 "	- "
6. Beitrag für die Gerichtskosten Inquisitionsgeld	- "	9 "	8 "
7. Mahlgeld	- "	6 "	- "

An die Gemeinde zu zahlen:

1. Beitrag zum Straßenbau	- "	6 "	- "
2. Wachgeld	- "	2 "	- "
3. Schlafgeld für den Ortsgendarmen	- "	29 "	11 "
4. Wachgeld für den Gerichtsdienner	- "	2 "	- "

Diese erfaßten Abgaben betrugen 23 Taler, 8 Groschen und 11 Pfennige. Arthur Beil nahm bei der Umrechnung in den Geldwert von 1927 eine zehnfache Abwertung vor. Dies ergab eine Summe von 673 RM jährliche Geldabgabe. Dabei waren die Leistungen für die Kirche (Kirchensteuer u.a.) nicht enthalten.

Neben diesen laufenden Ausgaben mußten die Bauern aber noch mit zusätzlichen Abgaben rechnen, die kurzfristig vom Landesherrn, von der Herrschaft, der Kirche oder Gemeinde erhoben wurden.

In der bereits erwähnten Türkensteuerliste Georgs des Bärtigen von Sachsen aus dem Jahre 1530 wurde für die Hartmannsdorfer Einwohner eine Summe von 12 Schock, 23 Groschen und 4 Pfennigen festgelegt.

In der einleitenden Erklärung dazu heißt es:

..." hyrinnen werden alle Flecken und Dorffern, darinnen alle Haus- und Erbbesessenen keyen Rochspurgk gehorende wie einitzliger sein Haus und liegende gütern samt aller farender Habe, ausgeschlossen das Zugvieh zum ackerspans gebreuchlich, bey Eydespflichten geschätzt, auch wieviell ein jeder bey sich Kindern, desgleychen auch wivill ein jeder Dinstknechte und Meyde, die über wierzehn jar sein, wie hoch dieselben dinnen, auch die hausgenossen haben und halden, vorzeichnet befunden."

Der Churfürst schickte regelmäßig "Steuerexpeditionen" in sein Land, die den Auftrag hatten, die Abgaben zu überwachen.

So wurde in einer Nachricht der Steuereinnahmestelle des sächsischen Königs vom 3.9.1727 an das "Gräfliche Schönburgische Amt Penig"

verfügt, daß

..." Martin Aurich zu Harttmannsdorf, ein ziemlich Stück Feld und Holtz ohne Steuer... bekommen, so ist dasselbe oder wer es itzo sonst besitzt, auch zur Versteuerung ...anzuhalten..."

(Steuerliste von 1719 ff Abth VII Nr 3)

In einem "Regulativ über die Aufbringung der Quartier- und Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden in der Gemeinde Hartmannsdorf" aus dem Jahre 1888 hatte der damalige Gemeinderat festgelegt, wie die geforderten Leistungen durch den Ort getragen werden sollten, sofern nicht aus der Staatskasse Zuschüsse vorhanden waren. Im Einzelnen mußten folgende Leistungen erbracht werden:

- Bereitstellen von Quartieren,
- Unterbringen und Verpflegung der Pferde,
- Verpflegung der Offiziere und Mannschaften,
- Führen- und Spanndienste,
- Bereitstellen von Gelände für Truppenübungen u.a.m.

Wenn man also heute noch manchmal von "der guten alten Zeit" spricht, so sollte man sich angesichts dieser Abgabeforderungen doch einmal überlegen, ob diese Zeit wirklich besser war. Hinzu kommt noch, daß unsere gegenwärtigen Steuern und Abgaben nur einen Bruchteil dessen ausmachen, was wir in Form von staatlichen Stützungen und anderen Vergünstigungen erhalten. Früher sah der Bürger von seinen Abgaben nichts wieder.

Aber nicht nur finanzielle Abgaben hatten unsere Bauern zu leisten. Die Hartmannsdorfer Bauern waren der Herrschaft Rochsburg zins- und frohnpflichtig.

Da das Dorf recht abseits vom Herrschaftssitz lag, mußten die Bauern oft "vor Tau und Tag" aufbrechen, um rechtzeitig auf den Feldern der Herrschaft eintreffen zu können. Auf dem Herrschaftssitz mußten sie landwirtschaftliche Arbeiten verrichten, Zäune flechten, Holz schlagen und fahren, bei Jagd und Fischfang helfen usw.

Die Vollbauern, Pferdner genannt, waren verpflichtet, ihre Pferdegespanne zur Frohn mitzubringen. Ein solcher Pferdner, Schönfeld, hatte seinen Sitz neben dem Gemeindeamt, unterhalb der Forstgärtnerei. Die Besitzer des Gutes, das 1816 die Gemeinde kaufte, lassen sich bis in 16. Jahrhundert zurück nachweisen.

Begleiten wir nun die Hartmannsdorfer Bauern in Gedanken auf ihren Weg zum Hofedienst:

Zunächst ging es die Hofestraße oder den Dorfweg entlang in Richtung Göppersdorf. Dieser Ort gehörte jedoch nach der Teilung der

Herrschaft in Rochsburg und Penig zur letzteren. Es war also Ausland für die Hartmannsdorfer. Sie hatten aber " seit alters her" das Recht eines freien Fronweges durch die Göppersdorfer Flur. Dieses Recht " rügten" die Hartmannsdorfer auch immer wieder zu den Gerichtstagen des "oberen Dingstuhls" d. h. sie brachten es immer wieder in Erinnerung.

In der Gerichtsverhandlung 1609 in Hartmannsdorf,

..."rügte die Gemeine, das sie einen freyen Frohnweg durch u. hinter Göppersdorf von alters hero gehabt, bitten sie darbey zu schützen, u. der Gemeine uf ihr in ihrergemeingeschehens einbringen, dis zum bescheidt zu geben..."

(Gerichtsbuch 1609 fol 15 ff)

In der Nähe der heutigen Gaststätte Albertsburg in Göppersdorf führte ihr Weg nach links in die Felder.. Dabei überquerten sie Göppersdorfer und Burkersdorfer Wirtschaftswege und gelangten auf den Burkersdorfer Viehweg. Dies ist die Straße nach Chursdorf und Mühlau. Dort zweigt heute die Fahrstraße nach Helsdorf ab. Hier steht eine alte Porphyrsäule als Wegweiser. Bis zu dieser Stelle war die Straße mit dem Frohnweg identisch. An der folgenden Biegung der Straße führte ein breiter, ungepflügter Fahrweg weiter geradeaus. Hier trafen die Hartmannsdorfer Fröner bald mit den Heiersdorfern und Helsdorfern zusammen. Der Weg verlief weiter, abwärts bis zur Mulde. In der Nähe der heutigen Schaukelbrücke befand sich für die "Fußfröner" ein einfacher Holzsteg, während die Pferdner mit ihren Gespannen eine Furt in der Nähe zum Überqueren der Mulde nutzten. Spät abends mußten sie denselben Weg wieder zurückwandern.

4. Die alten Güter des Ortes

Noch vor etwa 150 Jahren war Hartmannsdorf ein Ort mit rein landwirtschaftlichem Charakter. Etwa ab Mitte des 19. Jahrhunderts veränderte dann die aufblühende Industrie das Dorfbild. Großen Einfluß darauf hatte die günstige Verkehrslage des Ortes.

Die folgende Aufstellung soll nun einen Überblick über die Bauerngüter geben, die vor 150 - 200 Jahren in unserem Dorf bestanden. Leider ist es nicht immer zu erfahren gewesen, wem die einzelnen Güter gehörten. Einige Güter bestehen schon lange nicht mehr. Neue Güter kamen hinzu. Viele Güter brannten ab und wurden nicht wieder aufgebaut. Ihre Felder kauften andere auf. Nur einzelne Gebäude oder Wege lassen teilweise noch den Schluß zu, daß hier einmal ein Bauerngut gestanden haben muß. Beschränken wir uns deshalb auf die Güter, die die Oberrheitsche Landkarte angibt.

1. Das Köhlische Gut:

Erstes Gut aus Richtung Göppersdorf, steht auf der rechten Seite der Dorfstraße. Es brannte 1868 nieder. Richters Fritz, der Sohn des ehemaligen Dorfrichters Schönfeld, kaufte das Gelände und spekulierte damit. Das Gut stand auf dem Gelände der späteren Gasanstalt und der ehemaligen Gärtnerei Wiebelitz.

2. Bauer Junge (ehemals Hofmanns Ausspanne)

Ältester vorhandener Tanzsaal des Ortes.

3. Das alte Härtigsche Gut:

Es stand erst weiter in Richtung Dorfstraße. Nach dem Brand 1867/68 wurde es an der Burgstädter Straße wieder aufgebaut. Bis 1878 gehörte das Gut dem Bauer Johann Friedrich Eckhard. Dann kaufte es der Sohn des ehemaligen Mühlenbesitzers Eduard Härtig aus Lunzenau. Heute gehört es Herrn Walter Härtig.

4. Bauer Gähler:

Das Entstehungsjahr des Gutes wie vieler anderer ist nicht bekannt. Das Wohnhaus zeigte noch interessante, aus dem Fränkischen übernommene Bauformen. Das Dach ragt auf der Hofseite weit vor. Der Gang des Hausbodens ist durchgehend. Zu beiden Seiten des Ganges sind Kammern angeordnet. Sie sind durch einfache Türen mit breiten Eisenbändern verschlossen.

5. Bauer Max Günter:

Jetziger Besitzer ist Herr Heinz Günter.

6. Heutiges Grundstück von Herrn Kurt Dellling:

Hier stand früher ein größeres Bauerngut. Der Name des Besitzers dieses Gutes ist nicht mehr bekannt.

7. Bauer Georg Halm:

Vorheriger Besitzer war Herr Karl Müller.

8. Bauer Paul Scheibe:

Es brannte mehrmals ab.

9. Bauer Otto Müller:

Brannte anfang des Jahrhunderts ab und wurde neu aufgebaut.

Jetziger Besitzer ist Herr Max Richter.

10. Weinreichs Gut:

Der ehemalige Besitzer kam durch die Eröffnung einer Granitgrus-sandgrube zu Reichtum. Das Gut verfiel.

11. Bauer Rudolf:

Durch häufigen Besitzerwechsel ist nichts über seine Entstehung bekannt. Heute wohnt dort Herr Helmut Hermendorf.

12. Ehemals Meißner/Wettberg:

13. Vormalig Bauer Rößger: Das Gebäude gehört heute Herrn Arthur Liebers.

14. Ehemaliges Landgrafsches Gut:

Hier von ist nur noch das alte Wohnhaus vorhanden. Die Scheune brannte 1903 ab. Jetzt gehört ein Teil des Grundstückes den Erben des ehemaligen Kupferschmiedes Böttcher. Er kaufte das alte Gebäude 1909/10, riß ~~das~~ es ab und errichtete hier ein Geschäftshaus. (Optiker Appelt)

15. ehemaliges Hoppesches Gut:

An seiner Stelle steht heute die staatliche Arztpraxis (früher Dr. Schwenke).

16. Heutiges Gelände der staatlichen Zahnarztpraxis (Zahnarzt Winter)

Auch hier gibt die Landkarte die Anlage eines Gutes an. Der letzte Besitzer ist nicht mehr bekannt. Einen Teil seiner Felder kaufte Karl Kirchhof auf und errichtete an der Limbacher Straße sein Gut. Dies gehört jetzt dem Bauer Michel. Die Teichanlage und das Grundstück des heutigen Sommerbades stiftete Karl Kirchhof der Gemeinde. Auf seinem ehemaligen Grundstück finden wir heute das Schleifmaschinenwerk, die Parteischule und die Gärtnerei Pechthold.

17. Die heutige Breitscheidstraße ist bei Oberreith als Feldweg angegeben. Auch hier stand früher ein Bauerngut. Wem es gehörte, ist nicht mehr zu ermitteln. Sein ehemaliges Wohnhaus gehört heute zum VR Gelände des VEB Magnetkopfwerk Goldpfeil (Fa. Alban Aurich).

18. Bauer Herbert Oehme:

19. Bauer Am Ende - später Bauer Kunze - dann Ernst Stewig.

20. Bauer Paul Gläser:

Diese kleine Wirtschaft war früher ein Vollgut. Der Nachbar, Bauer Kunze, kaufte es auf und errichtete dort sein Altenteil. Er behielt einen Teil der Felder und verkaufte oder verpachtete die übrigen.

21. Ehemalige Wirtschaft Eckhard Kirchner:

Von der Hofanlage steht heute nur noch das Wohnhaus und eine Scheune.

22. Bauer Kurt Graichen:

Die Gebäude brannten 1905 ab. Sie wurden neu errichtet. Auf seinen Feldern wurden früher bergbauliche Versuche unternommen.

Die Gesellschaft ging aber bald in den Konkurs. Der zu den Versuchen errichtete Geräteschuppen stand bis in die zwanziger Jahre. Auf der linken Seite standen aus Richtung Göppersdorf folgende Gebäude:

1. Bauer Arno Goldammer:

Das Gut gehörte einer Weidegenossenschaft. Gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts brannte es völlig ab. Später erhielt es der Rat des Kreises, der es Anfang der fünfziger Jahre der LPG zur Verfügung stellte.

2. Wirtschaft Gränz:

3. Bauer Berthold:

Das Gut gehörte früher Herrn Friedrich Schönfeld, genannt "Richters Fritz". Es brannte ab. Richters Fritz war einer der ersten Bauernsöhne des Ortes, die in die aufkommende Industrie überwechselten. Jetziger Besitzer des Gutes ist Herr Helmut Forkmann.

4. Bauer Richard Graichen:

5. Bauer Walter Ranft:

6. Wirtschaft Gertrud Günter:

7. Wirtschaft Else Große:

Hier steht noch das alte Wohnhaus. Es gehörte vordem dem Bauern Zimmermann. Die übrigen Gebäude brannten 1911 ab. Auf diesem Gut wohnte ein Gemeindevorstand.

8. Bauer Kreßner:

Von diesem Gut stehen noch drei Gebäude.

9. Bauer Unger:

Es ist das ehemalige Spannbauerngut.

10. Das Braugut:

Es ist vermutlich das erste Richtergut mit Brauberechtigung. Bis um 1900 gehörte es zum ehemaligen Gasthof "Zum Sächsischen Kronprinz". Bis zu Beginn des I. Weltkrieges wurde hier noch die "Gose" gebraut. Dies war ein Bier, das nicht völlig ausgegoren wurde und deshalb sauer schmeckte. Heute sind dort der Bauhof der Gemeinde und die Verwaltung der LPG Tierproduktion untergebracht.

11. Das ehemalige Pfarrgut: (Kirchhofsgut)

12. Kirchenscheibens:

Dieses Grundstück wurde von Schrepel und Kutzschbach aufgekauft. Heute befinden sich dort Gärten.

13. Ehemaliges Wächtlergut:

Dieses Bauerngut ist ebenfalls verschwunden. Es stand auf dem Gelände des heutigen " Spritzenhauses". Sein Feldweg verlief links an der Schule vorbei und ist teilweise noch begehbar.

14. Ehemals Schachtelkühnerts(Das Donnersche Gut)

Es war das Gut des ehemaligen Gemeindevorstehers und Ortschronisten(von 1741 - 1861) Ehregott Donner. Eine alte Scheune ist vom Gut noch vorhanden.

15. Polstermeiers Gut - später Gemeindegut

16. Bauer Fritzsche:

Hier war noch ein altes Backhaus zu sehen.

17. Bauer Hohmuth:

Dies ist wohl eines der Ältesten, erhalten gebliebenen, Güter des Ortes. Wir finden hier wieder typische fränkische Bauformen. An der Scheune sind der Laubengang und innen Reste des Lehmwandmusters zu sehen.

18. ~~Bauer Stiegler~~

Das Bemannsche Gut:

Es gehört heute zum VEB "Roter Färber"

19. Bauer Stiegler:

Heutiger Besitzer ist Herr Walter Kieseewetter.

Zum Gut von Richard Graichen
1724 - Bau des Gutes

1895 - Scheune abgebrannt

1899 - Neubau der Scheune

Kauf durch Paul Graichen vom Eigen-
tümmer-Schwager

18 1935/36 - Neubau des 1. und 2. Stockes im
Wohnhaus (10000 Reichsmark)

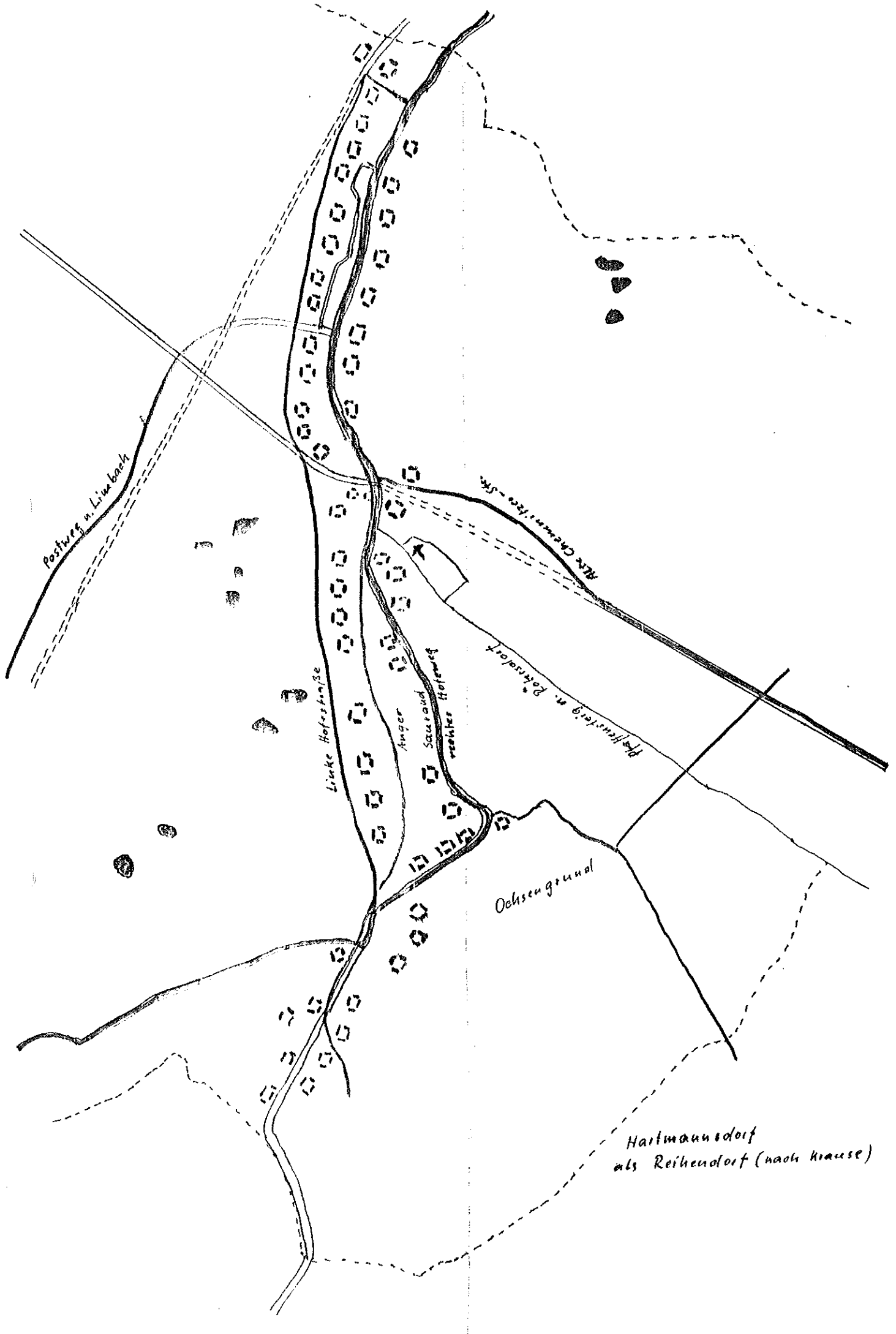
1949 - Erb durch Richard Graichen

1960 - Eintritt in die LPG

heutige Besitzer - Graichens Erben / Graichen und
Petold)

1.3.1990

P. Petold



Postweg n. Linbach

Linke Hofsteinze

Anger

Saurand

rechter Hofsteinze

Hofsteinze n. Reihendorf

Ochsengrund

Hartmannsdorf
als Reihendorf (nach Krause)

V. Die Verwaltung des Ortes

1. Der Gemeinderat

Ursprünglich wurde der Ort unmittelbar von der Herrschaft Rochsburg aus verwaltet.

Beil gibt an, daß Hartmannsdorf bereits 1451 als Amtsdorf geführt wurde. Dies scheint aber keinen wesentlichen Einfluß auf die Verwaltung des Ortes gehabt zu haben, denn 1620 wurde das Dorf Hartmannsdorf durch den Grafen von Schönburg gekauft.

Offensichtlich hatte unser Dorf, wie auch die anderen Orte unserer Pflege, einen Beauftragten, der die Verbindung zur Herrschaft unterhielt und dem Grundherren rechenschaftspflichtig war.

Der erste dieser Verbindungsmänner scheint ein Mann namens Hartmann, Anführer der Siedlergruppe gewesen zu sein. Nach ihm erhielt unser Ort seinen Namen.

So fehlen über Jahrhunderte hinweg Unterlagen, die eine Selbstverwaltung des Ortes belegen könnten.

Erst ab 1839, mit der Wahl des ersten Gemeindevorstandes von Hartmannsdorf beginnt die Führung von Unterlagen. Leider fielen aber viele dieser Aufzeichnungen und Protokolle der Kriegs- und Nachkriegszeit zum Opfer. Deshalb können Aussagen darüber nur sehr unvollständig sein.

Am 15. März 1839 fand in Graichens Gasthof zu Hartmannsdorf die Wahl des ersten Gemeindevorstandes statt.

Zur Wahlversammlung erschienen 149 Einwohner. Von der Herrschaft waren der Justitsamtman Gelmer und der Amtsbediener Kögel anwesend. Nach einem Vortrag von Herrn Gelmer beschloß die Versammlung, die Einwohner in vier Klassen einzuteilen:

1. Klasse der Bauern,
2. Klasse der Gärtner,
3. Klasse der Häusler,
4. Klasse der Uneingesessenen.

In einem weiteren Beschluß wurde festgelegt, daß der Gemeinderat aus " 15 Amtsausschußpersonen" bestehen sollte:

- 6 Bauern, 4 Häusler, 2 Gärtner und ~~2 Uneingesessene~~
3 Unangesessene .

Die Wahl erfolgte durch Stimmzettel. Etwaige "Anstellungen" gegen das Wahlverfahren konnten binnen 8 Tagen beim "Justits Amte Penig" angebracht werden.

Die Aufgabenbereiche der Mitglieder des Gemeinderates umfaßten nach dem Beschluß der Versammlung folgende Gebiete:

" Der Vorstand sollte außer dem ihm nach der Landgemeindeordnung entstehenden Beschlüssen keine Aufgaben mehr haben.

Der Stellvertreter - Vertretung bei Behinderung des Vorstandes, Aufsicht über Kommun Bauten und Verwaltung der Baukasse.

Der 1. Gemeinde Aelteste:

Armenkasse, Brandkasse, Schulgelder und Schulanlagen Kasse.

Der 2. Gemeinde Aelteste:

Königl. Grundsteuerkasse, Gewerbe und Personalsteuerkasse, Schlachtsteuerkasse, außerdem alle übrigen gewöhnlichen und außergewöhnlichen Kassen und Einnahmen außer der der Verwaltung des Vorstandes überantworteten Gemeindekasse und der dem 1. Aeltesten überwiesenen Kassen Verwaltung. "

Der 3. Aelteste:

sollte ..." die übrigen communlichen Geschäfte, Wege, Brücken, Bauten, Einquartierung, Lieferung und Spannung (Vorspanndienste) so die übrigen Communlichen Angelegenheiten besorgen, sowie auch die schuttpolizeiliche Aufsicht führen."

Entsprechend der Landgemeindeordnung legte der Gemeinderat

" Ordnungs - Statuten über das Verhalten des Gemeinderaths in der Communen Hartmannsdorf bei öffentlichen Sitzungen, die Landgemeinde-Ordnung des Königreichs Sachsens v. 7. Nov. 1838 betr." fest:

...

I

ist ein jedes Mitglied des Gemeinderathes verbunden, nach Anordnung des Gemeinde "Vorstands" und nach den von denselben zu bestimmender Zeit nach § 38 des Gesetzes, sich an den einem jedem Mitglied bekannt gemachten Versammlungs - und Expeditions - Ort gehörig und ungesäumt einzufinden; oder sein Ausbleiben durch den ~~JNSINUATOR~~ Jnsinator (Versammlungsleiter) hinlänglich entschuldigen zu lassen. Sollte aber ein Mitglied eine halbe Stunde später als die bestimmte Zeit besagt, erscheinen: so ist selbiges mit Einem Groschen Ordnungs - Strafe zubelegen, bei gänzlichen und zwar unentschuldigtem Außenbleiben hat es aber Vier Groschen Strafe zu bezahlen, welche Strafgeelder der Gemeinderath unter sich selbst zu willkürlichen und erlaubten Zwecken verwenden kann und darf.

II

ist zu verorden, daß alle Vorladungen wechselweise einmal im Dorfe von oben herrein und das andere Mal im Dorfe von unten hinauf erfolgen muß, damit ein jedes Mitglied auf das etwaige Ausbleiben gleiche Ansprüche zu machen hat. Übrigens muß jedoch bei jeder vorfallenden Sitzung nach § 46 des Gesetzes zwey Drittheile der theiligten Rathsmglieder erscheinen und mithin haben sich da

deren Anzahl 20 Personen ist, bei einer jeden Session wenigstens 14 zustellen und einzufinden, damit nach §46 des Gesetzes bei jeder vorfallenden Verhandlung und Abstimmung ein entscheidendes Resultat gehörig erreicht und bewirkt werden kann. Auch müssen bei allen Versammlungen (von) jeder Klasse einige Mitglieder zugegen sein.

III

hat ein jedes Mitglied der Ausschußpersonen, so bei öffentlichen Sitzungen erscheint, seinen ihm durch Loos zugefallenen u. angewiesenen Sitz ein für alle Mal einzunehmen und zu behalten und sich dabey mit entblößten Haupte anständig und löblich zu betragen, auch sich alles Essens und Trinkens von geistigen Getränken, so wie auch des Tobackrauchens und Cigarrenrauchens während der Sitzung zu enthalten.

IV

ist bei öffentlichen Sitzungen ein jedes Mitglied gehalten, bei allen vorfallenden Berathungen und Verhandlungen seine Stimme gewissenhaft und unpartheiisch nicht zu Gunsten oder Nachtheil der einen oder anderen Klasse oder wohl gar zum Vortheil seiner selbst abzugeben, und ganz besonders bei Berathungen und Abstimmungen sein Gutachten nicht in einem hitzigen barschen oder wohl zänkischen Ton zurathen und zu geben, (zu erkennen geben) sondern mit Bescheidenheit und Sittlichkeit zum wahren und rechten Wohl, der ganzen Gemeinde zu machen und zu rechten und zwar ohne allen Eigennatz, stets mitzuwirken sich verpflichtet fühlen.

V.

ist es Pflicht eines jeden Mitglied des Gemeinderaths alles dasjenige, was bei öffentlichen Sitzung abgehandelt und beschlossen wird, jeder Zeit vor dem Publicum geheim zu halten, und weder in öffentlichen noch in Privathäusern auszuposaunen oder wohl gar zum Scherz darüber zu judiciren (es lächerlich zu machen), sondern es muß sich der ganze Gemeinderath verbunden und verpflichtet fühlen, von allen denjenigen, was zum Vorthelle und Wohl der ganzen Gemeind beschlossen wurde, die betreffenden Commune Mitglieder gehörig in Kenntniß zu setzen, und was solchen zu wissen nötig ist, ihnen stets begreiflich und faßlich mit zu theilen."

(Akten des Gemeinderats 6. May 1839)

Nach ~~nimm~~ einem " Verzeichniß der im Jahre 1839 gewählten Mitglieder des Gemeinderaths zu Hartmannsdorf" gehörten folgende Einwohner dem ersten Gemeinderat an:

" 1. Georg Geißler	Gärtner	als Vorstand
2. Adam Gottfried Berger	Bauer	Stellvertreter

3. Ernst Wilhelm Gräfe	Häusler	Gemeinde-Aelteste
4. Gottfried Schönfeld	Bauer	Gemeinde - Aelteste
5. Johann Christoff Steudten	Häusler	Gemeinde - Aelteste
6. Georg Kreßner jun.	Bauer	
7. Gottlieb Netzold	Bauer	
8. Gottfried Heinig	Bauer	
9. Karl Gottlieb Kirchhof	Bauer	
10 . August Scheffler, der Obere	Bauer	
11. Benjamin Hofmann	Bauer	
12. Martin Scheibe	Gärtner	
13. Johann Gottlieb Hößler	Gärtner	
14 Gottlieb Wunsch	Häusler	
15 August Naumann	Häusler	
16. Friedrich Günther	Häusler	
17. Samuel Winkler	Häusler	
18. Anton Hermsdorf	Hausgenosse	
19. Gottlob Meinig	Hausgenosse	
20 Samuel Köthe	Hausgenosse	

Der Bürgermeister, sein Stellvertreter und die drei Gemeindeältesten wurden dann mit folgenden, Eid verpflichtet:

..." Jch, Georg Geißler

Adam Gottfried Berger

Ernst Wilhelm Gräfe

Johann Christoff Steudten

schwöre hiermit, zu Gott, daß ich unter der genauen Beobachtung der Gesetze des Landes und der Landesverwaltung, die mir übertragene Funktion als Gemeindevorstand, Stellvertreter des Gemeindevorstands, Erster Gemeinde Aeltester Zweiter Gemeinde Aeltester Dritter Gemeinde Aeltester nach meinem besten Wissen und Gewissen verwalten, die hierbei mir bekanntgewordenen und Geheimhaltung erfordernden Gegenstände an Niemanden, außer wer solche zu wissen berechtigt ist, offenbaren und mich allenthalben den Anordnungen meinem Vorgesetzten gemäs Anzeigen will...."

(ebenda)

Die gewählten Ausschußmitglieder durften in der Regel nur zwei Jahre dem Gemeinderat angehören. Deshalb wurden zur Gemeinderatswahl "Nachfolgepersonen" bestimmt. Die ausscheidenden Personen wurden durch das Los bestimmt. So legte die Gemeinderatssitzung vom 19.4.1839 fest, daß

..."zuerst den 31 ten Dezember 1840

Gottfried Heinig

Martin Scheibe, Samuel Köthe, Karl Gottlieb Kirchhof, Benjamin Hefmann, sodann den 31. Dezember 1842 Johann Gottfried Wunsch, August Schüßler, Samuel Winkler, Johann Gottlieb Häßler und August Naumann, endlich den 31. Dezember 1844 Anton Hermsdorf, Karl Gottlieb Nietzold, Gottlieb Meinig, Georg Krößner und Christian Friedrich Günther ausscheiden werden."

Der Rat schaffte eine "Gemeindelade mit zwei Schlössern" an und "von Seiten des Amtes Penig wird für die Anschaffung eines Siegels mit der Aufschrift

"Gemeinde zu Hartmannsdorf " gesorgt

Das Siegel trug als Wappen drei Blumen, die die drei vertretenen Klassen darstellen sollten. Inzwischen waren die Hartmannsdorfer Bürger neu in Klassen eingeteilt worden. Es gab nur noch

1. die Klasse der Begüterten,
2. die Klasse der Häusler und
3. die Klasse der Unansässigen. (4.12.1868)

Als Sitzungslokal wurde die obere Gaststube (Buffetstube) in Graichens Gasthof festgelegt.

Am 9.12.1876 wurde erstmals auch eine "Klasse der Fabrikanten und Geschäftsleute" erwähnt.

Wahrscheinlich gelangten durch die öffentlichen Gemeindevertreter-sitzungen noch zu viele "Geheimnisse" unter die Einwohner. Deshalb wurde am 14.5.1878 ... "nach mitteilen der Königl. Amtshauptmanschaft Rochlitz öffentliche Gemeinderatssitzungen untersagt."

Eine weitere Festlegung bestand darin, daß

... "sobald ein unansässiger ein Haus kauft" er aus dieser Klasse auszutreten hatte und demnach auch seine Funktion im Gemeinderat niederzulegen hatte.

2. Aus der Arbeit des Gemeinderats von 1839 bis 1900

Aus dem umfangreichen Arbeitsprogramm unserer Gemeindeverwaltung sollen hier die Aufgaben aufgeführt werden, die nicht im Zusammenhang anderer wichtiger Einrichtungen des Ortes berücksichtigt werden können.

Am 29.10.1868 reichen ... "mehrere Einwohner des Unterdorfes ein Bittgesuch ein, eine Ausführung nach der Straße bei Metzner hinaus ausführen zu lassen." Es entsteht die spätere Metznergasse.

Am 7.9.1869 beschloß der Gemeinderat ... "die Markttage dienstags und freitags in den Nachmittagsstunden bis spätestens Abend(s) 8⁰⁰ auf dem Platz vor dem Brauhause stattfinden zu lassen, womit Herr Graichen (der Gastwirt) einverstanden ist."

In der Sitzung vom 13.6.1870 wurde der Plan zum Bau der Bahnstraße

beraten.

Am 14.9.1874 legte der Vorstand fest, daß die "Versteinerung des Weges im Niederdorf" beginnen soll.

Am 22.11.1876 wird erstmals ein Standesbeamter erwähnt. Er bezieht ein Jahresgehalt von 500 Mark.

Am 2.3.1880 wird Carl Eduard Meyer als Gemeindekassierer eingestellt. Der Gemeinderat beschließt die Erweiterung der Dorfstraße bei Hellbauers.

Im gleichen Jahre wird Karl Kirchhof Gemeindeältester.

Ab 16.1.1882 beginnt die "Überwölbung der Dorfbach", und zwar "aufwärts der Brücke an der Leipziger Straße".

1883 wird ein "Wegewärter Müller" erwähnt.

1887 wird ein neues Gemeindeamt belegt. Im gleichen Jahr bekommen "die Einwohner Linke und Böhme ... das Amt der Lampenwärter. Sie haben die Lampen anzubrennen, auszulöschen und monatlich 2 mal zu putzen und bekommen dafür -,50 Mark je Lampe."

Nachdem dem Gemeindevorstand eine "Skizze des projektierten Hintergebäudes für das Rathaus" vorgelegt wurde, legte man den Baubeginn für das kommende Frühjahr fest.

Am 29.5.1889 wird ein neues Ortsstatut aufgestellt. In Zukunft gibt es nur noch zwei Gemeindeälteste.

Im gleichem Jahr wird die Schulstraße gebaut.

Um 1899 wird die "Chemnitzer Straße nach Rockstrohs Gasthaus hin" verbreitert. Der Antrag auf Abhaltung öffentlicher Gemeinderats-sitzungen wurde mit Mehrheit abgelehnt.

Am 26.3.1890 beschließt der Rat, "... der Wochenmarkt soll versuchsweise montags zwischen 7 bzw. 8 Uhr bis 14 Uhr auf dem Platz vor dem Kronprinzen nach dem Graicheschen Hause zu abgehalten werden. Die Ständehaber haben

5 Pfennig für 1 Korb mit Butter und anderen

10 Pfennig für 1 Schubkarre oder Handwagen

20 Pfennig für 1 Geschirr mit 1 Zugtier

40 Pfennig für 1 Geschirr mit 2 Zugtieren" zu zahlen.

Außerdem kostet jeder Quadratmeter "bei auf Ständen oder auf ebener Erde feilgebotener Ware" ... 15 Pfennig und " 20 Pfennig für Handel mit Fleisch und Fischwaren von fremden Händlern..."

Der Gemeindevorstand war seit seiner Gründung im Jahre 1839 bestrebt, für seine umfangreichen Vorhaben auch die nötigen Geldmittel aufzutreiben.

Bereits in einer der ersten Zusammenkünfte des Gemeinderats am 3. Juni 1839 wurde beschlossen ...

" der Amtsrichter soll eine Quatembersteuerabrechnung vorlegen und Steuern für die Gemeinde ausschreiben.

Bei Käufen von Grundstücken sollen der Gutskäufer ~~Dreyviertel~~ Eine Tonne Bier, der Gartengutskäufer Dreyviertel Tonne Bier und der Hauskäufer eine Halbe Tonne Bier und zwar nach den jedesmaligen Bierpreisen an den Gemeindevorstand zahlen. Alle neu entstehenden Par Hausgenossen sollen in diese Cashe 17 Groschen bezahlen". Dies war die erste Form der Grundsteuer in Hartmannsdorf 1858 wurde der Verwendungszweck dieser Gelder wie folgt bestimmt: ... " 1. bei Winterszeiten zur Unterstützung der hiesigen Armen mit Holz,

2. als Beitrag für arme Kinder zum Schulgeld,

3. zu einer Prämie bei dem vor Ostern jeden Jahres gefälligen Schülern an vorhandenen fleißigen und sittlichen Knaben und Mädchen zuvertheilen."

1867 wird dann beschlossen einen Haushaltplan einzuführen.

Nachdem 1875 eine Steuertabelle für Hartmannsdorf eingeführt worden war, folgte 1879 die Einführung einer Schanksteuer zu Gunsten der hiesigen Armenkasse. Der 1886 eingestellte Gemeindekassierer verdiente jährlich 1 200 Mark. Er hatte aber bei Dienstantritt eine Kautions von 1 200 Mark zu hinterlegen.

Mit der Übernahme der Funktion des Gemeindevorstandes durch Christian Ehregott Donner am 24.4.1860 wird der Arbeitsumfang eines Hartmannsdorfer Bürgermeisters neu festgelegt und erstmals der Verdienst bestimmt. Er erledigte... " für ein jährliches Fixum von 50 Talern" folgende Aufgaben:

..." 1. Lege ich ein Tagebuch an, wo alle Vorkommnisse eingetragen werden!

2. Werde ich vorkommende Bauwesen gehörig kontrollieren in welcher Art es auch sein mag, so wie alle anderen communlichen Angelegenheiten.

3. für das nöthige Schreibmaterial werde ich Sorge tragen.

4. Die eine Stunde weiten Wege in der Umgegend besorge ich ohne etwas dafür in Rechnung zu stellen.

5. Es könnten von Seiten hiesiger Einwohner der Gemeinde nicht zum Nutzen bringende Sachen vorkommen, die ich nicht

so bald erfahre, vielleicht auch gar nicht bekannt wird, so fordere ich deshalb von jedem Gemeinderatsmitglied mich davon und darüber vorkommenden Fall in Kenntnis zu setzen.

6. dagegen werde ich alle Arbeiten die jede Winquartierung verlangt wie sie auch sein mag, in Rechnung bringen.
7. Desgleichen werde ich jeden Weg über eine Stunde weit, als auch auswärts abzuwartende Expeditionen, und alle Geldvorlege zur Rechnung bringen."

1874 wird das Gehalt des Gemeindevorstands auf 300 Taler jährlich erhöht. Als 1886 Wilhelm Hiller aus Jägerhof bei Schneeberg sein Amt als Gemeindevorstand antritt, wird sein Jahresgehalt auf 2 000 Mark festgelegt.

Einige Gemeinderatsmitglieder scheinen aber ihre Pflichten nicht allzu genau genommen haben. Dies war 1875 Anlaß zu einem Beschluß, in dem festgelegt wurde, "... das unentschuldigte Fernbleiben der Gemeinderatsmitglieder in den Sitzungen mit 50 Pfennig, das Zuspätkommen mit 20 Pfennig" zu bestrafen. Dazu wurde eigens ein "Strafbuch" angelegt. Dreimal aufeinanderfolgendes Nichterscheinen wurde "... zum 3. mal mit 3 Mark weiteren Falls mit 6 Mark" bestraft.

Auch 1883 und 1887 mußte sich der Rat mit diesem Problem beschäftigen. Am 22. 11. 1886 wird zum ersten Mal ein Standsbeamter eingestellt.

~~Er erhielt ein Gehalt von 500 Mark.~~

Als 1903 der Gemeindeälteste und Friedensrichter Karl Kirchhof starb, erhielt die Gemeinde aus seiner Stiftung das Rathausgebäude den anschließenden Gemeindepark und etliche Gebäude übereignet.

1926 kaufte die Gemeinde das Braugut und die Kirchhofsche Teichanlage von ~~xxxxxx~~ Winkler und Gärtner Burgstädt zurück. Der Kaufpreis für das Gut, die Gärtnerei und 37 ha Wald betrug 312 600 Mark.

1925 erfolgte der Umzug aus dem alten Gemeindeamt, der ehemaligen Mädchenschule in das heutige Rathaus.

1927 wurde der Ortsteil Kühnheide an den Ort angeschlossen.

1931 begannen die Erschließungsarbeiten an der Goethesiedlung und 1932 erfolgte die Gründung der Siedlung Kühnheide.

Nach vorhandenen Unterlagen übten ab 1839 folgende Bürger das Amt als Gemeindevorstand (ab 1891 als Bürgermeister) aus:

- | | | |
|------|---------------------------|---------------------------|
| 1839 | Adam Geißler - | Gärtner |
| 1850 | Johann Christoph Steudten | Bauer |
| 1860 | Christian Ehregott Donner | |
| 1875 | Johann Gottfried Große | (1877 Karl Eduard Meyer) |
| 1886 | Wilhelm Hiller | |
| 1891 | Ernst Lässig | |
| 1926 | Paul Hofmann | |

3. Die Gerichtsbarkeit des Ortes

Seit ältester Zeit war bei uns der Grundherr zugleich Gerichtsherr seines Gebietes. Nach und nach übertrug dieser Teile der Gerichtsbarkeit an bestimmte Personen in den Orten. Sie waren ihm dafür rechenschaftspflichtig. Es gab das obere und das niedere Gericht.

Arthur Beil schreibt dazu:

..." Das Obergericht, das Gericht über Hals und Hand bestand in der obrigkeitlichen Macht, die gröbsten Missetaten zu sühnen, die Verbrecher durch ausgesuchte Marter zum Geständnis zu bringen, das peinliche Halsrecht zu hegen und die ausgesprochenen Urteile zu vollstrecken." (Beilage, Burgst. Tagebl. 2/1926)

In der Herrschaft Penig lag die Gerichtsbarkeit beim Gerichtsamte Penig. Die Herrschaften Rochsburg und Wechselburg faßten dagegen die einzelnen Orte ihres Bereichs zu Dingstühlen zusammen. Diese hatten die niedere Gerichtsbarkeit auszuüben.

Wittgensdorf und Hartmannsdorf hatten eigene Gerichte. Ihnen stand entweder der Pfarrer oder ein Richter vor.

Die erste urkundliche Erwähnung eines Ortsrichters in Hartmannsdorf finden wir in einer Türkensteuerliste aus dem Jahre 1530 .

In der Aufstellung lesen wir:

..." Jenicke, der Richter schätzt sich uf 60 Schock facit Steuer 40 Groschen, hat ein Tochter, gibt 1 Groschen, hat 1 Knecht, dient umb 5 alte Schock, gibt 1 Groschen 8 Pfennig, hat ein Knecht, 1 maidt, 1 Hirten dienen itzliches umb 1 Schock geben Hauptgeld (Kopfgeld) 3 Groschen..."

Von den in der Liste aufgeführten 47 steuerpflichtigen Besitzern zahlte der Richter die höchste Steuer. Er war demnach einer der wirtschaftlich mächtigsten Einwohner des Ortes.

In einer zweiten Urkunde aus dem Jahre 1605 wird Nicol Scheibe als Richter genannt. Als Gerichtsschöppen arbeiten Veith Scheffler, Peter Steiner, Lorentz Zoffel, Jacob Lindtner, Martin Schönfeld und Georg Donner (der) „wirdt.“

Die Urkunde berichtet von einem Gerichtstag "Dienstag nach Exaudi, den 30. Mai Anno 1609" und hat folgenden Inhalt:

..." M.G.H. (meines gnädigen Herrn) Erb u. Landtgericht in der schenk gehalten worden.....

Zu diesen Gerichtsstuhl gehöret das gantze Dorff Hartmannsdorf mit Ober und Nieder Gerichte, Jacob Wingkler zu Mhlau mit einem halben Lehensacker, zwischen Valtin Birckner u. Bastian Schultz liegt, der Rath zu Penigk mit ein Stück Elzingholtz obig des fuhren Deich..." (Gerichtsbuch Amt Rochsburg 1609 fol 15)

Zu den Gerichtstagen entsandte der Grundherr seinen Bevollmächtigten, den Amtsschösser. In der Gerichtsakte wird davon berichtet, ... " das der wirdt schuldig sey, wans Erbgerichte gehalten wirdt, dem Herrn Amtschösser sambt Richter u. Schöppen zu speisen. Das getrencke müßen Richter und Schöppen zahlen, dartzu giebt ein jeder nachtbar drey pfennige Richter- und Schöppehzubus..."

(ebenda)

1708 wird der Richter und Gastwirt Johann Christian Schubert genannt. Einige "Haußgenossen des Dorffes Hartmannsdorf" sind ins Amt "Penig" beschieden worden, weil sie ihrer Pflicht, für " jeder gnädiger Herrschaft allhier Garn zu spinnen oder jeder jährlich, wie denn die Wahl bey der Herrschaft stünde 3 Gr. Spinn geld zu geben..." nicht nachkamen.

Vermutlich handelte es sich hier, da es Forderungen der Herrschaft betraf, um eine Zusammenkunft des oberen Gerichts.

Aus der gleichen Zeit ist ein Schriftstück erhalten, das nähere Auskunft über die Pflichten des Hartmannsdorfer Richters gegenüber der Herrschaft gibt. Der Richter mußte vor dem oberen Gericht oder dem Amt erscheinen. Dort wurde ihm sein Aufgabenbereich in Form einer "Vorhaltung" erklärt. Anschließend erfolgte die Vereidigung.

Die "Vorhaltung des Richters zu Hartmannsdorff" hat folgenden Wortlaut:

... " Jhr sollet geloben und schweren, daß, da ihr zum Richter -Dienst in Hartmannsdorf angenommen worden, Hochgräfl. Gnädiger Herrschaft und dem Amte alhier ihr treu, hold und gehorsam seyn, damit denen hohen Herrschafft. Gerechtsamen, insonderheit der Wildbahn in den Gehölzten, denen Gräntzen, Fisch-Wassern, Teichen u. sonst nichts zum Nachtheil geschehe, fleißig acht haben, da und hierwieder etwas sich ereignen sollte, solche unverzüglich bey dem Amte melden und allda euch Bescheids erholen, alle straffbare Fälle und Rügen treulich anzeigen, auch wenn die Unterthanen wider ihre Unterthanen-Pflicht handeln möchten, solches nicht verschweigen, noch verholen oder unterdrucken, was aus dem Amte Penig euch mündlich oder schriftlich anbefohlen und aufgetragen wird schleunig besorgen und bestellen in sothanen Richter-Amte euch redlich und fleißig erzeigen, Gleich und Recht, soviel euch zukommt, denen Armen so wohl als denen Reichen nach eurem besten Verstande mittheilen, die Unterthanen wider die Herrschaft und das Amt Penig zu Processen und Widerwärtigkeiten nicht verleiten, noch darzu Rath und Anschläge geben, die einzunehmende sämmtliche Herrschafft. und andere Gefälle auch Commun - An- und Einlagen richtig einnehmen,

damit allenthalben treulich umgehen, davon nichts bey Vermeidung der in der geschärfften Constitution von anvertrauten Guthe gesetzten Straffe, in eurem eigenen Nutzen verwenden oder unterschlagen, sondern solches alles jedesmal gebührend einliefern und verrechnen, euch nach des Amts Ge- und Verbothen gehorsamlich achten und überhaupt allenthalben gegen Hochgräfl. Herrschaft, das Amt und Unterthanen zu Beförderung deren Nutz und Frommen euch also verhalten wollet, wie einem ehrlichen, aufrichtigen und Eydesgeschworenen Richter eignet und gebuhret."

(Aus Johann Gottlieb Klingers Sammlungen zum Dorf
und Baurenrechte Leipzig 1749 Beylage No. XX 237)

Im Vordergrund stand demnach die Pflicht, Verstöße der Untertanen gegenüber der Herrschaft dem oberen Gericht anzuzeigen und die fälligen Steuergelder einzutreiben. Die Befugnisse der örtlichen Gerichtspersonen waren damals sehr gering. Dies geht daraus hervor, daß zu allen Gerichtstagen der unmittelbare Beauftragte des Gerichtsherrn, der Amtsschösser die Entscheidungen fällte.

Nach Kenntnissnahme der "Vorhaltungen" legte der Richter folgenden "Eyd" ab:

..." Alle demjenigen, was mir ,M.A. (Mein Amtsherr) anjetzo deutlich vorgelesen und gnüglich erkläret worden, ich auch wohl verstanden habe, will ich treulich und unverbrüchlich nachleben, So wahr mir Gott Helffe und sein heil. Wort durch Jesum Christum, Amen!" (ebenda)

Seit 1708 war Hartmannsdorf dem Amtsgericht Penig unterstellt.

1882 schied der Ort aus dem Peniger Amtsgerichtsbezirk aus. Er kam zum Königlichen Amtsgericht Burgstädt. Die Ortsrichter wurden nun als "Friedensrichter" geführt.

1888 unterrichtete das Königliche Gerichtsamt Burgstädt den Gemeinderat zu Hartmannsdorf davon, ..." daß das Justiz Ministerium die Abhaltung eines monatlichen Gerichtstages in Hartmannsdorf beschlossen hat. Es übernimmt die hiermit verbundenen Verpflichtungen."

Folgende Ortsrichter sind aus Unterlagen bekannt geworden:

1530 Jennicke, der Richter

1609 Nicol Scheibe,

1708 Richter und Gastwirt Johann Christian Schubert,

1838 Carl Heinrich Wächtler,

1857 Christian Friedrich Günter,

1868 Christian Ehregott Donner, Friedensrichter,

1882 Anton Schaarschmidt,

1883 Gotthold Löbner,

1885 Anton Schaarschmidt,
1890 Karl Kirchhof,
bis 1916 Otto Schuffenhauer,
1928 Hugo Posch,
1929 Arno Grompner,
1940 Müller.

4. Die Polizeibeamten des Ortes

Nach der Amtsverteilung des Gemeindevorstands von 1839 hatte der 3. Älteste unter anderem auch die "schutzpolizeiliche Aufsicht" zu führen. Aber erst am 21. Dezember 1850 vermerkt das Protokoll:

..."Es erschien der neuangenommene Tag- und Nachtwächter Carl August Römer und wurde derselbe, nachdem er bereits am 26 ten Nov.d.J. beim Wohllöbl. Justizamt zu Penig in Pflicht genommen war, zu seiner bereits angetretenen Function instruiert, und zur gewissenhaften Verwaltung seines übernommenen Amtes angehalten."

Nach Krause hatte dieser tagsüber als Polizeidiener und nachts als Nachtwächter zu arbeiten. 1860 beschloß der Gemeindevorstand, ... "der Nachtwächter Römer soll für seine Arbeit tägl. 10 Neugroschen" aus der Gemeindekasse erhalten. 1875 erhält er für seine fünf- und zwanzigjährige Dienstzeit 30 Mark Anerkennung. Dieser Nachtwächter und Polizeidiener Carl August Römer soll übrigens auch als Heimatdichter bekannt geworden sein. Neben dem Lied: "Am Holderstrauch" verfaßte er eine Reihe weiterer Gedichte, die 1892, ein Jahr vor seinem Tode, als Gedichtband bei Reinhard Schmidt, Burgstädt erschienen. 1868 beschließt der Gemeindevorstand ein Ortsgefängnis einzurichten. Am 13.6.1870 legt er fest, ... "vom 1. Juli an vom Nachtwächter jede Stunde durchs Horn Signal geben zu lassen".

1881 wird Carl August Römer nur noch als Polizeidiener erwähnt. Er erhält die Aufgabe, außerdem noch als Schulbote zu arbeiten. Am 26.10.1886 wird in Hartmannsdorf die Polizeistunde eingeführt. Es soll vom Sonnabend zum Sonntag ... "12.00 Musikschluß und 1 Uhr geschlossen sein."

1897 taucht der Begriff "Schutzmann" erstmals auf.

Im Einzelnen wurden seit 1850 in Hartmannsdorf folgende Polizeibeamte ermittelt:

1850 Carl August Römer,
1866 Webermeister Dathe,
1868 Johann Gottfried Gerger,
1881 Theodor Römer, (Sohn von Carl August Römer)
1887 Gottfried Ulbricht,

1890 der ehemalige Krankenwärter Lungwitz,
1905 Ernst Kästner (1922 Polizeikommissar)
Ernst Richard Liebold,
1914 Franz Max Ernst,
Oskar Hugo Naumann,
1916 Paul Hübler,
1919 Otto Waldemar Ackermann,
Arthur Mehner,
1920 Walter Kluge,
Josef Perl,
Schneider,
1921 Josef Soldner,
1929 Edmund Kaiser,
1933 Karl Magnus Reinhold Valtin,
1931 Heinrich Alfred Hellwig,
1934 Albert Rudolf Müller,
1933 Emil Anke
1936 Polizeimeister Kästner,
1938 Polizeihauptwachtmeister Walter Kluge,
Polizeihauptwachtmeister Arthur Mehner,

Die Ortspolizeiwache war der Amtshauptmannschaft Rochlitz unterstellt. 1949 unterstand das neue Volkspolizeirevier Hartmannsdorf dem Volkspolizeikreisamt Rochlitz. ~~1949~~ Jetzt gehört es zum Volkspolizeikreisamt Karl - Marx - Stadt/Land.

5. Die Feuerwehr

Eine örtliche Feuerwehr muß bereits vor der Wahl des ersten Gemeindevorstandes bestanden haben. Unterlagen darüber wurden bisher nicht gefunden. Aber bereits 1839 gehörte die Führung der Brandkasse zu den Pflichten des ersten Gemeindeältesten. Schon 1841 "wurde über den Neubau des Spritzenhauses das Nötige beraten". Am 19. Januar 1852 berichtet das Gemeinderatsprotokoll,...

" Es wurde... die hiesige Feuerordnung refittiert, einige zeitherige Drucker ihrer Function entlassen und an deren Stelle andere autorisiert. Ferner wurde bis auf Weiteres festgesetzt, daß derjenige Pferdebesitzer, welcher bei vorfallenden Feuerbrünsten die Feuerspritze mit 2 Pferden alleine fährt 3 Thaler und wenn 2 vorspannen ein jeder derselben mit 2 Pferden zugleich desgleichen Fuhre leisten ein jeder 1 Thaler 15 Neugroschen als Entschädigung erhalten auch wurde ferner bestimmt, daß derjenige Knecht oder ander Person, so die Fuhre besorgt

5 Neugroschen als Treugeld erhält. Auch wurde dem Spritzenmeister Kühn zu seinem jährlichen Gehalt 1 Thaler mithin 4 Thaler alljährlich bis auf weiteres geleistet."

Am 31. Juli verfügte der Gemeinderat,

..." Auch sollten von nun an, wenn der Fall eintreten sollte, daß wenn eine auswärtige Feuerbrunst entstehen sollte, jedesmal nach der Reihenfolge 4 Mann Drücker dabei erscheinen und an ~~derjenigen~~ einjeden derselben ein Honorar von 4 Neugroschen aus der Gemeindekasse erhalten soll".

1864 wird die Vergütung der Feuerwehr bei Bränden präzisiert: Danach erhält ..." derjenige, welcher mit 2 Pferden bei dem Spritzenhaus erscheint und die Spritze bereits ausgefahren ist 5 Ngr., kommt einer zur Spritze und nicht zum Ausfahren 10 Ngr., geht die Fuhre nur 1/4 Std. weit 15 Ngr.

geht die Fuhre 1/2 Std. weit 1 Tl.

3/4 Std. weit 1 Tl. 15 Ngr.,

1 Std. weit 2 Tl.,

2 Std. weit 4 Tl."

Das alte Spritzenhaus befand sich an der Stelle des späteren Wohnhauses von Alban Aurbach.

1866 wird Herr Große Befehlshaber des Feuerlöschzuges. Im gleichen Jahr wird ein freiwilliges "Feuerlösch Corps" gegründet und eine neue Feuerspritze für 515 Taler gekauft.

1867 stiftete die Dresdner Feuerversicherungsgesellschaft der hiesigen Feuerwehr 20 Taler.

1869 werden die "Commandanten und Anführer" zum ersten Mal vor dem Gemeinderat verpflichtet. Die Leiter der Schlauchmannschaften erhalten künftig die Hälfte des Spritzenmeistergeldes = 6 Taler. In der Sitzung wird beschlossen, ..." die besichtigte große Handfeuerspritze bei Voigt in Chemnitz für 190 Taler anzukaufen."

1869 wurde in Hartmannsdorf eine "Turnerfeuerwehr" gegründet. Der Gemeinderat verhandelte mit den "Beamteten" und legte fest, daß der "Verein jährlich 4 Taler zur Instandhaltung der Spritze erhält.

1879 ist Albert Trese "Commandant" der Freiwilligen Feuerwehr.

1886 werden die beiden Feuerwehren des Ortes vereinigt. Diese erhält eine neue Feuerspritze von Wetzels Limbach für 300 Taler.

1915 ist Brauereidirektor Albert Voigt Hauptmann der Feuerwehr.

1924 wird das jetzige Spritzenhaus eingeweiht.

1931 erhält die Feuerwehr ein "modernes Feuerlöschgerät" 10/40 mit Opelwagen, 8 Sitze und einer Leistung von 1400 Liter/Minute, dazu eine kleine Motorspritze "Siegerin" mit 600 Liter Leistung.

1942 schließlich wird ein schweres Feuerlöschfahrzeug für 22 000 RM angeschafft.

VI. Einrichtungen in der Gemeinde

1. Das Postwesen

Schon seit dem Ende des 14. Jahrhundert gingen von Leipzig aus "direkte Postboten" zu Fuß oder zu Pferd über Chemnitz nach Prag und zurück bis Hamburg.

Zu Anfang des 17. Jahrhunderts stellte man in Chemnitz einen "geschworenen" Postboten an, der Briefe und Pakete mit der Kutsche oder zu Roß nach Leipzig beförderte.

1696 verkehrte auf unserer Straße zum ersten Male die "wöchentlich zweimal gehende geschwinde fahrende Post," von Leipzig nach Annaberg.

1820 wurde eine "direkte reitende Post" zwischen Leipzig und Prag eingerichtet und etwas später auch ein "täglich postalischer Gütertransport zwischen Chemnitz und Leipzig zur Zeit der Messen".

(Fritsching im Burgstädter Tagebl. 4/1929)

Etwa 1830 besaß das Königreich Sachsen bereits eine eigene Landespostanstalt. Nach einer Bekanntmachung des Postverwalters Reiche in Penig vom 30.8.1830 trat am 1. September des Jahres

..." infolge Verlegung der Leipzig - Hofer Eilposten eine Veränderung im Postenlaufe" ein:

- ..." 1. gehen Eilwagen von Leipzig nach Chemnitz, welche Sonntags und Mittwochs 1/2 12 Uhr in Penig eintreffen.
2. eine dergl. Eilpost geht mittwochs von Chemnitz nach Borna, diese trifft nachts 1/4 1 Uhr in Penig ein.
3. Sonnabends abends nach 10 Uhr passiert ein Eilwagen Penig, der von Chemnitz direkt nach Leipzig fährt.
4. Der bisher dienstagsabend von Chemnitz nach Leipzig gehende, sowie der freitags früh von Leipzig in Penig ankommende Eilpostwagen bestehen auch weiterhin, jedoch mit der Abweichung, daß der nach Chemnitz fahrende Wagen schon Donnerstag 11 Uhr 40 Minuten des Nachts in Penig ankommt..."

(ebenda)

Die erwähnten Schnellposten waren für die Mitnahme von vier Personen eingerichtet. Die Posten führten jedoch "Beichaisen" mit, die bei Bedarf zur Verfügung standen. Insgesamt konnten so 8 Reisende befördert werden. Außer den genannten Eilposten verkehrten Montags und Freitags die "Leipziger fahrende Post" und Montags die "Chemnitzer Karriolpost". Dies war ein leichtes, zweirädriges Fahrzeug.

Der Postverkehr mit Böhmen erfolgte mit der "Mall- oder reitenden Post." Unser Ort hatte für diese Postwagen die Vorspanndienste zu leisten. Verantwortlich dafür war der "Wasserwirtsemil", dessen

Gut sich oberhalb des Gemeindeamtes befand.

Von der Reitpost wurden nur Briefe befördert, während die Eilposten und "sonstige gewöhnliche Posten" außer Personen auch alle übrigen Postsachen beförderten. Bei der Eilpost erfolgte dies aber gegen erhöhtes Porto.

Die Bevölkerung nutzte auch die "Metzgerpost" sehr häufig. Darunter verstand man das Mitgeben von Briefen an durchreisende Viehhändler oder Fleischer. Dies war aber verständlicherweise immer mit einem Risiko verbunden.

Um 1800 kamen mit der Post die ersten Zeitungen nach Hartmannsdorf. Es handelte sich um die "Leipziger Volkszeitung", die in 4 Exemplaren unseren Ort erreichte.

An der Straßenkreuzung der Burgstädter und Limbacher Straße holte der Limbacher Postbote die für seinen Ort bestimmte Post am "Chausseegeldeinnehmerhäusel" ab. Deshalb hieß der Verbindungsweg nach Limbach früher auch der "Postweg".

In Hartmannsdorf wurde um 1872 die erste Poststation in "Graichens Gasthof" (später "zum sächsischen Kronprinz") untergebracht. Später verlegte man die "Postagentur" in das alte Gasthaus "Zur Post" (heute Kino). 1872 nennen die Akten einen Postverwalter Hartig und 1878 den Postverwalter Rhoder.

1885 befindet sich die Postverwaltung im Braugut.

1893 baut ein Baumeister aus Taura im Auftrag des alten Kohlenhändlers Gustav Pfau gegenüber dem "Kronprinzen" ein neues Gebäude. Dieser vermietete das Haus an die "Kaiserliche Reichspost". Der damals amtierende "Postmeister Freyer" siedelte in dieses Gebäude über. (Bäckerei Petermann).

Die Post wurde täglich zweimal aus Burgstädt geholt. Der Postmann Scheibe verdiente 1903 für seine Arbeit 15 Mark die Woche.

Das heutige Postamt wurde 1913 gebaut.

Nachdem Hartmannsdorf an das Eisenbahnnetz angeschlossen war, holte bis 1913 "der alte Misselwitz" die Post vom Bahnhof.

Am 31.10.1913 passierte die letzte Postkutsche unseren Ort.

Die Post kam nun mit der "gelben Eidechse" dem Postauto vom Sammelposten Burgstädt. Als letzten "Postmeister" nennen die Akten Max Müller.

2. Das Verkehrswesen

Bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Personen- und Güterverkehr ausschließlich durch Postkutschen und Frachtfuhrwerke abgewickelt. Etwa ab 1865 begannen auch in Hartmannsdorf Bestrebungen, modernere Verkehrsmittel einzusetzen.

Postbeamte in Hartmannsdorf:

1. April 1877 - 31.3.1907

Postverwalter Robert Freyer

1.4.1907 - 30.9.1914

Postverwalter Sternkopf

1.4.1914 - 31.1.1934

Postverwalter Max Müller

ab 1.10.1931

Oberpostverwalter	Max Mogalle
Postsekretär	Willy Kühn
Betriebswart	Friedrich Hahmann
Assistent	Alfred Rockstroh
Post - Schaffner	Herbert Türpe
	Kurt Michael
	Herrmann Scheibe
	Wilhelm Wächtler
	Burkhard Greindl

Die Reisedauer mit Postkutsche und Frachtwagen genügte nun nicht mehr den Anforderungen der beginnenden Industrialisierung des Ortes.

Am 25.11.1866 fragte das "Directorium des Chemnitz-Leipziger Eisenbahnprojekts" beim Hartmannsdorfer Gemeinderat an, ob sich der Ort daran beteiligen wolle.

Hartmannsdorf besaß dazu keine Geldmittel, wollte aber ... "dem Bestreben vieler Einwohner und der Industrie" Rechnung tragen. Diese richteten eine "Petition" an die II. Kammer des sächsischen Ministeriums ... "wegen Einrichtens einer Haltestelle bei der zu bauenden Wittgensdorf - Limbacher Zweigbahn".

Diese Eisenbahnstrecke entstand nach langen Verhandlungen über die Streckenführung in den Jahren 1869 - 72.

Am 8.4.1872 wurde unser Ort durch die "Weihe der Strecke Limbach - Wittgensdorf" an das Eisenbahnnetz angeschlossen.

In dieser Zeit gab es auch Bestrebungen, diese Zweigbahn weiter auszubauen.

So beschloß der Gemeinderat am 19.12.1887

... " auf Antrag Alban Aurichs die Beteiligung an einer an die Städteverwaltung zu richtende Petition um Erbauung einer Eisenbahn von St. Egidien - Limbach und Altenburg - Penig, Hartmannsdorf, Burgstädt - Mittweida, Hainichen Freiberg."

Es bildete sich ein "Committee zur Erbauung einer Eisenbahn xamx von Limbach und Mittweida" das am 1.12. 1890 den Hartmannsdorfer Gemeinderat zur Beratung einlud.

Dieses Projekt wurde aber wieder fallen gelassen. Sicher waren die Kosten dafür zu hoch.

Ab 1905 richtete man eine Direktverbindung von Limbach nach Chemnitz ein. Der durch den I. Weltkrieg einsetzende Kohlenmangel zwang die Eisenbahnverwaltung aber, den Zugverkehr stark einzuschränken.

Der Bau der Eisenbahnstrecke zog einen Prozeß zwischen der Eisenbahnverwaltung und den Orten Hartmannsdorf und Röhrsdorf nach sich, der vierzig Jahre dauerte.

Durch die Streckenführung der Bahn wurde die Verbindungsstraße zwischen den beiden Orten unterbrochen. Etwa 1912/13 wurde nun die Bahnverwaltung verurteilt, einen neuen Verbindungsweg nach Röhrsdorf herzustellen. Dieser Weg sollte die Bahngleise nicht überqueren. Zu diesem Zweck wurde der Bau eines Tunnels auf dem heutigen Gelände des VEB Getreidewirtschaft begonnen. Der Ausbruch des I. Weltkrieges unterbrach diesen Bau. Er wurde nie wieder aufgenommen.

Am 2.4.1867 erhielt der Omnibushaber August Frieder Münch aus Niederrabenstein die Genehmigung des Gemeinderats, Hartmannsdorf in seine Fahrten einzubeziehen.

Es wurde festgelegt, daß er " zweimal die Woche hier abfahren" und " das erste Halbjahr 2 Taler und das 2. Halbjahr 3 Taler" an die Gemeinde abzuführen habe.

1906 eröffnete am 10. August die im Mai gegründete " Mittweida-Burgstädt - Limbacher Aktiengesellschaft zu Burgstädt" den Omnibusverkehr. Die Gemeinde Hartmannsdorf beteiligte sich an dieser Gesellschaft mit der Übernahme einer Zinsgarantie. Die Verkehrslinie erfreute sich regen Zuspruchs.

1907 erlitt die Gesellschaft einen empfindlichen Verlust. Durch eine Explosion im Autoschuppen Burgstädt wurden Fahrzeuge beschädigt und eins davon erlitt Totalschaden.

1910 beteiligte sich unsere Gemeinde, ebenfalls mit einer Zinsgarantie, an der Einrichtung der Verbindung Chemnitz - Penig. Sitz der Autolinie war das "Hotel Kronprinz" (heute der LPG "Vorwärts".)

Am 18.8.1914, zu Beginn des ersten Weltkrieges, legte diese Linie den Betrieb mit einem Reingewinn von 7 487 Mark still.

1918 löste sich die Gesellschaft, die eine der ersten Omnibusgesellschaften Sachsens war, auf.

Am 22.4.1920 wird durch den sächsischen Staat erneut eine Kraftwagenlinie "Mittweida - Burgstädt - Limbach" eröffnet.

Im Verwaltungsbericht der Gemeinde Hartmannsdorf vom 28.2.1931

ist zu lesen, daß zu dieser Zeit unser Ort wieder Sitz der staatlichen Kraftwagenlinien Penig - Hartmannsdorf - Chemnitz und Mittweida - Burgstädt - Hartmannsdorf - Limbach/O. ist.

Eine weitere Linie nach Burgstädt und Lunzenau war gerade in Betrieb genommen worden. Außerdem bestand bereits eine Eilwagenlinie von Chemnitz nach Leipzig.

Durch den mehr und mehr zunehmenden Personenverkehr machte sich die Erweiterung der Wagenstände im Grundstück des Hotels "Kronprinz" erforderlich.

Ursprünglich sollte in Burgstädt eine große Kraftwagenhalle errichtet werden. Im Ergebnis von Verhandlungen des Gemeinderats mit der Kraftverkehrsgesellschaft entstand an der Limbacher Straße Ende der zwanziger Jahre ein größerer Hallenneubau mit Verwaltungsgebäude. (heute VEB Kraftverkehr)

Im Sommerhalbjahr 1930 wurde die Hartmannsdorfer Kreuzung täglich von ca 3 300 Fahrzeugen befahren. Nachdem wiederholte Anträge des Gemeinderats an die Amtshauptmannschaft Rochlitz nach "Aufstellen eines Verkehrspostens" erfolglos blieben, gelang es in Verbindung

mit der "Verkehrswacht Chemnitz" eine Verkehrsampel aufzuhängen, die den Verkehr automatisch regelte. Außerdem wurden an den Straßenübergängen Absperrvorrichtungen angebracht.

Eisenbahnbeamte des Ortes bis 1945

seit 1905 Paul Böhme
1929 Karl Heine
1936 Werner Bachmann
1942 Otto Nitzsche
Alfred Kober
Gottfried Wagner
Herbert Abendroth
Gerhard Müller

3. Aus dem Gesundheitswesen des Ortes

Die erste Nachricht über das Gesundheitswesen des Ortes wird in den Gemeinderatsprotokollen vom "30. July 1842" vermerkt.

Danach erklärt sich ein Arzt Doege aus Mühlau bereit, ... " ganz Arme und besonders Almosenempfänger unentgeltlich zu untersuchen und das Nötige zu besorgen."

1860 wird erstmals von einem Hartmannsdorfer Arzt, Dr. Friedrich, gesprochen.

1877 übernimmt am 27.3. die Gemeinde die... " Garantie, dem neuen Arzt für 900 Mark Gehalt. 600 Mark für Arbeiten im hiesigen Krankenhaus und 300 Mark für den Impfbereich."

Erst 1941 werden wieder Berichte über Hartmannsdorfer Ärzte bekannt. Es praktizieren 3 Ärzte:

Dr. med. Johannes Lehmann, der die Praxis seines Vaters, Friedrich Lehmann übernahm,

Dr. Martin Schwenke, als Schularzt und

Dr. Heinrich Dörr.

1869 waren im Ort zwei Hebammen vorhanden. Offensichtlich gab es zwischen ihnen Unstimmigkeiten über ihre Amtsbereiche. So legte der Gemeinderat fest,

... "die eine soll das Oberdorf und die andere das Unterdorf nehmen."

1872 schien aber der Streit noch nicht beendet, denn am 4.9.d.J. suchte die Hebamme Schelbach erneut um Einteilung der Bezirke nach. 1885 ... "wird angezeigt, daß die Hebamme Dietrich aus Burkensdorf kommt. 1937 wird die Hebamme Heinrich und 1940 die Hebamme

Hoppe erwähnt.

Am 29.12.1881 erhielt der "Droguist Oswald Franke aus Burgstädt" die Erlaubnis, in Hartmannsdorf eine Apotheke einzurichten.

1886 läßt sich der Apotheker Richter in Hartmannsdorf nieder.

Am 21.1.1870 wird im Gemeinderat festgelegt, daß "bei August Hoppe ein Krankenlocal" geschaffen werden soll. Hoppe erklärte sich bereit, als Krankenwärter zu amtieren.

Bereits 1831 wurde zeitweilig ... in Georg Winklers Haus wegen drohender Cholerafahrr ein Krankenhaus und in "Bäcker Hahns Gebäude im Unterdorf ein Contumazhaus" eingerichtet.

Am 15.3.1870 berichtet der Protokollant des Gemeinderats, ... "es mache sich unbedingt fühlbar und notwendig ein Krankenhaus zu bauen."

Erst sollte dazu das Großmannsche Haus gekauft werden. Da aber der Kaufpreis zu hoch war, wurde die Angelegenheit vertagt.

Inzwischen wurde aber ein "Krankenlocal bei Seiler Gadeck (Kraudeck)" für 15 Taler gemietet.

Am 18.3.1872 bildete der Gemeinderat eine Kommission zur Beschaffung eines Krankenhauses.

Diese Kommission scheint erfolgreich gearbeitet haben, denn am 7.4. 1873 berichten die Unterlagen zum ersten Mal von einem "hiesigen Krankenhause" in dem sich ein Patient befand, der einen "künstlichen Fuß" bekommen sollte.

Die gemieteten Krankenzimmer wurden 1884 aufgegeben.

Zum Bau des neuen Krankenhauses steuerte die Limbacher "Firma Ubel" 3 000 Mark Kapital bei. Diese Hypothek wurde nach Kündigung 1884 zurückgezahlt.

1886 erfolgte der Anbau des Hintergebäudes an das Krankenhaus.

Auch im Krankenwesen herrschte damals harter Konkurrenzkampf.

So berichten die Gemeindeakten 1887, daß die Mühlauer Kranken nicht mehr ins Hartmannsdorfer, sondern ins Limbacher Krankenhaus kommen sollten, da der Pflegesatz von 1.75 Mark zu hoch sei. Dies zwang den Gemeinderat, die Pflegesätze zu senken.

Nach dem Verwaltungsbericht der Gemeinde waren 1913 im Krankenhaus 20 Betten, einschließlich der Betten für die Bediensteten vorhanden.

1930 war die Kapazität auf 26 Betten für Patienten gestiegen.

1913 wurden 117 Kranke, 1929 wurden 129 Kranke und 1930 wurden 110 Kranke im hiesigen Krankenhaus behandelt.

Wie der Gemeinderat berichtet, war der Rückgang der Behandlungen ... "auf die große Arbeitslosigkeit zurückzuführen, da Kranke von arbeitslosen Angehörigen oft zu Hause selbst gepflegt wurden."

Am 20.5.1867 beschloß der Gemeinderat die Gründung einer
" Allgemeinen Krankenkasse für Dienstboten und Arbeiter".

1870 beauftragt die "Kommission der allgemeinen Krankenkasse" mit
dem Arzt. Sie vereinbarten, daß die Kasse jährlich 100 Taler für
die Behandlung der Kranken ,50 Taler "für die Armen" und für die
"Medicin" 10 Taler aufbringen wolle.

Im gleichen Jahr wurde ..." vielfach geklagt, daß diejenigen unver-
heirateten Arbeiter, welche bei den Eltern wohnen, sich nicht
zur Steuer wollen herbeiziehen lassen."

Es wurde festgelegt, daß künftig die Arbeitgeber für die Steuern auf-
zukommen haben. Dies hatte aber offensichtlich nicht den gewünschten
Erfolg, denn 1873 mußte die Gemeinde 500 Taler beim Kreditverein
leihen, weil ... "durch die enorme Zahl der Restanten ein Mangel
an Kassengeldern" eingetreten war.

1884 gab es Bestrebungen, im Ort zwei weitere Krankenkassen zu
gründen. Es sollte

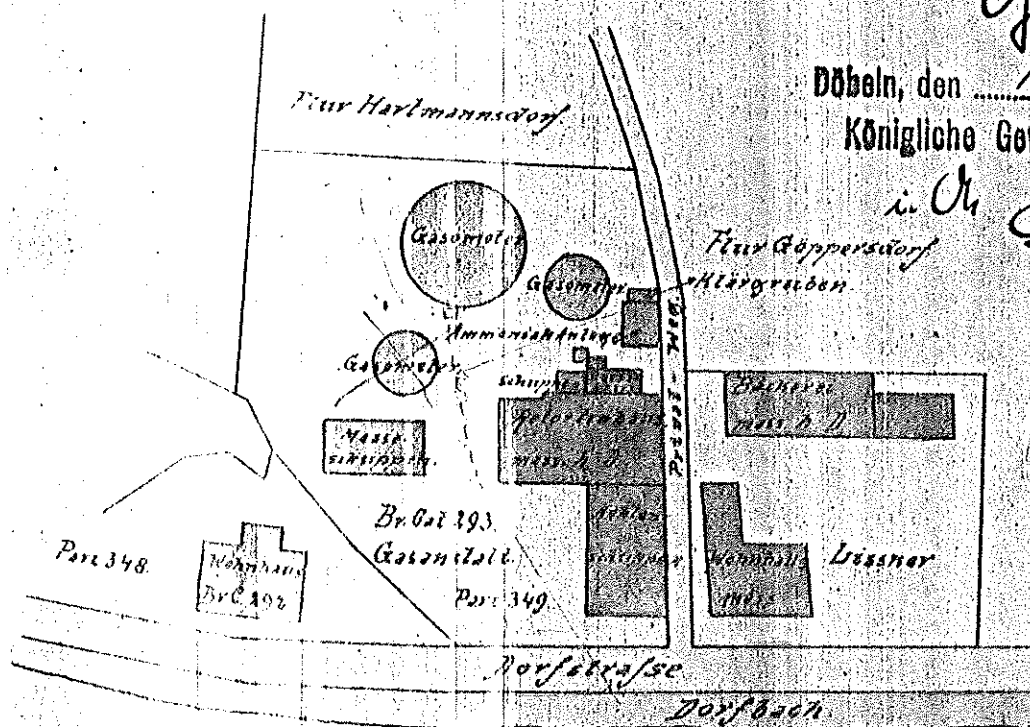
- " 1. eine Gemeindekrankenkasse,
2. eine Ortskrankenkasse für die Betriebszweige Färberei,
Bleicherei, Gummibandfabrication, Strumpf- und Handschuh-
fabrication, Appretur und Gasanstalt,
3. eine Ortskrankenkasse für Steinbrüche, Sand- und Lehmgruben,
Ziegeleiarbeiter, Maurer und Zimmerer" geben.

Nach Anweisung der Amtshauptmannschaft Rochlitz wurde aber dieser
Plan wieder fallengelassen. Es blieb bei einer Krankenkasse.

Sageplan

an

Gasanstalt Scharmannsdorf.



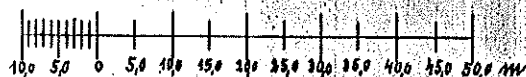
Gefunden!

Döbeln, den 15. Juli 1911
Königliche Gewerbe-Inspektion.

in *Ort* *Lönnig*

H. Müller
Landf. H.

M. 1:1000.



Gas bekanntlich gleich
40, 95 g/m.

Der Bauherr:
Gemeindegasanstalt Nordhausen.

W. Müller *gen. Kopf.*

Berlin, den 20 Juni 1911. Der Unternehmer:

JULIUS PINTSCH
AKTIENGESELLSCHAFT

M. Müller

85 g/m

F 3128.

Stellt sich daher bei Einreichung einer Satzung heraus, dass der Stempel noch nicht gezahlt ist, was durch Befragung leicht festzustellen ist, so ist der Vereinsvorstand anzuhalten, der Stempelpflicht sofort nachzukommen. Der Stempel ist beim zuständigen Hauptzollamt zu entrichten. Besteht der Verdacht, dass der Vorstand sich der Stempelpflicht entziehen wird, so ist dem zuständigen Hauptzollamt kurz anzuzeigen, dass der Verein am eine Satzung eingereicht habe, für die noch kein Stempel entrichtet sei.

Um Rückfragen zu vermeiden, ist der Königlichen Amtshauptmannschaft deshalb in Zukunft bei Einreichung der Satzung eines politischen Vereins stets anzuzeigen:

1. dass dem Vorstände die Bescheinigung nach § 3 Abs. 2 des Reichsvereinsgesetzes erteilt worden sei,
2. dass er angewiesen worden sei, den Stempel zu bezahlen.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

A. H. S. 10124

An

die Herren Bürgermeister und
Gemeindevorstände des Bezirks.

Der Reichskanzler .(Reichsamt des Innern.)

II 2284.

Mehrere grosse Gasanstalten haben sich bereit erklärt , in ihren Anlagen Gaswäscher aufzustellen , um das in dem Gas enthaltene Benzol und Toluol , das dringend für Heereszwecke gebraucht wird , zu gewinnen . Der Heeresverwaltung ist daran gelegen , dass die Wäscher bald in Betrieb kommen . Infolgedessen ist von beteiligter Seite angeregt worden , dafür zu sorgen , dass die für ihre Aufstellung etwa - gemäss § 25 der Gewerbeordnung - erforderliche gewerbepolizeiliche Genehmigung möglichst erleichtert und beschleunigt werden möchte . Ich beehre mich anheimzustellen , dieser Anregung zu entsprechen . Zur Beschleunigung des Genehmigungsverfahrens dürfte wesentlich beitragen , wenn von der Bekanntmachung des Unternehmens - § 17 der Gewerbeordnung - abgesehen wird . Dagegen dürften im allgemeinen auch kaum Bedenken vorliegen , da nicht anzunehmen ist , dass die Aufstellung eines neuen Gaswäschers für die Besitzer und Bewohner benachbarter Grundstücke oder das Publikum überhaupt neue oder grössere Nachteile , Gefahren oder Belästigungen als mit der vorhandenen Gasanstalt verbunden sind , herbeiführen werde . Die Gasanstalten werden daher gegebenenfalls zu veranlassen sein , dass sie auf Grund von § 25 der Gewerbeordnung beantragen , von der Bekanntmachung abzusehen .

Im Auftrage

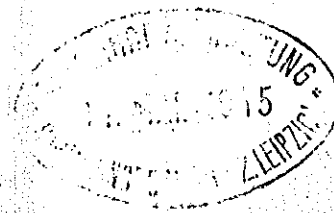
gez. Gaspar.

An
das Königlich Sächsische Ministerium
der auswärtigen Angelegenheiten
in

D r e s d e n .

zu Nr. 482 III J.

Rochlitz , den 11. Mai 1915.



6/F.

Umstehende Abschrift wird Ihnen hiermit zur Kenntnisnahme zugefertigt.

Königliche Amtshauptmannschaft.

*zu
Freiburg*

6. 18. 15. 15.

*H. Bräuninger aus Kobitz &
Rückgron.*

gegen Kündigung

An

den Herrn Gemeindevorstand

zu

H a r t m a n n s d o r f .

Mit :

1 Abschrift (umst.)

Wasserschloss

1916

CC

CC

4. Die Versorgung des Ortes mit Gas, Wasser und Elektroenergie

4.1. Gasversorgung

Am 18.2.1873 suchte Gasdirektor Werner aus Wurzen beim Gemeindevorstand um die Genehmigung zum Bau eines Gaswerks nach. Dieses Werk sollte auf dem früheren Teichgelände an der Burgstädter Straße, unterhalb des ehemaligen Köhlerschen Gutes entstehen. Das Gut war 1868 abgebrannt und nicht wieder aufgebaut worden.

Im März 1873 erteilte der Gemeinderat die "Konzession" unter folgenden Bedingungen:

- ..." 1. daß die Gasanstalt für alle vorkommenden Schäden und Unannehmlichkeiten innerhalb und nach Verlauf des Bauens aufkommt,
2. soll dem Kontrakt zugefügt werden, daß dem Gemeinderat das Recht zusteht, nachlässige Ausbesserungen trotz wiederholter Aufforderung selbst vorzunehmen und die Kosten der genannten Anstalt in Rechnung zu stellen." (Protokoll, März 1873)

In der Folgezeit entstanden die Anlagen des Gaswerkes, das durch eine "Gas - Aktiengesellschaft" finanziert wurde.

Zur Aufspeicherung des Gases errichtete man einen Gasometer mit Erdbassin für 200 cbm Inhalt. Durch die gußeisernen Rohre wurden zunächst die untere Hauptstraße von der Fabrik Bemann, ~~an der Chemnitz-Leipziger- Straße~~ bis zur Fabrik Jahn und Hempel, die Chemnitz- Leipziger- Straße vom Gasthof Stadt Chemnitz bis zur Fabrik Kühnert und die Burgstädter Straße vom Krankenhaus bis zur Fabrik Winkler in Göppersdorf angeschlossen.

Im Oktober 1873 schenkte Gasdirektor Werner der Gemeinde "zwei Gascandelaber" (Straßenlampen). Der Gemeinderat beschloß,

..." einen bei Hoppe im Oberdorf, einen im Unterdorf beim Wehr und einen dritten bei der Straße..." aufzustellen, ..." wenn noch ein dritter geschenkt" würde.

Bereits 1886 schätzte man die Einnahmen der Gasaktiengesellschaft auf 4 500 Mark. Man erweiterte die Anlage des Werkes durch Vergrößerung des Rohrnetzes und durch die Aufstellung eines zweiten Behälters mit 300 cbm Fassungsvermögen.

Verschiedene Bürger des Ortes wandten sich wiederholt mit der Bitte an den Gemeinderat, die " Beleuchtung der Straße" zu verbessern. So führte man 1887 die durchgängige Straßenbeleuchtung mit Gaslater- nen ein.

Auch die Betriebe des Ortes nutzten zunehmend die neue Energiequelle. So gab es 1886 bereits 6 Fabriken mit Gasmotorenbetrieb im Ort.

Die Gasbelichtung des Ortes mußte gewartet werden . Deshalb beschloß der Gemeinderat am 10.10.1887:

..." Das Anbrennen, Auslöschen und Putzen der Gaslaternen wird im Oberdorf Polizeidiener Ulbricht, im Unterdorf Straßenwärter Berger übertragen."

Einen Monat später bekamen die Bürger Linke und Böhme das Amt des Lampenwärters " gegen Bezahlung von -,50 Mark je Lampe" übertragen. ... " Sie haben dafür die Lampen anzubrennen, auszulöschen und monatlich zweimal zu putzen."

1888 erhielt der Bürger Berger "10 Mark monatlich für die Lampenunterhaltung".

Am 2.8.1888 bot die Gas - Aktiengesellschaft ihre Gasanstalt der Gemeinde zum Kauf an. Der Gemeinderat holte daraufhin ... " Erkundigungen ein, ob die Gasanstalt floriert, um dann in Kaufverhandlungen treten zu können".

Aber erst 1903 konnte die Gemeinde das Gaswerk übernehmen, nachdem die "Königliche Amtshauptmannschaft Rochlitz" die Genehmigung zur Aufnahme eines Darlehens von 68 000 Mark erteilt hatte.

Die technische Leitung des Gaswerkes übernahm nun der Werkleiter Krudewig.

Im Genehmigungsschreiben der Amtshauptmannschaft heißt es dazu: ... "Hierbei wird vorausgesetzt, daß der Gemeinderat bei dem etwaigen Vertragsabschluß mit der Elektrizitäts - Lieferungs - Gesellschaft zu Berlin darauf Rücksicht nimmt, daß der Ausschluß von Konkurrenzunternehmungen nicht etwa auch auf die dortige Gasanstalt und deren Leitungsnetz (auch außerhalb Hartmannsdorfs) erstreckt wird." (Schreiben v. 17. Juli 1903)

Noch wuchs aber der Bedarf an Gas weiter an. 1904 baute man einen dritten Behälter für 1 000 cbm Fassungsvermögen und 1907 hatte die Gasabnahme einen derartigen Umfang erreicht, daß die Gasanstalt völlig umgebaut werden mußte. Man erweiterte zunächst auf eine Tagesleistung von 2 000 cbm und sah für 1914 eine weitere Vergrößerung auf 4 000 cbm vor.

1911 erreichte die Gasproduktion 327 cbm. Die Gasanstalt erzielte einen Gewinn von 25 000 Mark, der an die Gemeinde abgeführt wurde. Im gleichen Jahr beschloß der Gemeinderat eine Ammoniakwasserverdichtungsanlage bauen zu lassen. Den Bau dieser Anlage bekam die Firma Julius Pinzsch aus Berlin übertragen.

1915 erreichte die Gemeinde ein Schreiben des "Reichsamtes des Innern, Berlin". Darin wurde der Gemeinde dringend empfohlen, eine Gaswaschanlage aufzustellen,

..." um das in dem Gas enthaltene Benzol und Toluol (Sprengstoff)

das dringend für Heereszwecke gebraucht wird, zu gewinnen."

Der Heeresverwaltung war "dringend daran gelegen, daß die Wascher bald in Betrieb kommen".

1913 produzierte die Gasanstalt rund 380 000 cbm Gas. Etwa 13 Km Rohrleitung waren vorhanden.

Im Jahre 1925 führte man Verhandlungen mit dem Ziel, die Gaswerke von Hartmannsdorf und Burgstädt zu vereinigen und einen "Gemeindegasversorgungsverband" mit den Orten Göppersdorf, Heiersdorf, Burkersdorf, Mohsdorf, Taura, Markersdorf, Claußnitz und Köthensdorf-Reitzenhain zu gründen. Die Verhandlungen scheiterten jedoch an der Kurzsichtigkeit der damaligen Hartmannsdorfer Gemeindevertretung. Der Anschluß von Mühlau und Kühnheide wurde 1926 bzw. 1927 vorgenommen.

1929 verpachtete die Gemeinde das Gaswerk für 30 Jahre an die damalige "Landesgasversorgung - AG". Diese bildete mit den Gemeinden Taura, Markersdorf, Claußnitz und Köthensdorf-Reitzenhain die "Gasversorgungs- Chemnitztal - GMBH".

1930 legte man das Gaswerk still. Das Gas für die Gemeinde wurde als Ferngas von Rochlitz bezogen. Zur Zeit der Stilllegung des Gaswerkes waren 3 000 Gasabnehmer angeschlossen. Der jährliche Gasverbrauch überstieg die Millionengrenze in cbm. Wahrscheinlich konnte dies das Hartmannsdorfer Gaswerk ohne einen erneuten, sehr kostspieligen Umbau nicht mehr bewältigen. So war der Anschluß an das Ferngasnetz einfacher und billiger. 1934 löste sich die Gasversorgungsgesellschaft - Chemnitztal auf. Sie wurde von der "Landesgasversorgung - Sachsen - AG" übernommen.

Seit dem 1. Mai 1944 bezieht Hartmannsdorf gemeinsam mit Burgstädt Ferngas aus Zwickau. Das Hartmannsdorfer Gaswerk diente bis zu seinem Abbruch als Behälterstation und als Werkstatt.

Im Jahre 1905 begann mit einem Vertrag zwischen der Gemeinde und dem Elektrizitätswerk an der Lungwitz die Elektrifizierung des Ortes. 1907 richtete man ein "Bureau" in der alten Hartmannsdorfer Schule für den Ing. Löbel ein. Dies wurde aber durch das Elektrizitätswerk am 30.9.1911 wieder aufgelöst.

..." weil sich der Schwerpunkt des Installationsgeschäfts von Hartmannsdorf nach Burgstädt verschoben hat und sich außerdem durch die Errichtung einer neuen 30 000 Volt-Leitung nach Kühndlar und Taura Organisationsänderungen erforderlich machten". (Schreiben des E.-Werkes v. 14.3.1911)

4.2. Wasserversorgung

Lange Zeit versorgten sich die Bauern und Häusler des Dorfes mit

Wasser aus eigenen Brunnen. Diese Brunnen befanden sich meist im oder hinter dem Hof des Gutes. Soweit das Wasser nicht selbständig in einen Wassertrog floß, wurde es mit Pumpen gefördert, in Kannen und Eimer abgefüllt und diese mit einem Tragholz in Wohnung und Stall getragen.

Die ersten primitiven Wasserleitungen bestanden aus Holzrohren. Auch die ersten Wasserpumpen waren aus Holzgefertigt. Zu diesem Zweck entwickelte sich in Hartmannsdorf und anderen Orten das Gewerbe des Röhrenbohrers. In Hartmannsdorf war der Handwerksmeister unter dem Namen "Pumpen - Fröhlich" bekannt.

Die Entwicklung der Gemeinde und der steigende Wasserbedarf, vor allem auch der Industrie machten aber zu Anfang dieses Jahrhunderts eine stabile Wasserversorgung dringend erforderlich.

Im Juli 1903 kaufte die Gemeinde im Elsinggebiet Land an und begann dort mit Versuchsbohrungen. 1912/13 erwarb die Gemeinde die Mühlwiese in Uhlisdorf bei Wolkenburg. Offensichtlich waren aber die Kosten für den Transport des Wassers zu hoch, sodaß dieses Projekt wieder aufgegeben und das Uhlisdorfer Gelände wieder verkauft wurde. Im Gelände des Elsinggebietes begannen aber 1914 die Arbeiten zum Bau eines gemeindeeigenen Wasserwerkes. Man bohrte zwei Brunnen auf eine Tiefe von 55 m. Da das Wasser sehr reich an Kohlensäure war, setzte man je Liter Wasser 55 mg Kalk zu.

Mit zwei Pumpen, die je 24 cbm je Stunde fördern konnten, wurde das Wasser in einen Hochbehälter mit 600 cbm Fassungsvermögen auf der Steinkuppe befördert. Das damit erreichte Gefälle sorgte für den nötigen Wasserdruck im Leitungsnetz des Dorfes.

Die Wasserleitung wurde vorwiegend durch Arbeitslose gebaut.

Am 26. Juli 1914 mußte der Bau vorübergehend eingestellt werden. In der Gemeindekasse war ein Fehlbetrag von 93 454 Mark vorhanden. Die vorhandenen Stahlrohre wurden beschlagnahmt. Zur Fortsetzung des Wasserleitungsbaus mußte die Gemeinde ein Darlehen von 400 000 Mark aufnehmen. Erst 1919 konnte das Wasserwerk in Betrieb genommen und im März 1920 von der Gemeinde übernommen werden. 1925/26 erfolgte der Anschluß von Mühlau an das Wasserwerk.

Seit 1938 arbeitet östlich der Limbacher Straße hinter einer ehemaligen Ziegelei das Hartmannsdorfer Pumpwerk 2. Der Brunnen ist hier 42 m tief. Das Wasser muß ebenfalls wegen Kohlensäure - und Eisenanteilen aufbereitet werden. Die Pumpe arbeitet mit einer Leistung von 28 cbm je Stunde. Die Wasserleitung des Ortes ist 23 Km lang. Der Wasserdruck beträgt im Niederdorf 8 at., am Ortsausgang zu Kändler 2 at.

Zur Sicherung der Wasserversorgung des Ortsteiles Kühnhaide wurde

an der Chemnitzer Straße eine weitere Pumpstation gebaut.

5. Die Gemeindesparkasse

Bereits am 14.12. 1882 unterbreitete der Gemeindegeldteste Carl Kirchhof im Gemeinderat den Vorschlag, eine Gemeindesparkasse in Hartmannsdorf einzurichten. Am 28.6.1883 übergab der Gemeinderat nach erfolgter zweiter Lesung das Statut für die Sparkasse "...an die hohe Verwaltung" zur Durchsicht. 1884 wurde dann die Gemeindesparkasse Hartmannsdorf gegründet. Am 20.8.1884 legte der Gemeinderat fest, daß der Gemeindegeldteste Kassierer der Sparkasse werden soll... "wenn er 3 000 Mark Kautions hinterlegt." Zur Überwachung der Geschäfte der Sparkasse wählte der Gemeinderat 1889 eine "Sparkassendeputation" von 6 Personen auf drei Jahre. 1894 wurden an der Sparkasse 209 921 Mark an Einzahlungen und 94 555 Mark an Auszahlungen vollzogen. 1904 hatten sich die Geschäfte auf 794 102 Mark Einzahlung und 505 587 Mark Auszahlungen erweitert. Es wurde ein Reservefond in Höhe von 202 000 Mark gebildet. 1909 erfolgte der Anschluß der Sparkasse an das Gironetz. 1911 konnte die Kasse 38 745 Mark Reingewinn für den Straßenbau zur Verfügung stellen. Das Vermögen der Gemeinde belief sich auf über 561 000 Mk. Die Belastungen durch den 1. Weltkrieg, die Nachkriegsjahre und der Bau der Wasserleitung führten aber dazu, daß 1916 93 454 Mark und 1931 sogar 53 000 Mark Defizit in der Gemeindekasse vorhanden waren. 1921 führte man in Hartmannsdorf den "Personalkredit" ein. Zu Beginn der Geldentwertung hatten ca 100 Kunden an der Sparkasse etwa 5 Millionen Mark Spareinlagen. 1929 waren die Spareinlagen wieder auf etwa 350 000 Mark angestiegen.

V. Die Schule von Hartmannsdorf

1. Die Anfänge des Schulwesens in Hartmannsdorf

Seit wann in Hartmannsdorf Schulunterricht erteilt wird, ist nicht zu ermitteln gewesen.

Ursprünglich mußten die Bauern in den Dörfern der Reihe nach eine Woche lang ihre Stuben für den Schulunterricht zur Verfügung stellen.

Die Schulausbildung unterstand im wesentlichen der Aufsicht der Kirche. So ergab sich auch, daß im Laufe der Zeit die Unterbringung der Schüler an den Pächter des Pfarrgutes überging. Die Lehrer hatten neben ihrer Unterrichtsarbeit auch zugleich kirchliche Dienste zu leisten. In den vorhandenen Unterlagen ist der Kantor Blasius Reinhard (1577 - 1605) als erster Lehrer des Ortes ausgewiesen. Die Ausbildung der Schüler erfolgte in kirchenmusikalischer Ausbildung, Bibelkunde, Katechismuserlernen und Schreiben.

Auch die Besoldung der Lehrer unterstand damals der Kirche. Der Pfarrer August Heinrich Wüderlich berichtet in seinen Aufzeichnungen aus dem Jahre 1790 dazu folgendes:

..." Nach unter Richters Martin Aurich als Sequestor (Vertreter) des suspendierten Schulmeisters Johann Gottlieb Wüstlings Sachen vorgefundenen Akten sind des hiesigen Schulmeisters Acedontien (Einkommen) folgende:

- 5 Groschen von einer Taufe,
- 11 Groschen von einer Trauung,
- 2 Groschen von einer Hauscommunion,
- 12 Groschen von einer Predigtleihe, auch 14 Groschen,
- 8 Groschen von einer Leiche mit Segen auch 6 Groschen,
- 2 Thaler 2 Groschen Holzgeld,
- um den Kirchenornat zu schubern 2 Thaler 18 Groschen,
- den Seiger (Kirchenuhr) zu stellen 8 Groschen,
- wegen der Mayen Winterszeit den Schnee auswerfen 6 Groschen,
- am Kirchweihfeste als da sind zwey zu Egedy (grönländischer Missionar) und zu Martini (Martin v. Tours, um 400 d.Z.)
- 5 bis 6 Thaler, an Zinsen von den Gärten 8 Thaler 15 Groschen
- 6 Pfennige, Gregoriensumgang, 3 Schock 1 Mandel Eyer,
- 10 Bratwürste, 3 Thaler 8 Groschen Tranksteuer Benefizium,
- 89 Zechbrode Stück a 3 Groschen, 45 Korngarben a 2 Groschen,
- 46 Hafergarben a 1 Groschen 6 Pfennige, 8 Groschen zum Osterabend, 1 Schock 37 Eyer zum Gründonnerstag,
- 4 Thaler 3 Groschen 6 Pfennige Orgelgeld, 22 Groschen Seygerstellgeld aus der Kirche, 2 Groschen aus jedem Zymbel (Klingelbeutel, der in der Kirche herumreichet

wurde)".

: 1834 waren die Aufgaben des Kirchschullehrers wie folgt festgelegt:

..."Bey einer Hauscommunion, Haus- und Nothtaufen hat der Schulmeister den Pfarrer zu begleiten..." und weiter:

..." Der Schulmeister hat ... nach geendigter Predigt u. Verlesung des Kirchenblattes die Altarkerzen anzuzünden, wofür er jährl.

1 Thaler bekommt. So auch sind von ihm die Liedernummern anzustecken. Die Orgel hat der Schulmeister an allen Sonn- u. Festtagen vor- u. nachmittags zu spielen, seit 1810 nach einer consist. Verordnung auch an Bußtagen, Karfreitag außer bei Leichenpredigten, Trauungen usw." Das "Lauten" der Kirchenglocken war ihm vorgeschrieben als:

" Morgenlauten um 6 Uhr(im Sommer um 5 Uhr),

Mittagslauten um 12 Uhr,

Abendlauten ", außerdem

..."Auslauten tags vor einer Leichenpredigt auch 9 Uhr mit 3 Glocken dreiviertel Stund in 3 Pulsen, Lauten bei Hochzeitspredigten, Taufen und an Sonn- und Festtagen."

Noch am Anfang des 19. Jahrhundert erteilte man den Unterricht in der "unteren Stube" des Pfarrgutspächters. Als Unterrichtsfächer sind nun angegeben: Glaubenslehre, Sittenlehre, Rechnen, Schreiben, Lesen, Erd- und Naturkunde.

Nach dem "Schulinventarverzeichnis" waren damals vorhanden:

1 Lesemaschine aus der Kirchenäraio angeschafft,
4 Schultafeln nebst 11 Bänken, 2 schwarze Tafeln zum Anschreiben,
1 Gestell zur Heilstabelle, 6 Schreibbänke, 42 Bibeln, 1 kurze Übersicht der Vaterlandsgesetze, 6 Exemplare "Dresdner Katechismus", 1 Luthers Leben und Thaten, 1 Botanischer Kinderfreund, 1 Berlinisch Lehrbuch aus dem Jahre 1774, 1 Gemeinnützige Kenntnisse, 1 Gebetbuch für Schulen, ... Landkarten auf Pappe gezogen und zwar Charte von Europa, desgl. von Sachsen, Deutschland, der östlichen und westlichen Halbkugel, ..."

Die Schüler der 1. und dritten Klassen besuchten von Michaelis bis Ostern früh, die zweite und vierte Klasse nachmittags die Schule. Dann wurde gewechselt. Der Unterricht dauerte im Winterhalbjahr von 8 Uhr bis 11 Uhr, im Sommer ab Ostern von 7 Uhr bis 10 Uhr. Der Nachmittagsunterricht erfolgte generell von 12 Uhr bis 3 Uhr. Unterrichtstage waren montags bis freitags. Der Sonnabend blieb unterrichtsfrei. Ab Michaelis 1841, so schreibt Pfarrer Lotichimus, ... " war allerdings nach dem neuen Schulgesetz von 1835 diese

Einrichtung, welche in der ganzen hiesigen Gegend stattfand, nicht mehr zulässig". Man führte daher auch in Hartmannsdorf von Montag bis Sonnabend Unterricht durch.

"Schulfeyertage" waren "die ganz hohen Festtagswochen, die Kirchweihwoche, die Gregoriuswoche," Als "halbe Schulferien" galten "der Burgstädter Jahrmarkt, Fastnachtsdienstag, Aschermittwoch, die Schulprüfungstage und wenn nachmittags eine Predigtliche anfällt."

Ab 1805 erfolgte die Einführung des Schulgeldes. Danach wurden von den Eltern folgende Gebühren verlangt:

" von jedem ABC - Schüler	3 und 4 Pfennige,
von jedem Leser	6 Pfennige,
von jedem Schreiber	6 und auch 9 Pfennige,
von jedem Rechner in	
besonderen Privatstunden	1 Groschen,
von jedem Katechumen	1 Groschen."

Im Juli des gleichen Jahres änderte man das Schulgeld dahingehend ab, daß ... "jeder Schüler ohne Ausnahme 6 Pfennige entrichtet, weil nach dem neuen Schulreglement ab 1805 jedes Kind bald nach dem Eintritte in die Schule das Schreiben anfangen und erlernen soll".

1827 richtete man bei uns zum ersten Mal eine Schülerbibliothek mit 164 Buchtiteln ein, die aber nur für Knaben zugänglich war. Erst 1868 folgte eine gleiche Einrichtung auch für Mädchen.

Die erste "Feyer des Schulfestes" erfolgte am 19. und 20. Mai 1825.

Im Jahre 1837 war die Zahl der Schüler derart angewachsen, daß

... "den 1. Oktober in dem neu eingerichteten Schullocal für die zweite Abtheilung der hiesigen Schuljugend, zu welcher der hiesige Pfarrer die Oberstube in seiner Pächterwohnung der Gemeinde überlassen hat... der (Unterricht) eingerichtet"

wurde. Inzwischen war der "Schulgehilfe Seibt" angestellt worden, dem man ... "auf dem Oberboden eine Schlafkammer als Wohnraum" übergab.

Bis 1839 führte ein kirchlicher Schulvorstand die Aufsicht über die schulischen Angelegenheiten. Der Pfarrer war zugleich "Orts-schulinspector".

Nach einem Beschluß des 1839 gegründeten Gemeinderats zu Hartmannsdorf vom 19.4. gingen ... lt § 70 des Schulgesetzes von 1835 und § 152 der betreffenden Ausführungsverordnung die zeither vom Schulvorstand zu besorgen gewesenen Beschlüsse in Zukunft auf den Gemeinderat über".

Unter anderem führte dieser Beschluß dazu, daß z.B. die Schulver-

säumnislisten dem Gemeinderat vorzulegen waren.

Die Schülerzahl stieg indessen weiter an. Der vorhandene Unterrichtsraum reichte nicht mehr aus.

So begannen 1841 im Gemeinderat erste Verhandlungen über den Neubau einer Schule. Der Gemeinderat legte fest, daß

... " das alte Schulhaus bei Angriff des Neubaus restlich abgetragen und das neue Schulhaus auf dessen Stelle zu errichten ist."

Zu der am 17. März 1842 durchgeführten Sitzung in Graichens Gasthof, lud der Gemeinderat den Maurermeister Johann Gottfried Anke aus Frankenberg und den Zimmermeister Johann Samuel Jttner aus Bräunsdorf ein, damit sie ihre Kostenanschläge für das neue Schulhaus vorbrachten. In einer "auktionsmäßigen mindestfortiarten" Verhandlung übergab der Gemeinderat schließlich die Bauausführung dem Baumeister Anke für die "Total - Summe von 3 195 Thalern".

Montags, den 20. Februar 1843 wurde das alte Schulhaus "niedergerissen."

... " Der Herr Schulmeister wohnt unterdessen in des Gutsbesitzer Nagels Gut an der Straße. (Er) hält Schule in der Unterstube der hiesigen Pfarrpächter Wohnung. Hilfslehrer Hänsel wohnt in denselben Gute". (wörtliche Aussagen aus den Gemeindeakten und der Kirchenchronik)

Am 31. März 1843 erfolgte die Grundsteinlegung zur "Kirchenschule am linken Kirchenaufgang". Sonnabends, dem 17. Juli wurde das Schulhaus gehoben, Am 13. Oktober 1843 erfolgte die Übernahme und am 15. Oktober die Weihe der neuen Schule "unter Anwesenheit der Schulinspektion".

Der Neubau des Schulhauses brachte der Gemeinde erhebliche finanzielle Schwierigkeiten. Im Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 12. 6. 1843 heißt es dazu: ... Der Notstand des Landmannes, sowie die nahrungslosen Zeiten und der so ganz geringe Verdienst des Professionisten gibt die Veranlassung, ein Dahrlehen von 700 Talern zur Tilgung der nötigen Baukosten wegen Erbauung des Schulhauses aufzunehmen. Der Nachbar und Ausspanner Herr Johann Gottlieb Bornig zu Langenleuba - Oberhain erklärte sich bereit, der Commune dieses Dahrlehen gegen alljährlich 4 % Verzinsung zu leihen."

Obwohl der Gemeinderat einen "Tilgungsplan" bis 1847 beschloß, dauerte die Tilgung der Schuld bis 1855.

Das weitere Ansteigen der Schülerzahlen führte in den Folgejahren zu ständigem Lehrermangel in Hartmannsdorf. Erst 1877 konnte diese beseitigt werden. 1859 versuchte deshalb die örtliche Kirchen- und Schulinspektion durch das Einführen einer Staffelung der "Schulgeldsätze" (Lehrergehälter) dem Mangel abzuhelpen.

Mit der Gründung der "ersten ständigen Lehrerstelle" neben der Kirchschullehrerstelle wurden folgende Gehälter gezahlt:

1. Lehrer 250 Taler
2. Lehrer 200 Taler
- Hilfslehrer 150 Taler.

An der Schule gab es 380 Kinder. Als Schulgeld wurden 9 Pfennig je Kind festgelegt. Die Einnahmen beliefen sich auf 3420 Pfennige oder 11 Taler 12 Neugroschen. Am Jahresende kamen 570 bzw. 592 Taler ein.

Inzwischen wuchs die Zahl der Schulkinder weiter an. Dies zwang den Gemeinderat 1862 erneut zu Überlegungen über einen Anbau an das Schulhaus. Diese Vorstellung wurde aber bald wieder aufgegeben. Statt dessen faßte der Gemeinderat am 13.10.1862 den Beschluß, den Bau eines neuen Schulhauses mit zwei Klassenzimmern zu beginnen. Der Gastwirt Greichen (Wirt des späteren "Kronprinzen") überließ der Gemeinde den Bauplatz an der oberen Dorfstraße. Außerdem genehmigte er der Gemeinde "die Anlegung eines Weges zum Bauplatz an der Westenseite".

Die damalige Schulsituation schilderte der Protokollant:

..." Schon jetzt werden von 3 Lehrern zu 6 Abtheilungen unterrichtet und es ist eine Überzahl an Kindern nach Gesetz vorhanden."

Am 15. Juni 1863 wurde der Grundstein zum dritten Schulhaus an der oberen Dorfstraße gelegt. In einer Glasflasche mauerte man Zeitdokumente in den Grundstein im Keller des Gebäudes ein. Am 22. November war der Bau vollendet. Da aber kein dritter Lehrer vorhanden war, konnte der Unterricht erst ab Ostern 1865 beginnen. Die Schule war als Mädchenschule eingerichtet worden. 1868 betrug die Zahl der Schulkinder bereits 450 Kinder. Ein vierter ständiger Lehrer wurde nötig.

Auf Antrag des Lehrers Kadner stellte der Gemeinderat 1865 erstmals eine "Kehrfrau" ein. Bis dahin kehrten die Schüler ihre Schulstube selbst. Neben der neugebauten Schule wurde die alte Kirchschule weiter voll mit genutzt. 1877 teilte man ein Schulzimmer in der Kirchschule, um einen weiteren Unterrichtsraum zu gewinnen und 1881 baute man im ersten Stock der Pächterwohnung ein weiteres Klassenzimmer aus.

"Die Stuben sind niedrig und dunkel" schreibt der Chronist. 1868 beschloß der Gemeindevorstand erneut eine Erhöhung des Schulgeldes. "Künftig sollte " von einem Kinde pro Woche 15 Pfennig " Schulgeld eingezogen werden.

1869 kamen bei 500 steuerpflichtigen Schülern ca 800 Taler ein, " wenn monatlich 4 Neugroschen aufgebracht werden."

Am 22.9.1869 bat der Lehrer Kadner um Unterstützung des Gemeindevorstandes "zur Einführung des Kinderturnens". Er erhielt dafür 10 Taler. Dies ist die erste Erwähnung über Kinderturnen in Hartmannsdorf. 1884 erteilte Lehrer Werner "montags und Donnerstags von 11 - 12 Uhr in den ersten Knabenklassen und dienstags und freitags in den ersten Mädchenklassen freiwillig und unentgeltlich Turnunterricht".

Bereits 1869 genehmigte der Schulvorstand den Antrag des hiesigen Frauenvereins um "Errichtung einer Fortbildungsschule für Mädchen und um Benutzung des hiesigen Schullocals". Der Unterricht fand montags und Donnerstags "Abend von 7 - 9 Uhr" statt.

Am 12.4.1871 klagte Pastor Schneider dem Schulvorstand:

..." Es fehlen 2 Lehrer. Es lassen sich nach einem Schreiben der Superintendentur Penig auch schwierig welche für Hartmannsdorf finden."...

Daraufhin wird das Lehrergehalt erneut verändert. Nun erhalten

" die 2 Lehrerstelle 300 Taler fixum,
die 3 Lehrerstelle 275 Taler fixum und
die 4. Lehrerstelle 250 Taler fixum "Jahresgehalt.

Im Jahre 1875 erfolgte die Trennung der Schule von der Kirche. Der Pfarrer blieb aber, "solange kein Schuldirektor an der Schule ist," Ortsschulinspektor.

Einige Schüler nahmen offensichtlich die Teilnahme am Schulunterricht nicht so genau. Dies bewegte den Gemeindevorstand am 5.2.1878 zu der Festlegung,

..."Der Polizeidiener Römer hat unentschuldigt fehlende Kinder... einzuholen, soweit es sein Dienst zuläßt und der Vater soll dafür 15 Pfennige Gebühren zahlen."

Die körperliche Züchtigung der Schulkinder war damals auch in Hartmannsdorf alltäglich. In einer Beratung des Schulvorstandes vom 17.8.1876 beantragte "Herr Pester, daß die zeither körperliche Züchtigung in der Schule seitens der Herren Lehrer aufhören möchte (und) andere zulässige Strafen eingeführt werden."

Zu dieser Zeit unterschied man "Kirchschullehrer" und "Schullehrer". Zu den Aufgaben eines Kirchschullehrers gehörten 1876

- ..." 1. Lauten
2. Uhr aufziehen (der Kirche)
3. Orgelspielen."

Die Kirchschullehrer hatten bei Dienstantritt eine Kirchenprobe und eine Schulprobe abzulegen,

In diesem Jahr gab es in Hartmannsdorf 635 Schulkinder, die in 10 Klassen aufgeteilt waren. Zum Erteilen des Unterrichts waren

8 - 12 Überstunden der Lehrer nötig.

1877 wurde bei uns erstmals "Handarbeitsunterricht in der Volksschule durch die Lehrerfrauen" erteilt. Der Schulvorstand beschloß, dafür je Wochenstunde 24 Mark im Jahr zu zahlen.

Auch 1880 gab die Behandlung der Schüler wiederum Anlaß zur Beschwerde.

... "von verschiedenen Eltern an verschiedene Mitglieder des Schulvorstandes..." "... daß erstens die Kinder nicht genug ihren Fähigkeiten gemessen behandelt werden und zweitens manchmal zu sehr mit häuslichen Arbeiten überhäuft wären".

Die Sommerferien der Schüler betrugen 1880 vierzehn Tage. Auf Beschluß des örtlichen Schulvorstandes begannen sie jährlich am 2. August. Die Herbstferien lagen in der Zeit vom 27. September bis 12. Oktober.

Mit der Übernahme des Amtes eines Schuldirektors/durch Pastor Tautloff im Jahre 1880 wird diese Funktion in unserem Ort zum ersten Male erwähnt.

Bau und Erweiterung der "Zentralschule" in Hartmannsdorf

Bereits 1866 verhandelte man im Schulvorstand des Ortes darüber, ob man eine der beiden Schulen erneut umbauen sollte, um den anwachsenden Schülerzahlen gerecht werden zu können.

1880 beschloß der Schulvorstand, einen ersten "oberflächlichen" Kostenanschlag zum Bau einer neuen Schule anfertigen zu lassen. 1881 einigte man sich dahin, daß "ein Bauplatz für eine Zentralschule" beschafft werden sollte.

Am 28.7.1881 berichtete ... "eine gewählte Deputation" vor dem Schulvorstand ... "über den mit Vorbehalt der Genehmigung der Bezirksschulinspektion und des Schulvorstandes erfolgten Ankauf des Kirchhofschen Gutsgrundstücks, zum Zwecke eines geeigneten Bauplatzes für den in Aussicht genommenen Neubau eines Centralschulgebäudes."

Am 12.1.1882 legte der Architekt Richter aus Chemnitz einen "Situationsplan" und im April des Jahres einen "Riß" für den Schulhausbau vor.

Durch Brandstiftung wurde in dieser Zeit das alte Kirchhofsche Gut völlig vernichtet. Nur eine Scheune blieb erhalten.

Nach vielen Verhandlungen, auch der Schulinspektion mit dem Kirchenvorstand, und nach harten Kämpfen kam es 1883 schließlich zu dem Beschluß... "ein neues Centralschulgebäude zu erbauen, da nirgendwo Raum für die Schulkinder mehr zulant."

Gleichzeitig beschloß der Gemeinderat, ... das auf der Baustätte Brandstelle lagernde Holz soll in kleinen

Haufen zusammengetragen werden, ebenso sollen die im Mauerwerk befindlichen Lehmziegel aufgestellt und verauktioniert werden." Die auf dem Baugelände stehende Scheune wurde für 525 Mark versteigert und abgebrochen.

Inzwischen beantragte der Pfarrer und Schuldirektor Tautloff, ... "es solle ein Centralschulgebäude mit 12 Klassenzimmern, Direktor-Wohnung, (auch drei kleine Wohnung), Vorsehung ~~eines~~ der Spielplätze für die Kinder und die nöthige Vorsehung zum etwaigen Ausbau auf beiden Seiten, inclusive des Conferenzzimmers, eines Zimmers für Lehrmittel, Kartenzimmer u. dgl. eingerichtet werden".

1884 beschloß der Schulvorstand, den Bau des Schulgebäudes der Firma J. S. Dietrich Nachfolger, Robert Dietrich für die Bausumme von 82 050 Mark zu übertragen. Die Schule solle "ein Ziegelrohbau mit Sandsteinblock und einem Haupteingang" werden.

Im gleichen Jahr erfolgte auch die Grundsteinlegung.

Die Gemeinde nahm beim "Landwirtschaftlichen Creditverein" eine Anleihe von 125 000 Mark auf, um den Bau finanzieren zu können. Außerdem kaufte die Gemeinde den "Leschen Garten" für 3 00 Mark. Für die Tilgung des Kredits war eine Tilgungsdauer von 40 Jahren vorgesehen.

Nach vielen Schwierigkeiten beim Bau, die nach der Niederschrift des Pfarrers Tautloff "sogar in Handgreiflichkeiten gegen die Aufsichtspersonen" ausarteten, wurde am 5. Oktober 1885 die neue Zentralschule feierlich eingeweiht.

Das alte Schulhaus an der Dorfstraße übernahm die Gemeinde vom Schulvorstand zum Kaufpreis von 15 000 Mark.

Nach einem Beschluß des Schulvorstandes erhielt die neue Schule eine Schuluhr "von Körner in Chemnitz". Die Uhr, Modell 5, war mit Ventikel und Stundenschlag, Bronzeglocken und transparenten Zifferblatt mit dreißigstündigem Gang ausgestattet. Sie kostete 540 Mark. Für die Beleuchtung des Schulhauses war Gaslicht vorgesehen.

Bereits am 23.5.1885 beschloß man,

... "hinsichtlich der Gasleitung, am Dorfweg einen Candelaber aufzustellen, an dem Mittelbau ein paar Laternen anzubringen und in jedem Coridor 3 Flammen, ferner die nöthigen Flammen in sämtlichen im Parterre gelegenen Schulräumen, im Direktorenzimmer, im Conferenzzimmer und Lehrmittelzimmer, sowie an der hinteren Seite nach dem Hof... sowie eine solche hinter der Thüre, so daß eine Flammenzahl von 40 angegeben werden kann."

Zur "Beschaffung von gutem Trinkwasser" für die Schüler wurde ... "vom hiesigen Tischler Kühn das in seinem Keller befindliche Quellwasser für den festen Preis von 100 Mark" abgekauft.

Vor dem Schulhause befand sich früher eine Handpumpe. Der Brunnen ist heute noch vorhanden.

Als erster Hausmeister wurde der Strumpfwirker Emil Thierbach am 4.8.1885 eingestellt. Sein Verdienst betrug wöchentlich 10 Mark. Außerdem erhielt er die Genehmigung, "Schreibutensilien" zu verkaufen. Neben der Volksschule mit einem Sechsklassensystem beschloß der Schulvorstand 1885 zugleich eine Mittelschule für Knaben einzurichten.

" und zwar von den Schülern im angehenden 3. Schuljahr zu beginnen, sodaß zu den Klassen 4, 3 und 2 der Knabenschule Parallelklassen zu bilden sind, die vermehrten Unterricht in den Realien lt. Gesetz zu empfangen haben, daß für die Klassen 2 und 1 zweijährigen Unterricht, möglichst in konzentrischen Kreisen, einzuführen sei und von der Klasse 2 ab im 1. Schuljahr zuvörderst nur mit fakultativen Sprachunterricht in einer fremden Sprache zu beginnen sei, an denen sich dann im 2. und 3. Jahr auf Verlangen der Unterricht in einer zweiten fremden Sprache anschließen könne. Im vierten Schuljahr soll für die Zöglinge der Mittelschule die Anzahl der Unterrichtsstunden 20 oder 21, Turnstunden und dergl. abgerechnet, betragen. In den Oberklassen der künftigen 2 u. 1 soll die Zahl der Unterrichtsstunden nicht unter 26 sein, wobei die etwaigen zugebundenen Privatstunden nicht mit einbegriffen sind."

Infolge vieler Klagen beschließt man außerdem:

..." daß ein Stock zur Bestrafung der Kinder nicht mehr angewendet, noch sich ein solcher im Schulzimmer befinden darf...

ebenso wird auch das Schlagen mit der Hand um den Kopf, sowie das Ohrenanfassen und drehen untersagt...

Ferner sind von Michaelis an die Fortbildungsschüler mit 'Sie' anzureden."

Die Fortbildungsschüler erhielten ihren Unterricht ..." in den Abendstunden von 6 Uhr bis 8 Uhr in Deutsch, Lesen, Rechnen und Geometrie, sowie in 1 - 2 Fremdsprachen."

Nach vorliegenden Unterlagen wurden

1859 380 Schüler

1867 450 "

1870 500 "

1874 604 " in 11 Klassen u. 114 Fortbildungsschüler in 3 Klassen

1876 635 "

1885 14 Klassen von 7 Lehrkräften,

1897 1 106 "

1924 860 " (Inzwischen war die Fortbildungsschule ausgegliedert worden)

1927 824 "

1928	749	Schüler
1929	717	"
1930	749	"
1931	826	"
1932	909	" .

Am 9.6.1900 vermerkt das Protokoll die Absicht des Schülvorstandes einen Seitenflügel mit 6 Zimmern an das Zentralschulgebäude anzubauen. In den Jahren 1910 bis 1912 baute man die Schulturnhalle. Der an die Schule angrenzende Garten fällt der Vergrößerung des Turnplatzes zum Opfer. 1911 beendet die Fa. Dietrich den Bau der Umfassungsmauer des Turnplatzes.

Bis zum Ausbruch des I. Weltkrieges entwickelte sich unsere Schule zu einer "achtklassigen gehobenen Volksschule" mit "32 Volksschulklassen. Es gab 11 ständige Lehrer, 4 Hilfslehrer und zwei Lehrerinnen. 1924 beantragte der Schulleiter "zum mindesten einen ~~Nachstand~~ Notbarackenbau" um dem erneuten Raummangel abzuhelpen.

Nach Besichtigung verschiedener Schulbauten in Gaißhain und Chamnitz einigte man sich schließlich zu einem weiteren Anbau und zur gleichzeitigen Modernisierung der Schule. Am ersten Montag nach den Pfingstferien 1926 erfolgte der erste Spatenstich zum zweiten Anbau an die Zentralschule und zu deren Umbau. Der Schulhof wurde höher gelegt und mit einer neuen Umfassungsmauer versehen. Die Schule erhielt ein Schul- und Volksbad, moderne Küchen- und Wirtschaftseinrichtungen, Zentralheizung für Schulhaus und Turnhalle, elektrische Beleuchtung, neue Abortanlagen, ein Physikzimmer und ein Schul kino. Der geplante Ausbau des Dachgeschosses mußte aus finanziellen Gründen unterbleiben. Der Ausbau der Schule wurde von der Firma Heyne und Hunger, Chemnitz durchgeführt.

Am 13. Juni 1927 wurde die umgebaute Schule eingeweiht. Der Um- und Ausbau kostete der Gemeinde rund 350 000 Mark.

3. Nachrichten aus dem Schulleben bis 1945

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war bei uns aus der 1885 entstandenen Mittelschule eine "Selekta" mit französischem und englischen Sprachunterricht entwickelt worden. Aus der ehemaligen "Sonntagsschule" entstand eine Fortbildungsschule mit 6 Klassen, eine gewerbliche Fachzeichenschule und eine kaufmännische Fortbildungsschule.

Mit Beginn des I. Weltkrieges wurde der Unterricht in der "Selekta" eingestellt. Die Fortbildungs- und Berufsschüler wurden in die Burgstädter, bzw. Limbacher Berufsschule einbezogen. (1932)

Im Jahre 1924 beschloß die Hartmannsdorfer Gemeindevertretung

die Einführung der Lehrmittelfreiheit für alle Hefte und Bücher, Zeichenutensilien und sämtliche anderen Lehrmittel. Die Gemeinde bezahlte dafür jährlich 4 - 5 00 Mark. 1931 mußte infolge der Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise die Lehrmittelfreiheit durch Notverordnung wieder aufgehoben werden.

Die Anzeichen des Faschismus machten sich auch in den 20 er Jahren auch in Hartmannsdorf, an der Schule bemerkbar. 1923 marschierte die Reichswehr in das Dorf ein. Neben vielen anderen Kommunisten verhaftete sie auch den Lehrer Paul Schulze.

Sie
1924 lösten die Lehrer das reaktionäre Direktorat ab. ~~xxx~~ bildeten eine Selbstverwaltung der Lehrer mit einem gewählten Schulleiter.
1933 - Faschismus in Deutschland:

Am 20. März wurde die Lehrerin Gabriele Bradtke vom Schuldienst beurlaubt. Bereits am 6. März mußte der Lehrer Arno Müller gehen. Der Lehrkörper besteht nun nur noch aus Vertretern und Sympathisanten der faschistischen Partei und aus "gleichgeschalteten" Kollegen. Die Erziehung der Schüler wird auch in Hartmannsdorf voll im Sinne der "nationalsozialistischen" Ideologie und der Kriegsvorbereitung erteilt.

Während des II. Weltkrieges waren bis zu 9 Lehrkräfte zur faschistischen Wehrmacht eingezogen worden. Klassen mußten aufgeteilt werden. Sie erreichten wieder Stärken von 42 - 56 Schülern. Gegen Ende des Krieges waren Teile der Schule und die Turnhalle vom "Stammlager IV F des Mülheimer Kriegsgefangenenlagers" belegt.

Schuldirektoren von 1866 - 1945:

1880	Pastor Tautloff, Schuldirektor,
1886 - 1894	Realschuloberlehrer Dr. Neudecker,
1894 - 1898	Dr. phil. Gustav Hermann Göhl,
1898 - 1903	Direktor Bräunig,
1903 - 1918	Schuldirektor Andae,
1924 - 1927	Schuldirektor Krause,
1927 - 1939	Schulleiter Oberlehrer Hermann Kühn,
1940 - 1945	Rektor Lathan.

Lehrer von 1577 - 1945:

1577 - 1605	Kantor Blasius Reinhardt,
1606 - 1615	Kaspar Denus,
1616 - 1633	Michel Marks,
1637 - 1653	Paul Wächtler, (an der Pest gestorben)

- 1637 - 1653 Simon Dathen,
- 1675 Lorenz Franke,
- 1680 Barthel Ranft,
- 1703 Hans Löbe,
- 1738 Gottfried Naumann,
1739 - 1746 Christian Friedrich Steidel, Kantor,
1747 - 1767 Johann Gottlieb Wüstling,
1767 - 1798 Johann Georg Ohme, Kantor,
1792 - 1826 Johann August Ohme,
1828 - 1859 Karl Christian Wilhelm Fenker
1843 - 1848 Vikar und Seminarist Streubel,
- 1836 Kantor Ackermann,

1840 wird das Vierklassensystem eingeführt. Es amtieren außerdem die Hilfslehrer Seybt, Eppler, Hänsel und Gehlofen.

1859 wird die "1. ständige Lehrerstelle" eingeführt. Sie hat Carl August Naumann inne.

- 1859 - 1862 Friedrich Wilhelm Fuhrmann,
1861 Vikar Ernst Ludwig Werner,
1861 Vikar Laue,
1862 - 1876 Ernst Otto Kadner,

1865 werden die 3. und 4. ständige Lehrerstelle eingeführt. Diese werden durch Ernst Ludwig Werner und Solberg besetzt.

- 1867 Eduard Stopp,
1873 Einführung der 5. ständigen Lehrerstelle.
Lehrer Peger und Riedel,
1874 Lehrer Müller,
1875 Lehrer Uhlig,
1875 Franz Wilhelm Prätorius,
Lehrer Schätzer als Vikar,
1876 - 1902 Oberlehrer Ernst Louis Henker,
(Kirchschullehrer und erster dirigierender Lehrer)
1877 Lehrer Gärtner, Robert Nürnberger,
Adolf Richard Lanke,

Die 6. ständige Lehrerstelle wird durch August Arno Boehne besetzt.

Außerdem: Hilfslehrer Ernst Bahner,

Seminarist Steinbach,

Amalie Henker, Emma Werner, Auguste Stopp.

Übergang vom Vier- zum Sechsklassensystem.

- 1888 Friedrich Wilhelm Pester,

- 1900 Johannes Böttcher, Richard Bräunlich, Gottlob Heurich,
1899- 1902 Hermann Kühn, Paul Hunger,
1899 - 1939 Wunderlich,
1902 - 1936 Reinhard Keßler,
1902 - 1940 Georg Edelman
1903 - 1919 Oberlehrer Böhne(1), Lehrer Jenke,
- 1919 Johannes Böttcher
- 1923 Paul Schulze,
- 1929 Richard Bräunlich, Krause, Bölke, Baumgärtner,
- 1931 Hilfslehrer Nitzsche, Binschwitz, Mädebach Meißner,
Dähne, Klennig, Dahnert, Hörig, Naumann,
Frl. Brauer, v. Lany, Kaminsky, Gertrud Stopp, Gerda Baumann,
1918/19 Lehrer Uhlig, Viehweg, Köhler, Backofen, Berghänel,
Kämpf, Gelbrich, Frl. Wissemann, Gutschebauch, Noack,
Müller, Frl. Bradtke,
1931 Oberlehrer Gottlob Henrich,
Oberlehrer Hermann Kühn, Schulleiter,
Oberlehrer Paul Baumgärtner,
Oberlehrer Georg Edelman,
Lehrer Martin Krause, Martin Uhlig, Rudolf Baumgart,
Arweid Weller, Fritz Backofen, Erich Viehweg,
Alfred Süß, Gustav Jentzsch, Richard Gutschebauch,
Paul Kühn, Erich Sittner, Paul Wauer, Max Noack,
Arno Müller (1933 beurlaubt), Henny Wissemann,
Gabriele Bradtke (1933 beurlaubt)
Herta Reeker (wissenschaftl. Probelehrerin)
1932 neu: Lehrer Kätzel, Dipl. Lehrerin Frl. Fröhlich,
1933 Lehrer Armbricht, Bergmann, Frl. Rosenthal, Laue,
Fröhlich, Claus.
1940 Rektor Lathan
OL Krause, Uhlig,
Kantor Paul Kühn,
Lehrer Weller, Backofen, Gutschebauch, Börnchen, Sittner,
Noack, Kätzel, Kasten.
Die Lehrer Weller, Kühn, Sittner, Kätzel, Wunsch, Pietsch, Pohland
waren zur Wehrmacht eingezogen.

Etwa seit 1914 gab es in Hartmannsdorf die achtklassige Volksschule.

VI. Zur Entwicklung der Kirchengemeinde im Ort

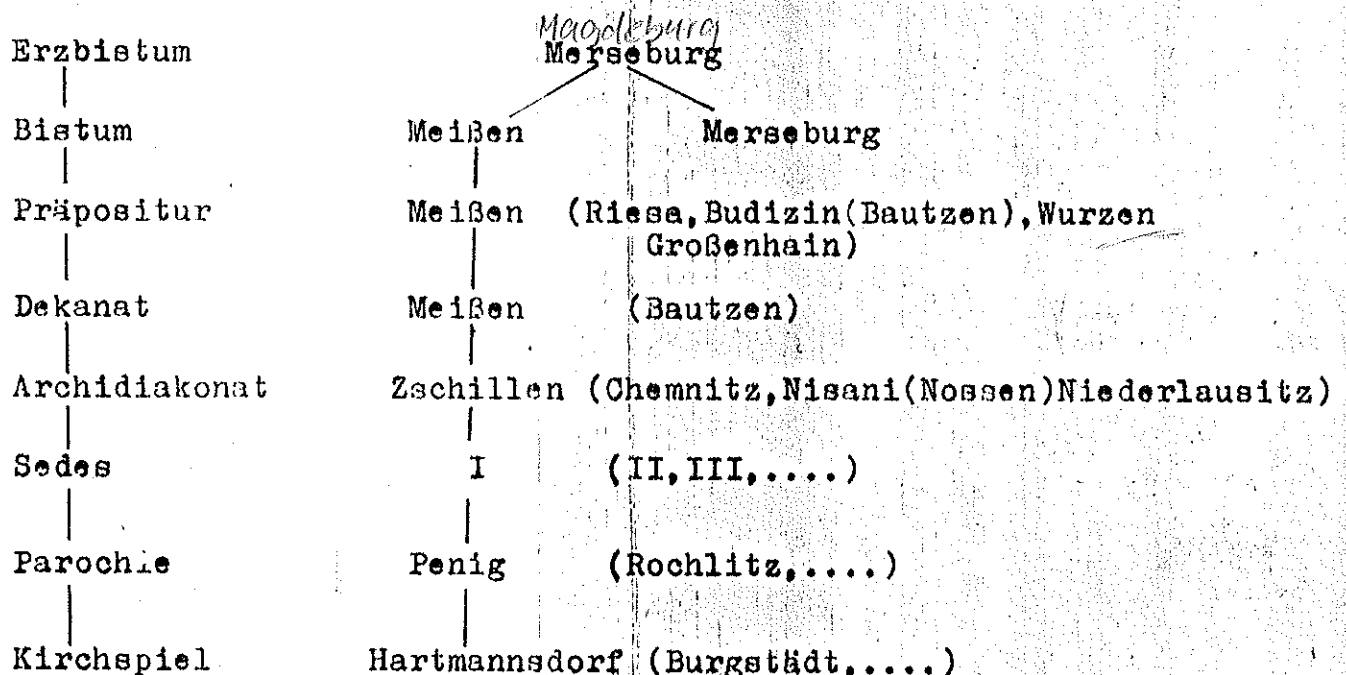
1. Die kirchliche Zugehörigkeit des Ortes

Als die Besiedlung unserer Gegend begann, war die Einteilung des Gebietes in Kirchenprovinzen bereits vollzogen worden.

968 wurden die Bistümer Zeitz, Naumburg und Meissen gegründet. Ihre Grenzen trafen sich (nach Beil) so,

..." daß die Orte rechts der Mulde zu Meissen, links der Mulde zu Zeitz (später ^{Naumburg} Merseburg), die südlich von der Herrschaft Penig zu Naumburg gehörten. An einigen Stellen griff Meissen oder Merseburg über die Mulde, so daß Penig... zu Merseburg, Rochsburg zu Meissen gehörten. Ähnlich setzte sich das Verhältnis im Klosterbereich Zschillen (Wechselburg) fort. (B. Tbl.)

Gliederung des Erzbistums Merseburg bis 1872/73



Sowohl der Parochieanteil Merseburgs, als auch der Meissens unterstand später, nach Gründung des Klosters, dem Archidiakonat Zschillen, da der dortige Probst zugleich Archidiakon (Vertreter des Bischofs) für beide Bistümer war.

Aus dieser Zeit stammt auch die erste Urkunde über unseren Ort. Nach dem Codex Saxonia reg. II war unser Ort Bestandteil des Einnahmeregisters der vom Bischof Johann (Meissen) für 1428 ausgeschriebenen Steuern.

Nach dem "Inventurverzeichnis des Klosters Zschillen von 1540 gehörte aber Hartmannsdorf nicht mit zum "vom Convent" der Wechselburger Kirche. Das traf bei uns nur auf Göppersdorf zu. Auf jeden Fall scheint es Schwankungen in den kirchlichen Grenzen gegeben zu haben. 1346 war jedenfalls Hartmannsdorf bereits ein selbstständiges

kirchspiel.

Nach der "Kirchengallerie Sachsens" beginnt das älteste Kirchenbuch Hartmannsdorfs, geführt von dem Pfarrer George Kinder, mit den Osterfeiertagen 1569, ohne daß aber vermerkt ist, ob derselbe erst zu dieser Zeit oder schon früher sein Amt angetreten habe."

Dieser Pfarrer war wahrscheinlich der erste evangelisch-lutherische Geistliche unseres Ortes, da er in der Abteilung der ev.-luth. Geistlichen von 1898 geführt wurde. Über frühere Geistliche unseres Ortes aus der vorreformatorischen Zeit konnten keine Unterlagen gefunden werden.

Bei Gründung der Superintendentur Chemnitz, im Jahre 1539, wurde das Archidiakonat Zschillen mit verschiedenen Pfarreien der Parochie Chemnitz überstellt. Unter ihnen befand sich auch Hartmannsdorf. 1543 kam die Hartmannsdorfer Pfarrei durch Beschluß des Herzogs Moritz zur Parochie Penig. Wegen Streitigkeiten des damaligen Grundherrn, Wolf von Schönburg mit dem Kurfürsten, August von Sachsen, löste dieser die Peniger Parochie 1566 auf. Hartmannsdorf kam bis 1583 wieder zur Parochie Chemnitz. Mit der Wiederherstellung der Peniger Parochie 1583, wurde unser Ort wieder dieser Parochie unterstellt. 1873 schließlich kam die Hartmannsdorfer Kirchgemeinde zur Parochie Rochlitz.

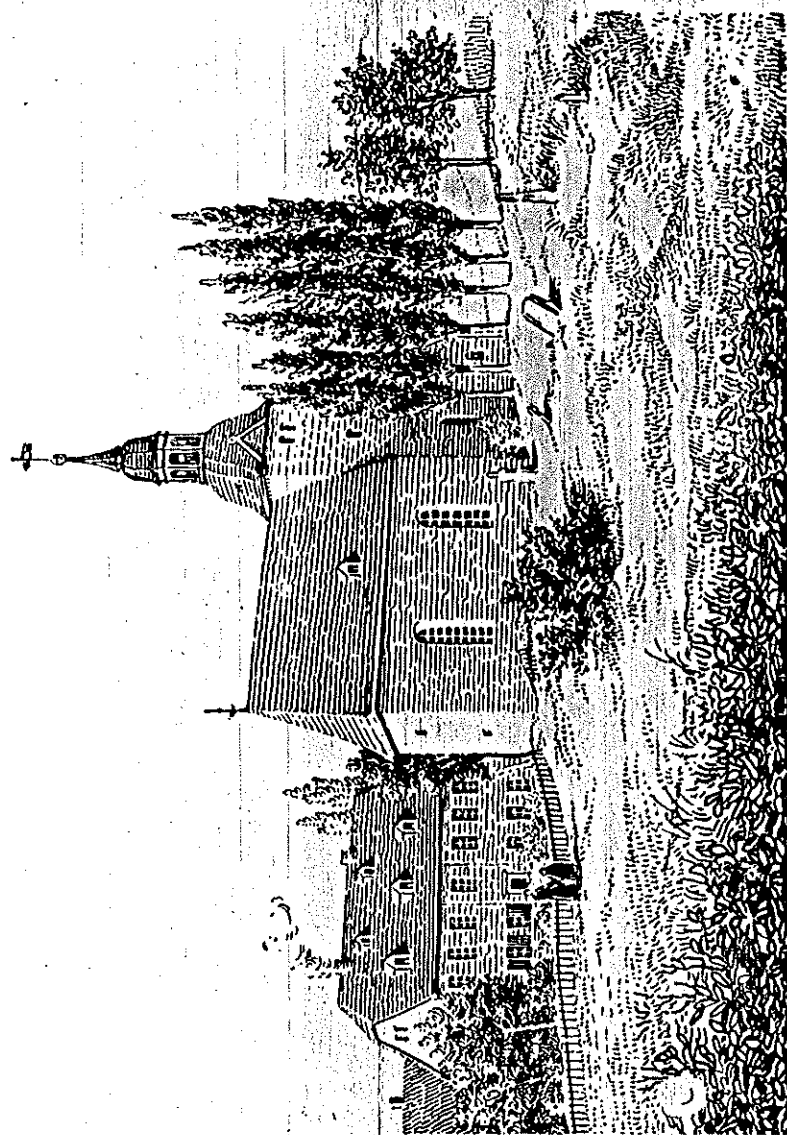
1578/79 hatten die Pfarrer von Hartmannsdorf, Röhrsdorf, Mühlau und Pleiße die Pfarrei in Limbach mit zu versorgen. Aus dieser Zeit könnte der Name "Pfaffensteig", als Verbindungsweg von Röhrsdorf und Hartmannsdorf nach Limbach herrühren.

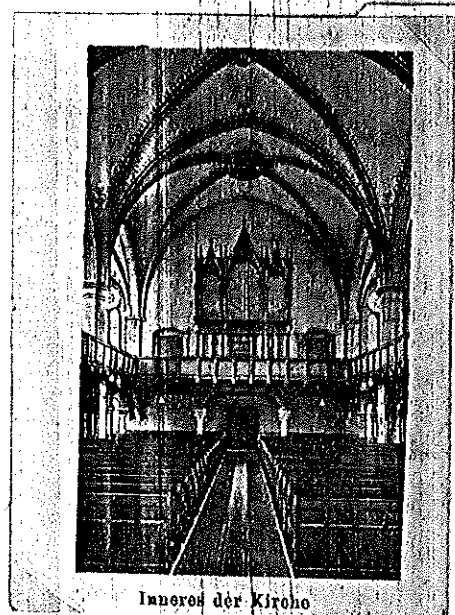
2. Die Hartmannsdorfer Kirche

Die erste Hartmannsdorfer Kirche erbauten die Einwohner wahrscheinlich zur Zeit der Gründung des Ortes. Darauf weist der Baustil (spätromanisch) hin, der bis zum Ende des 13. und zu Beginn des 14. Jahrhunderts hier üblich war.

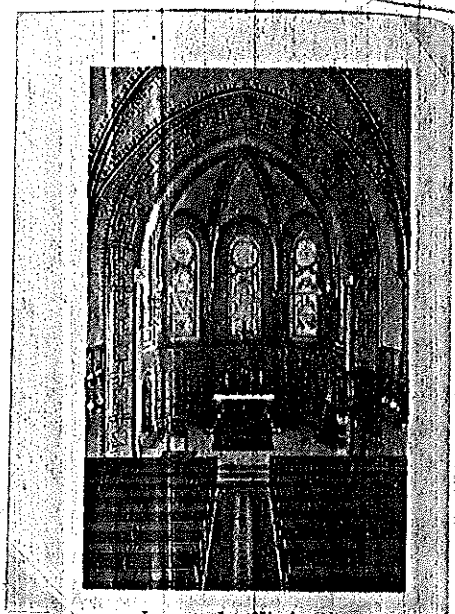
1768 wurde der alte Kirchturm abgetragen und erneuert. Der Kirchenchronist berichtet dazu:

...Der hiesige Kirchthurm aus Holtz worde ganz Neu. Drey Ellen neue Mauer und Sims worde in die Höhe auf die alte Mauer zu bauen angefangen... Am 10. Juny 1768 ist der gantze Thurm Bau fertig und der Knopf und Fahne von den Schiffer decker Johann Christoff Fickharten aus Pönig aufgesetzt worden. Der Kúpferne Knopf, welcher eine Elle fünfzehn Zoll in der höhe und eine Elle 9 Zoll in der Weide, wieget 60 Pfund, kostet mit blecherner Schachtel 34 Thaler 17 Groschen und 15 Pfennig an gutem Golde, Farben und Grund.





Inneres der Kirche



Die eiserne Spindel wieget 150 Pfund, kostet 17 Thaler 12 Gr." Ursprünglich besaß die Kirche drei Glocken. (vgl. Kap. III) Am 5. November 1779 wurde eine neue Glocke auf den Kirchturm ... "hinaufgezogen, da vorher seit ca 30 und mehr Jahren nicht mehr als zwei Glocken gelauden worden, weil die damalige kleine Glocke zersprungen... und zu der neuen, mittleren Glocke mit umgegossen worden" war.

Diese neue Glocke goß Johann Georg Gräfe in Glauchau. Mit dem Anbringen der neuen dritten Glocke ergaben sich Unstimmigkeiten zwischen dem Kirchenvorstand und dem für das Glockenläuten zuständigen Kirchschullehrer. Dieser erklärte sich erst zum Läuten der dritten Glocke bereit, nachdem ihm ... "statt bisher 4 Thaler nun 9 Thaler" Entgelt bewilligt wurde.

1832 wurde... "mit Genehmigung der Kircheninspektion die in der hiesigen Kirche befindliche alte Altarwand vom Jahre 1502 weggenommen und der Altar zwar einfach, aber dem Geiste angemessen hergestellt."

Der neue, 1837 aus Chemnitzer Stein aufgestellte Altar war "nach einer Skizze vom hiesigen Pfarrer" angefertigt worden.

Die Orgel der Hartmannsdorfer alten Kirche wurde 1835 - 1838 für "1170 Thaler neu eingerichtet, nachdem die bislang gebrauchte ganz mies(?) geworden" war.

Da aber die alte Kirche insgesamt immer baufälliger wurde, begann man sich ab 1857 mit der Frage zu beschäftigen, ob eine Restauration der Kirche oder der Bau einer neuen Kirche günstiger wären.

Anlaß dazu war eine "Kirchenvisitation" in Hartmannsdorf.

1885 holte der Kirchenvorstand das "Urtheil des Kirchenbaumeisters Altendorf (aus) Leipzig" ein. Dieser riet als Fachmann nach Besichtigung des Zustandes der Kirche

... "vor einem An- oder Umbau der Kirche dringend ab."

1887 beschloß der Kirchenvorstand

... "in die Vorarbeiten dazu einzutreten".

1889 wurde unter Leitung des Architekten Schramm aus Dresden das Baugelände abgesteckt... "und dann die Art des Neukirchenbaus weiter besprochen".

Die Finanzierung des Neubaus bereitete der Gemeinde viele Sorgen.

Dies führte dazu, daß erst nachdem das "Landesconsistorium" 1892 anordnete, daß der Kirchenvorstand ... "sich sofort über den

Kirchenbau schlüssig zu machen habe", dieser mit 4 gegen 2 Stimmen beschloß, der Anordnung entsprechend zu verfahren. Der Gemeinderat verweigerte seine Unterschrift unter die "Schuldurkunde". Daraufhin unterzeichnete für ihn der "Königliche Kirchenvorstand".

Zum Kirchenbau wurden folgende Arbeiten vergeben: |

Maurerarbeiten	an den Baumeister Poser in Limbach gegen 36 665 Mark 48 Pfennig
Steinmetzarbeiten	an den Steinmetzmeister Lehnert in Flöha gegen 9 779,80 Mark zuzüglich 4 932 Mark
Zimmererarbeiten	an die hiesigen Bauunternehmer J.S.Dietrichs Nachf. für 10 548 Mark 90 Pfg.,
Schieferdeckerarb.	an den Schieferdeckermeister Hartenstein für 4 000 Mark,
Klempnerarbeiten	an die hiesigen Klempner Müller und Wittig für 2 749,85 Mark,
Tischlerarbeiten	an die hiesigen Tischler für 6 675 Mark
Schlosserarbeiten	an Schlosser Welker für 2 400 Mark,
Glaserarbeiten	an Glasermeister Rothe.

Die Lieferung der neuen Orgel durch die "Hoforgelbauer Gebr. Jehmisch aus Dresden kostete 3 77½ Mark.

Die Kirche sollte mit neuen Glocken, einem "Dresdner Geläut mit Federn und Glockenstuhl" ausgestattet werden.

Die Herstellung der neuen Glocken übernahm die Firma Bierling in Dresden. Sie übernahm die alten Glocken mit zum Einschmelzen. Am 30. Dezember 1892 erfolgte in Dresden "im Beisein der meisten Kirchenvorstandsmitglieder aus Hartmannsdorf" der Guß der neuen Glocken.

Als Bauführer wurde nun der Architekt Wenzel angenommen.

Die Grundsteinlegung zur neuen Kirche erfolgte am 26. September 1893.

1894 bestellte der Kirchenvorstand die neue Kirchturmuhre mit vier Zifferblättern bei dem "Sternwartenuhrmachermeister Zachiae" in Leipzig.

Altaraufsatz und Kanzel baute der Tischler Ammon.

Am 28. August 1894 erfolgte die Weihe der neuen Glocken und am 11. November 1894 wurde die Weihe der neuen Kirche durch den Superintendenten Clauß aus Rochlitz vollzogen.

Den Abbruch der alten Kirche übertrug der Kirchenvorstand "dem hiesigen Bauunternehmern Gebr. Dietrich" für eine Entschädigung von 1 650 Mark.

Sie mußten den Abriß aber "binnen 8 Wochen beendet" haben.

1929 wurde eine neue Orgel mit "Glockenantrieb" in Betrieb genommen. Der damalige Pfarrer schrieb:

..." die Elektrisierung der Glocken ist eine wesentliche Arbeitserleichterung."

Der Antrieb der Glocken erfolgte durch eine automatische Schaltung. "Der Glöckner braucht nicht anwesend zu sein."

1930 ersetzte man die "alte Gasbeleuchtung der Kirche" durch eine elektrische Lichtanlage.

So entstand im Verlaufe von über vierzig Jahren die neue Kirche unseres Ortes.

3. Das Pfarrhaus

Die Nachricht über den Neubau des Pfarrhauses ist deshalb interessant, weil sie eindrucksvoll Werdegang und Beschaffenheit eines Hartmannsdorfer Hauses schildert. Sie sei deshalb wörtlich aus dem Bericht des damaligen Pfarrers übernommen:

" Nachrichten den Bau der hiesigen Pfarrwohnung im Jahre 1826
betreffend

Nach alten Pfarrnachrichten ist die vorherige Pfarrwohnung 1549 gebaut worden und hat 85 Jahre gestanden. Die darauf folgende ist 1634 von Joh. Michael Richter in Pleiße gebaut worden und hat bis jetzt 192 Jahre gestanden.

Sie war 30 Ellen lang, hatte unten einen Viehstall, ein Gewölbe, eine Wohnstube mit 4 Fenstern, woran ein Nebenstübchen anstieß mit 2 Fenstern und in jeden ein Ofen befindlich war, neben dem kleinen Stübchen, wovon ein Fenster in den Hof ging, war die ... Küche ... Oben befand sich nach der Mittagsseite zu eine Oberstube mit 4 Fenstern und ein Boden, woran eine Kammer sich anschloß mit 3 Fenstern, wovon das eine in den Hof ging.

An der Oberstube ging ein Gang nach der Schulwohnung zu, an dessen Ende der Abtritt war und gegenüber eine kleine Studierstube mit 2 Fenstern nach der Kirche u. am Giebel nah der Schulwohnung nebst einer besonderen Feuerstelle.

Von der Studierstubenthüre gegenüber war eine Gesindekammer über dem Kuhstall, neben dieser nach der Oberstube zu ebenfalls eine Kammer und eine Vorrathskammer.

Von hier aus ging daneben die Treppe auf den Oberboden, neben der Treppe noch ein kleines Gesindekämmerchen.

Auf dem ersten Oberboden waren 3 Kämmerchen nach dem Giebel gegen Mittag zu, und 2 Kämmerchen nach dem Giebel gegen die Schulwohnung zu. Auf dem zweiten Oberboden wurde das Getreide geschüttet und nach dem Schulgebäude zu ein großer Taubenschlag."

(Chronik Bd. I)

Über den Neubau des Hauses wird berichtet,

"... " Den 10. April wurde von dem Maurermeister Bilz aus Burgstädt der Anfang zum Einreißen der alten Pfarrwohnung gemacht und den 22. April geendet.

den 25. April fing man an den Grund zu graben.

Legung des Grundsteines am 26. April 1826 nachmittags 3 Uhr. " In einer " gläsernen Flasche " wurden die vom " damaligen Amtsrichter Carl Heinrich Wächtler eigenhändig niedergeschriebenen Nachrichten " in den Grundstein eingemauert.

..." den 15. November war das Pfarrhaus soweit beendet, daß es bewohnt werden konnte."

4. Verschiedene Nachrichten aus der Kirchengeschichte des Ortes

1524 wurde vermutlich in Hartmannsdorf das ev.-luth. Gesangbuch eingeführt, denn 1924 erfolgte aus diesem Anlaß die 400 - Jahrfeier. Lange Zeit nach der Reformation waren in der Hartmannsdorfer Kirche noch Bräuche und Gegenstände aus der vorreformatorischen Zeit vorhanden. So wurde erst 1868 der Zymbel (Klingelbeutel) und der Beichtstuhl aus der Kirche entfernt.

Zur Jahreswende 1839/40 wurde in Hartmannsdorf erstmals das neue Jahr mit den Kirchenglocken eingeläutet.

1875 erfolgte die Trennung der Schule von der Kirche. Der Pfarrer blieb aber noch " Ortsschulinspektor " solange "kein Schuldirektor an der Schule ist".

1889 gingen die Kirchendienste (säubern, Glocken läuten usw.) vom Kirchschullehrer " auf eine andere Person " über.

Am 1. Mai 1897 wurde der Ortsteil Kühnhaide in Hartmannsdorf eingepfarrt.

1902 wurde das Amt des Kirchschullehrers geteilt in ein Kantor- und ein Organistenamt. Als erster Organist fungierte der Lehrer Waldemar Georg Edelman bis 1923. Dann wurde diese Teilung aus finanziellen Gründen wieder aufgegeben.

Von einem "Unglücksfall" berichten die Kirchenakten aus dem Jahre 1834:

..." Als am 16. März ein hiesiger Einwohner begraben wurde, löste sich der Klöppel von der großen Glocke und fuhr ungefähr zehn Schritte von dem Knaben, der das Kreuz trug, nahe der Kirche bei der ersten Pappel in den Fußsteig."

Die Gegenstände der Kirche wurden seit Beginn des 19. Jahrhunderts wiederholt Beute von Einbrüchen.

Am 19. Januar 1811 " abends gegen 12 Uhr wurde die hiesige Sacristey von Räubern gewaltsamer Weise erbrochen ...und ... die darin befindlichen silbernen Löffelchen mit fortgenommen worden".

1852 raubten die Einbrecher u.a. " ein Altartuch, Leuchter, zinnerne Teller, Taufschüssel und silberne Löffelchen." Wie der Chronist berichtet, wurden " später auf der Straße nach der Wasserschenke die kleine Decke, die abgerissene Borte des Altartuchs, so auch die

beiden Altarleuchter, aber im verstümmelten Zustand, im Gebüsch aufgefunden. Der ruchlose Dieb wurde nicht entdeckt".

In der Nacht vom 13. zum 14. November 1902 wurde ein weiterer Einbruch in die Kirche versucht und am 29. Mai 1920 fielen einem Einbruch u.a. ein Altartuch, 2 Altarleuchter und zwei Traukissen zum Opfer.

5. Pastoren in Hartmannsdorf seit der Reformation

1. Georg Kinder	1569 - 1592
2. Andreas Freitag	1593 - 1617
3. Martin Arnold	1617 - 1641
4. Friedrich Schede	1642 - 1685
5. Salomo Gerade	1685 - 1690
6. Samuel Seiffart	1690 - 1701
7. Adolph Gottlieb Meißner	1701 - 1708
8. Joh. Christoph Rehschuh	1708 - 1717
9. Joh. Melchior Herrmann	1717 - 1731
10. Joh. Heinrich Hammer	1731 - 1733
11. Joh. Christian Esche	1733 - 1765
12. Heinrich Gottlieb Franz	1765 - 1783
13. Aug. Heinrich Wunderlich	1783 - 1795
14. Christian Gottlob Hermsdorf	1795 - 1825
15. Carl Gottlob Albert Vogel	1826 - 1838
16. Johann Ernst Wilhelm Lotichius	1839 - 1846
17. August Heinrich Schneider	1846 - 1877
18. Julius Robert Tautloff	1878 - 1905
19. Edwin Ewald Hellbauer	1905 - 1918
20. Ernst August Theodor Rietz	1918 - 1928
21. Paul Walter Rieger (1922 Vikar, 1923 ordiniert, 1. Pfarrer)	1929 - 1935
22. Rudolf Döhler	1936 - 1949
23. Friedrich Kubel	1943 - 1950

Weitere Mitarbeiter des Pfarramtes

Diakonus Reinecker	bis 1922
cand. theol. Erich Kleindl	1930 - 1932
cand. theolog. Johannes Kirbach	1932 - 1933
cand theol. Andreas Lehmann	1933
cand. theol. Georg Funke	1937 - 1939
cand theol. Heinz Höppner	1940